



Das Lebensministerium



Dörfliche Begegnungsstätten

Schriftenreihe der Sächsischen Landesanstalt für Landwirtschaft
Heft 36/2007

Freistaat  Sachsen

Sächsische Landesanstalt für Landwirtschaft

Dörfliche Begegnungsstätten
Bewertung von Begegnungsstätten in Dörfern des Freistaates Sachsen

Inhaltsverzeichnis

1	Kernergebnisse aus dem Forschungsprojekt	1
2	Einleitung	2
3	Thema, Definitionen und Ziele des Forschungsprojektes	3
3.1	Thema des Forschungsprojektes	3
3.2	Definitionen	3
3.3	Ziele des Forschungsprojektes	4
4	Forschungsthese	7
5	Projektumsetzung	8
5.1	Projektdesign und Projektorganisation	8
5.2	Auswahl der Untersuchungsdörfer und Begegnungsstätten	9
5.3	Methodisches Vorgehen	14
5.3.1	Methodisches Vorgehen zur Erhebung der Ausstattung der Dörfer mit Begegnungsstätten	14
5.3.2	Methodisches Vorgehen zur Ermittlung sozialer Wirkungen	14
5.3.3	Methodisches Vorgehen zur ökonomischen Bewertung der Begegnungsstätten	18
5.3.4	Methodisches Vorgehen zur Ermittlung der Wirkung der Förderung	19
6	Begegnungsstätten und Kultur im Dorf	20
6.1	Bedeutung von Begegnungsstätten im Dorf aus Sicht der Dorfbevölkerung	20
6.2	Nutzung von Begegnungsstätten im Dorf durch die Dorfbevölkerung	22
6.2.1	Ausstattung mit Begegnungsstätten	26
6.2.2	Kulturelles Angebot	27
6.2.3	Beteiligung der Dorfbewohner am Dorfleben	28
7	Dörfliche Begegnungsstätten im engeren Sinn (Fallbeispiele)	29
7.1	Typisierung von dörflichen Begegnungsstätten im engeren Sinn	29
7.1.1	Vereinshäuser	31
7.1.2	Vereinshäuser mit Veranstaltungssaal	33
7.1.3	Veranstaltungsgebäude	35
7.1.4	Begegnungsstätten mit multifunktionalem Ansatz	37
7.2	Ökonomische Analyse der Begegnungsstätten im engeren Sinn	41
7.2.1	Grundsätzliches zu Eigentum und Betrieb von Begegnungsstätten	41
7.2.2	Eigentümer- und Betreiberstruktur der untersuchten Begegnungsstätten	44
7.2.3	Ökonomische Kenngrößen der Begegnungsstätten	44
7.2.3.1	Einmaliger Aufwand	45
7.2.3.2	Laufender Aufwand	45
7.2.3.3	Kostendeckung	48
7.2.4	Auslastung der Begegnungsstätten	52
7.2.5	Tragfähigkeit der Begegnungsstätten	53
7.2.6	Verbesserungsvorschläge der Dorfbevölkerung	55

7.3	Soziale Wirkung der Begegnungsstätten im engeren Sinn.....	56
7.3.1	Nutzung der Begegnungsstätten durch die Dorfbewohner.....	56
7.3.2	Bedeutung der Begegnungsstätte für das Dorfleben.....	59
7.3.3	Regionale Bedeutung der Begegnungsstätten.....	66
7.3.4	Beeinflussung des Bleibeverhaltens durch die Begegnungsstätten.....	66
8	Vergleich der Begegnungsstätten im engeren Sinn.....	67
8.1	Vergleichsmethode.....	67
8.2	Vergleich nach ökonomischen Parametern.....	70
8.3	Vergleich nach sozialer Wirkung.....	75
8.4	Gesamtergebnis.....	77
9	Good Practice - Begegnungsstätten mit gelungenen Lösungen.....	79
10	Beitrag der staatlichen Förderung im Rahmen der ländlichen Entwicklung zur Stärkung des dörflichen Gemeinschaftslebens in Sachsen.....	85
10.1	Überblick über relevante Förderrichtlinien.....	85
10.2	Zielstellungen und Rahmenbedingungen der Förderung.....	86
10.3	Umsetzung der Förderung im Betrachtungszeitraum 1992 bis März 2006.....	86
10.3.1	Erläuterung zur Datengrundlage.....	86
10.3.2	Förderung und damit verbundene Investitionen.....	87
10.3.3	Regionalisierung der Förderung des Dorfgemeinschaftslebens.....	90
10.4	Wertung der Förderung.....	93
11	Zusammenfassung der Ergebnisse und Wertung der Forschungsthese.....	93
11.1	Zusammenfassung der Ergebnisse.....	93
11.2	Wertung der Forschungsthese.....	97
12	Schlussfolgerungen für die Arbeit von Begegnungsstätten im ländlichen Raum.....	97
13	Handlungsempfehlungen für die Etablierung und für die zukünftige Förderung von Begegnungsstätten.....	103
13.1	Empfehlungen für die Etablierung von Begegnungsstätten.....	103
13.2	Empfehlungen zur zukünftigen Förderung von Begegnungsstätten.....	104
14	Handlungsempfehlungen für die Integrierte Ländliche Entwicklung - Nutzung des ILE-Prozesses zur Entwicklung der Begegnungsstätten.....	105
15	Literaturverzeichnis.....	108
Anlage 1	Ausstattung mit dörflichen Begegnungsstätten.....	110
Anlage 2	Kurzvorstellung der untersuchten Begegnungsstätten i. e. S.	115

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Ermittlung der Infrastruktur in den Dörfern und der Bedeutung ausgewählter Begegnungsstätten	5
Tabelle 2:	Untersuchung der Ökonomie und sozialer Effekte der Begegnungsstätten im engeren Sinn.....	5
Tabelle 3:	Untersuchungsdörfer nach Dorfgrößenklasse	11
Tabelle 4:	Dörfer, in denen nur die Begegnungsstätte ökonomisch untersucht wurde (keine Bevölkerungsbefragung).....	13
Tabelle 5:	Untersuchungsdörfer ohne Begegnungsstätte im engeren Sinne.....	14
Tabelle 6:	Untersuchungsdörfer für Untersuchung der Lebensverhältnisse (Begegnungsstätte im engeren Sinne nicht Untersuchungsgegenstand)	14
Tabelle 7:	Rücklaufquoten für die Einwohnerbefragung in den Dörfern	16
Tabelle 8:	Altersstruktur der Befragungsteilnehmer.....	17
Tabelle 9:	Einschätzung in Dörfern mit gutem kulturellen Angebot	27
Tabelle 10:	Vereinshäuser.....	32
Tabelle 11:	Vereinshäuser mit Veranstaltungssaal.....	34
Tabelle 12:	Veranstaltungsgebäude	36
Tabelle 13:	Begegnungsstätten mit multifunktionalem Ansatz	38
Tabelle 14:	Eigentümer- und Betreiberstruktur der betrachteten Begegnungsstätten	44
Tabelle 15:	Vergleich des einmaligen Aufwandes für die Errichtung der Begegnungsstätte nach Typen von Begegnungsstätten	45
Tabelle 16:	Vergleich des laufenden Aufwandes für den Betrieb der Begegnungsstätte nach Typen von Begegnungsstätten	47
Tabelle 17:	Einnahmen nach Typen von Begegnungsstätten	48
Tabelle 18:	Gegenüberstellung von Einnahmen, Kostendeckungsgrad und Zuschussbedarf für den Betrieb der Begegnungsstätten nach Typen von Begegnungsstätten	49
Tabelle 19:	Vergleich wesentlicher ökonomischer Kenngrößen der untersuchten Einrichtungen	50
Tabelle 20:	Verbesserungsvorschläge über alle untersuchten Begegnungsstätten	56
Tabelle 21:	Anteil der antwortenden Dorfbewohner, die die Begegnungsstätte nutzen bzw. nie nutzen (Rangfolge)	57
Tabelle 22:	Auswirkung Begegnungsstätten auf das dörfliche Zusammenleben nach Einschätzung der Dorfbewohner.....	60
Tabelle 23:	Zusammenhang zwischen der Bewertung der Begegnungsstätten i. e. S. und der Nutzung durch die Befragungsteilnehmer	64
Tabelle 24:	Benotungssystem für die ökonomische Bewertung	68
Tabelle 25:	Benotungssystem zur Bewertung sozialer Wirkungen	70
Tabelle 26:	Ökonomische Bewertung der Vereinshäuser.....	71
Tabelle 27:	Ökonomische Bewertung der Vereinshäuser mit Saal.....	72
Tabelle 28:	Ökonomische Bewertung der Veranstaltungsgebäude	72

Tabelle 29:	Ökonomische Bewertung der Begegnungsstätten mit multifunktionalem Ansatz	74
Tabelle 30:	Bewertung der sozialen Wirkung der Vereinshäuser	75
Tabelle 31:	Bewertung der sozialen Wirkung der Vereinshäuser mit Saal	75
Tabelle 32:	Bewertung der sozialen Wirkung der Veranstaltungsgebäude	75
Tabelle 33:	Bewertung der sozialen Wirkung der Begegnungsstätten mit multifunktionalem Ansatz.....	76
Tabelle 34:	Gesamtbewertung (ökonomisch und sozial) der Vereinshäuser	77
Tabelle 35:	Gesamtbewertung (ökonomisch und sozial) der Vereinshäuser mit Saal.....	77
Tabelle 36:	Gesamtbewertung (ökonomisch und sozial) der Veranstaltungsgebäude	77
Tabelle 37:	Gesamtbewertung (ökonomisch und sozial) der Begegnungsstätten mit multifunktionalem Ansatz	78
Tabelle 38:	Good Practice nach Art der Begegnungsstätte i. e. S.....	79
Tabelle 39:	Förderung nach Amtsbezirken der Ämter für ländliche Entwicklung (ALE).....	91
Tabelle 40:	Überblick über die in den Untersuchungsdörfern vorhandene Ausstattung mit dörflichen Begegnungsstätten	110

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Untersuchungsschwerpunkte in den Dörfern	9
Abbildung 2:	Räumliche Lage der Untersuchungsdörfer und Untersuchungsumfang	10
Abbildung 3:	Bedeutung der Begegnungsstätten aus Sicht der Einwohner aller Dörfer.....	20
Abbildung 4:	Bedeutung der Begegnungsstätten aus Sicht der Einwohner in Dörfern < 200 Einwohner [N = 274].....	21
Abbildung 5:	Bedeutung der Begegnungsstätten aus Sicht der Einwohner in Dörfern mit 500 bis < 1 000 Einwohner [N = 1 711]	22
Abbildung 6:	Nutzung von Begegnungsstätten durch die Einwohner über alle Untersuchungsdörfer [N = 2 722]	23
Abbildung 7:	Einschätzung der Bedeutung und Nutzung dörflicher Begegnungsstätten durch die Einwohner über alle Dörfer [N = 2 722]	24
Abbildung 8:	Nutzung der Begegnungsstätten nach Geschlecht (N = 2 594)	25
Abbildung 9:	Räumliche Lage der Fallbeispiele von Begegnungsstätten i. e. S.....	31
Abbildung 10:	Durchschnittliche Auslastung der Begegnungsstätten nach Typen.....	52
Abbildung 11:	Potenzielle Funktionen eines Dorfzentrums	54
Abbildung 12:	Begegnungsstätten i. e. S. bereichern das Dorfleben - Zustimmung der Antwortenden in Abhängigkeit von der Altersgruppe	61
Abbildung 13:	Begegnungsstätte i. e. S. bereichern das Dorfleben - Zustimmung der Antwortenden in Abhängigkeit vom erreichten höchsten Schulabschluss (N = 1 258)	62
Abbildung 14:	Begegnungsstätten bereichern das Dorfleben - Zustimmung der Antworten den in Abhängigkeit von der Einkommensgruppe (N insg. = 1 623).....	62
Abbildung 15:	Überblick über relevante Förderrichtlinien im Geschäftsbereich des Sächsischen Staatsministeriums für Umwelt und Landwirtschaft im Zusammenhang mit der Förderung des dörflichen Gemeinschaftslebens in Sachsen	85
Abbildung 16:	Umsetzung der Förderung im Zeitraum 1992 bis März 2006 (Zusammenfassung aller relevanten Richtlinien)	87
Abbildung 17:	Umsetzung aller Richtlinien für den Betrachtungszeitraum 1992 bis März 2006....	88
Abbildung 18:	Übersicht über die Umsetzung nach zusammengefassten Fördergegenständen ..	88
Abbildung 19:	Förderung von „Investitionen am Gebäude“ im zeitlichen Verlauf	89
Abbildung 20:	Förderung der „Ausstattung von Einrichtungen“ im zeitlichen Verlauf.....	89
Abbildung 21:	Anteil der insgesamt ausgezahlten Fördermittel nach Rechtsformen.....	90
Abbildung 22:	Regionalisierung der Förderung des Dorfgemeinschaftslebens nach Landkreisen.....	93
Abbildung 23:	Handlungsfelder zur Suche nach der optimalen Begegnungsstätte	104

Abkürzungsverzeichnis

ABM:	Arbeitsbeschaffungsmaßnahme
ARGE:	Arbeitsgemeinschaft nach SGB II
BS:	Begegnungsstätte
EW:	Einwohner
FFw:	Freiwillige Feuerwehr
ILE-Prozess:	Prozess der Integrierten ländlichen Entwicklung
LEADER:	Gemeinschaftsinitiative der Europäischen Union, dt. Verbindung zwischen Aktionen zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft
NF:	Nutzfläche
OT:	Ortsteil
POS:	Polytechnische Oberschule
SGB II:	Sozialgesetzbuch II

Verzeichnis der Begriffsdefinitionen

Auslastung

Die Auslastung ist ein Maß für die Nutzung des Gebäudes „Begegnungsstätte“ in einem bestimmten Zeitraum.

Benchmark

Der Begriff Benchmark (= *Maßstab*) bzw. Benchmarking (= *Maßstäbe setzen*) bezeichnet ein formalisiertes Konzept, um Verbesserungsmöglichkeiten durch den Vergleich von Leistungsmerkmalen mehrerer vergleichbarer Objekte, Prozesse oder Programme zu finden. Benchmarks bilden unter den gegebenen Bedingungen ein optimal ausgestaltetes Objekt ab.

Quelle: <http://www.lfl.bayern.de/iem/qualitaetssicherung/26188/>; 5.6.2007

Betreibermodell

Finanzierungs- und Organisationsmodell, bei dem Planung, Bau, Finanzierung und der Betrieb einer öffentlichen Einrichtung auf einen privaten Vertragspartner übertragen werden. Der Betreiber muss nicht mit dem privaten Investor identisch sein. Hier u. U.: Finanzierungs- und Organisationsmodell, bei dem dargestellt wird, wem Planung, Bau, Finanzierung und/ oder der Betrieb einer öffentlichen Einrichtung obliegen.

Quelle: Eigendefinition

Betriebsführungsmodell

Organisationsmodell, bei dem ein Dritter im Auftrag der öffentlichen Hand, die Eigentümer und verantwortlicher Betreiber bleibt, eine Sache betreibt., d. h. betreibt, wartet, instand hält sowie technisch und kaufmännisch verwaltet).

Quelle: Eigendefinition

Dorf

Die Gesamtheit aller Dörfer des Freistaates Sachsen setzt sich aus den Gemeindeteilen mit bis zu 2 000 Einwohnern zusammen. Davon ausgenommen sind die Orts- bzw. Stadtteile, welche bereits vor 1989 in die heutigen Oberzentren (nach Landesentwicklungsplan) eingemeindet wurden, bzw. zu diesem Zeitpunkt Bestandteil dieser waren.

Quelle: Eigendefinition

Dorfgemeinschaft

... die ...**gemeinschaft** ist ein sehr vielschichtiger Begriff, der ein gegenseitiges Verhältnis von Menschen zueinander charakterisiert, die auf einer historisch gewachsenen, religiös-weltanschaulichen, politisch-ideologischen, ideellen oder auf einer engen begrenzten Sachzweck verfolgenden Grundlage verbunden sind.

Quelle: Institut für Wirtschafts- und Regionalentwicklung

Dörfliche Begegnungsstätten

Der Begriff umfasst im Rahmen des Projektes alle Treffpunkte bzw. Einrichtungen innerhalb eines Dorfes, die die lokale Kommunikation der Bewohner - über verwandt bzw. nachbarschaftliche Verhältnisse hinaus - fördern, die zur Festigung der Dorfgemeinschaft beitragen und das dörfliche Gemeinschaftsleben bzw. die Dorfkultur wirksam beeinflussen. Zu den Begegnungsstätten zählen beispielsweise Sportplatz, Spielplatz, Jugendclub, Kirche, Vereinsräume¹ sowie Einrichtungen der Versorgungsinfrastruktur und Begegnungsstätten im engeren Sinn.

Einrichtungen der Versorgungsinfrastruktur gelten als Begegnungsstätten, weil davon ausgegangen wird, dass Dorfläden, mobile Einkaufswagen, Gaststätten etc. nicht nur der Versorgung mit Waren und Dienstleistungen vor Ort dienen, sondern auch zur dörflichen Kommunikation beitragen. Dörfliche Begegnungsstätten werden im Bericht synonym mit dem Begriff Soziokulturelle Infrastruktur verwendet.

Quelle: Eigendefinition

Dörfliche Begegnungsstätten im engeren Sinne

Begegnungsstätten im engeren Sinn sind im Rahmen des Projektes Vereinshäuser, Vereinshäuser mit Saal, Veranstaltungsgebäude und Einrichtungen mit multifunktionalem Ansatz, da diese vertieft untersucht werden.

Quelle: Eigendefinition

Fundraising

Ressourcenbeschaffung; strategisch geplante Analyse, Planung, Durchführung und Kontrolle zur Beschaffung von Ressourcen (Geld, Sachwerten, Dienstleistungen und Wissen) von anderen Menschen und Einrichtungen ohne marktadäquate materielle Gegenleistung,

Fundraising ist ein Begriff für das Beschaffungsmarketing einer nichtkommerziellen Organisation.

Quelle: Eigendefinition

Monitoring

Monitoring ist ein Überbegriff für alle Arten der systematischen Erfassung, Beobachtung oder Überwachung eines Vorgangs oder Prozesses mittels technischer Hilfsmittel oder anderer Beobachtungssysteme. Ein Monitoring ist eine in die Zukunft gerichtete Langzeitbeobachtung. Ein Monitoringsystem ermöglicht zum Teil auch Eingriffe in bzw. eine Steuerung der betreffenden Prozesse, sofern sich abzeichnet, dass der Prozess nicht den gewünschten Verlauf nimmt.

Quelle: Wikipedia, <http://de.wikipedia.org/wiki/Monitoring>; 5.3.2007

¹ Vereinsräume sind keine Begegnungsstätten i. e. S. (Eigendefinition)

Soziokulturelle Infrastruktur

Unter Soziokultureller Infrastruktur werden in diesem Projekt alle Begegnungsstätten innerhalb eines Dorfes verstanden:

- die die lokale Kommunikation der Bewohner - über verwandtschaftliche bzw. nachbarschaftliche Verhältnisse hinaus - fördern,
- die zur Festigung der Dorfgemeinschaft beitragen und
- die das dörfliche Gemeinschaftsleben bzw. die Dorfkultur wirksam beeinflussen.

Quelle: Eigendefinition

Träger

...als **juristischer Begriff** eine Organisation, die eine Einrichtung betreibt (z. B. Kindergarten, Rentenversicherung); siehe auch Verwaltungsträger, Sozialversicherungsträger, Schulträger.

Institution oder Person, die Personal, Sach- bzw. finanzielle Mittel zur Verfügung stellt, um die Existenz einer Sache zu gewährleisten. Ein Träger ist eine Körperschaft, die ein Projekt durchführt. Mit einem freien Träger ist in diesem Zusammenhang eine nicht-staatliche Institution gemeint, mit einem öffentlichen Träger eine Behörde.

Quelle: Eigendefinition in Anlehnung an <http://de.wikipedia.org/wiki/Träger>; 07.08.2007

Typen von Begegnungsstätten i. e. S.

Bei der durchgeführten Untersuchung der Begegnungsstätten wurden vier Typen von Begegnungsstätten im engeren Sinn (Begegnungsstätten i. e. S.) unterschieden:

Vereinshaus

Vereinshäuser sind Gebäude, deren Räumlichkeiten durch einen oder mehrere Vereine für die Vereinsarbeit genutzt werden. Die Größe der Räume lässt die Durchführung von Veranstaltungen von mehr als 30 Personen nicht zu. Häufig werden die Räume auch durch die Gemeindeverwaltung genutzt bzw. für kleine Familienfeiern verpachtet.

Vereinshaus mit Saal

Zusätzlich zu der unter der Gruppe Vereinshäuser gegebenen Definition verfügt diese Kategorie über einen größeren Saal, der das mögliche Veranstaltungs- und Nutzungsspektrum wesentlich erweitert. Hier ist eine Nutzung für kulturelle, zum Teil für sportliche Veranstaltungen (Übungsgruppen, Training) aber auch für Ausstellungen möglich.

Veranstaltungsgebäude

Veranstaltungsgebäude sind von der Größe und der Ausstattung auf die Realisierung von Veranstaltungen (Kultur, Tanz, Sport, Tagungen) ausgerichtet. Sie besitzen in der Regel regionale Bedeutung. Ihr Betrieb ist über die Einnahmen aus Veranstaltungen zu sichern. Verpachtung an Dritte (Feiern) sind ein ergänzendes Segment. In der Regel werden sie nur punktuell für die Vereinsarbeit genutzt.

Dorfgemeinschaftshäuser mit multifunktionalem Ansatz

Diese weisen die vielfältigste Ausgestaltung auf. Neben den Funktionen eines Vereinshauses sind verschiedenste Funktionen angedockt. Diese reichen im Betrachtungsgebiet vom Sitz der Gemeindeverwaltung, des Kindergartens, Integration von Wohnungen bis zur Bibliothek und dem Museum. Sie verfügen häufig über einen Saal.

In der Literatur wird der Begriff „multifunktionale Einrichtung“ in der Regel im Kontext zur Einbindung von grundzentralen Versorgungseinrichtungen wie Dienstleistungs-, Handels- bzw. sozialen Versorgungseinrichtungen gebraucht. Dementsprechend wurde hier der Begriff der Dorfgemeinschaftshäuser mit multifunktionalem Ansatz verwendet.

Quelle: IWR

1 Kernergebnisse aus dem Forschungsprojekt

Bedeutung

Dörfliche Begegnungsstätten im engeren Sinn spielen im Dorf eine wichtige Rolle. Sie sind ein Kommunikations- und Aktionszentrum mit sozialem vor ökonomischem Nutzen, bereichern das Dorfgemeinschaftsleben, bewirken eine Identifikation mit dem Ort und tragen so zur Stabilisierung des ländlichen Raumes bei. Bei der Umsetzung Integrierter Ländlicher Entwicklungsprozesse (ILE) können dörfliche Begegnungsstätten eine aktive Rolle spielen.

Die unmittelbare Bedeutung der Begegnungsstätte ist abhängig von der Dorfgröße. In kleinen Dörfern (weniger 200 Einwohner) spielt die Begegnungsstätte im engeren Sinn für das Dorfgemeinschaftsleben die zentrale Rolle, ähnliche soziokulturelle Einrichtungen fehlen. Mit zunehmender Dorfgröße und einhergehender vielseitigerer soziokultureller Ausstattung verliert sie ihre Vorrangstellung, zählt aber weiterhin zu den wichtigen Begegnungsstätten im Dorf.

Betrieb

Sowohl bei der ökonomischen Bewertung als auch bei der Analyse der sozialen Wirkungen wurde deutlich, dass es nicht die optimale Begegnungsstätte an sich gibt. Die günstigste Lösung ist abhängig vom Kontext in der Gemeinde. Nur wenn erreicht wird, dass die jeweilige Einrichtung ein auf eine breite Zielgruppe ausgerichtetes Angebot bietet und damit eine hohe Auslastung erzielt, kann die Begegnungsstätte die ihnen zugedachten soziale Wirkung entfalten.

Mit dem Rückgang des finanziellen Spielraums der Kommunen ist bei Begegnungsstätten von einem verstärkten Trend zur Selbsterwirtschaftung von Mitteln auszugehen. Dazu bedarf es zukünftig einer exakten Kostenrechnung und eines professionellen Managements. Die Auslastung der Begegnungsstätten im engeren Sinn als Gebäude ist durchschnittlich und kann in der Regel gesteigert werden. Begegnungsstätten mit multifunktionalem Ansatz (z.B. mit integrierter Kindertageseinrichtung, Wohnungen u a.) haben im Durchschnitt den höchsten Auslastungsgrad.

Um die Kommune zu entlasten und den Fortbestand der Begegnungsstätte zu sichern, werden zukünftig neue Träger- und Betreibermodelle zur Diskussion stehen.

Handlungsbedarf

Im Ergebnis der Untersuchungen besteht bei den Begegnungsstätten im engeren Sinn Entwicklungsbedarf hinsichtlich der

- Entwicklung eines professionelleren Managements der Einrichtung,
- Sicherung des Potenzials an Engagierten für den Betrieb (Nachwuchsarbeit),
- Verbesserung des Marketings (tragfähiges Bewirtschaftungskonzept; Produktpolitik, Preispolitik, Vermarktung),
- exakten Kostenrechnung,

- Nutzung von Sparpotenzialen sowie Sicherung und Erschließung von Wegen zur Kostendeckung (kostendeckende Nutzungsentgelte, Sponsoring, Fundraising, neue Träger- und Betreibermodelle),
- Anpassung der Angebote an veränderte Nutzerstrukturen (verstärkt Angebote für aktive Alte, intergenerative Ansätze, attraktive Angebote für Kinder/Jugendliche),
- Verbesserung der Auslastung (Nutzergewinnung, Multifunktionalität),
- Vernetzung und Kooperation mit vorhandenen Einrichtungen (Abstimmung, gemeinsame Angebote, Erfahrungsaustausch, Kostenreduktion),
- stärkeren Einbeziehung der Bürger im Ort in die Entwicklung der Begegnungsstätte.

Förderung

Aus der Untersuchung lassen sich für die Förderung von Begegnungsstätten die nachfolgenden Empfehlungen ableiten:

Voraussetzung einer Förderung sollte in jedem Falle sein, dass

- eine schlüssige Nutzungskonzeption vorliegt, die vom angestrebten Leistungsspektrum, über die Preispolitik bis hin zum Bewirtschaftungskonzept die Tragfähigkeit der Begegnungsstätte nachweist und
- der eindeutige Nachweis der Verankerung der Begegnungsstätte im Dorf geführt wird. Eine Verankerung im Dorf heißt, dass die Bevölkerung an der Begegnungsstätte interessiert ist und dass sie bereit ist, sich aktiv einzubringen.

Bei einer zukünftigen Neuausrichtung der Förderung sollten zudem verstärkt Machbarkeitsstudien für dörfliche Gemeinschaftseinrichtungen im Blickpunkt stehen, die besonders der Analyse möglicher Konkurrenzsituationen vor Ort Rechnung tragen. Fördermaßnahmen sollten insbesondere auf die Verbesserung der Nutzung der Einrichtung und die Qualifizierung der Betreiber zielen.

2 Einleitung

Die Änderung des Wirtschaftssystems 1990 und der anhaltende ökonomische Wandel führen auch in den Dörfern² des Freistaates Sachsen zu einer weit reichenden wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Transformation.

Die Veränderungen manifestieren sich unter anderem in einem Wandel der Lebensstile und Bedürfnisse der Dorfbewohner. Demografisch spiegeln sie sich in einem Geburtendefizit, in der Abwanderung besonders jüngerer und hoch qualifizierter Menschen sowie in einem zunehmenden Anteil älterer Menschen wider.

² Das Dorf bezeichnet eine kleine menschliche Siedlung, die ursprünglich durch eine landwirtschaftlich geprägte Siedlungs-, Wirtschafts- und Sozialstruktur gekennzeichnet war. In diesem Forschungsbericht werden Dörfer wie folgt unterschieden: kleine Dörfer: bis < 200 Einwohner, mittlere Dörfer 200 bis < 500 Einwohner, größere Dörfer: 500 bis < 1 000 Einwohner und große Dörfer 1 000 bis < 2 000 Einwohner.

Die sozialen und demografischen Veränderungen sowie ökonomische Effizienzzwänge haben zur Folge, dass in vielen ländlichen Gemeinden Infrastruktureinrichtungen verschwanden und Dienstleistungen eingestellt werden.

Dieser Verlust von Funktionen vollzog sich in vielen sächsischen Dörfern im Zeitraffertempo. Einhergehend zum massenhaften Verlust von Arbeitsplätzen schlossen Einkaufsstätte, Gaststätte, Kulturhaus, Gemeindeamt, schließlich die Schule und weitere Einrichtungen. Damit verschwanden wichtige Kommunikationsorte und Stätten der Begegnung für die Bevölkerung. Viele Ortskerne sind tagsüber wie ausgestorben: Erwachsene sind auf der Arbeit oder in ihren vier Wänden, Kinder in der Kindertageseinrichtung, Jugendliche in der Schule. Während früher häufig der Dorfladen, die Gaststätte oder andere Einrichtungen als Kommunikationsorte dienten und das dörfliche Gemeinschaftsleben sowie die Dorfkultur förderten, gibt es heute oft keine solche Anlaufpunkte mehr für die Dorfbevölkerung. Dörfer, die von solchen Veränderungen betroffen sind, drohen sogenannte „Schlafdörfer“ zu werden.

Entsprechend dem Gleichwertigkeitsziel der Lebensverhältnisse in Stadt und Land, verankert im Leitbild der Raumordnungspolitik des Freistaates Sachsen, wirkt der Freistaat Sachsen seit Beginn der 1990er-Jahre durch gezielte Förderung auf die Erhaltung der soziokulturellen Infrastruktur hin. In vielen Dörfern wurde die Sanierung bzw. der Neubau von Begegnungsstätten im engeren Sinn gefördert. Damit sollten die Dörfer, die vielfältige Funktionsverluste hinnehmen mussten, bei der Schaffung eines neuen Mittelpunktes für Kommunikation und Dorfkultur unterstützt werden.

3 Thema, Definitionen und Ziele des Forschungsprojektes

3.1 Thema des Forschungsprojektes

Vor dem im vorangegangenen Kapitel dargestellten Hintergrund initiierte die Sächsische Landesanstalt für Landwirtschaft im vergangenen Jahr das Forschungsprojekt: „Soziokulturelle Infrastruktur in den Dörfern des Freistaates Sachsen: Eine Bewertung der Lebensverhältnisse in den Dörfern unter besonderer Berücksichtigung der Ausstattung mit dörflichen Begegnungsstätten vor dem Hintergrund der sich wandelnden Ansprüche entsprechend der demografischen Entwicklung.“

3.2 Definitionen

Unter Soziokultureller Infrastruktur werden alle Begegnungsstätten innerhalb eines Dorfes verstanden,

- die die lokale Kommunikation der Bewohner - über verwandtschaftliche bzw. nachbarschaftliche Verhältnisse hinaus - fördern,
- die zur Festigung der Dorfgemeinschaft beitragen und
- die das dörfliche Gemeinschaftsleben bzw. die Dorfkultur wirksam beeinflussen.

Dies können Gebäude oder Treffpunkte unter freiem Himmel sein.

Zu den Begegnungsstätten zählen beispielsweise Sportplatz, Spielplatz, Jugendclub, Kirche, Vereinsräume³, Einrichtungen der Versorgungsinfrastruktur sowie die Begegnungsstätten im engeren Sinn.

Einrichtungen der Versorgungsinfrastruktur gelten als Begegnungsstätten, weil davon ausgegangen wird, dass Dorfläden, mobile Einkaufswagen, Gaststätten etc. nicht nur der Versorgung mit Waren und Dienstleistungen vor Ort dienen, sondern auch zur dörflichen Kommunikation beitragen.

Vereinshäuser, Vereinshäuser mit Saal, Veranstaltungsgebäude und Einrichtungen mit multifunktionalem Ansatz werden als Begegnungsstätten im engeren Sinn (Begegnungsstätten i. e. S) bezeichnet und im Forschungsprojekt vertieft untersucht.⁴

3.3 Ziele des Forschungsprojektes

Ausgehend von den eingangs genannten ökonomischen, sozialen und infrastrukturellen Veränderungen hatten die Untersuchungen zum Ziel zu ermitteln, welche soziokulturelle Infrastruktur aktuell in den Untersuchungsdörfern existiert und wodurch ein Dorf von heute diesbezüglich gekennzeichnet ist. Für ausgewählte Begegnungsstätten sollte ermittelt werden, in wieweit die Dorfbewohner diese nutzen, welche Bedeutung sie ihnen für das Dorfleben beimessen und ob das Vorhandensein derartiger Objekte die Zufriedenheit mit dem Dorfleben beeinflusst. In einem Teil der Dörfer waren die dortigen Begegnungsstätten im engeren Sinne bezüglich ihrer ökonomischen Verfassung und ihrer sozialen Wirksamkeit zu untersuchen und zu bewerten. Gelungene Lösungen bzw. Verfahren (Good-Practice-Beispiele) sollten identifiziert werden. Im Hinblick auf die zukünftigen demografischen und sonstigen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen (z.B. Kommunalfinanzen) sollten anhand der Fallbeispiele Empfehlungen für eine tragfähige Entwicklung von Begegnungsstätten abgeleitet werden. Schließlich wurde die Förderung der soziokulturellen Infrastruktur durch den Freistaat Sachsen in den Dörfern auf ihren Umfang, ihre Schwerpunkte und ihre gemeinschaftsstiftende Wirkung hin analysiert. Aus den Erkenntnissen insgesamt sollten Empfehlungen für die Integrierte Ländliche Entwicklung (ILE) in Sachsen, die Wahrung und Verbesserung der Lebensbedingungen und für die Förderung von Begegnungsstätten abgeleitet werden.

Die nachfolgenden Übersichten geben einen Überblick zu den Untersuchungszielen und Indikatoren:

³ Der Vereinsraum gilt nicht als Begegnungsstätte im engeren Sinn, weil es sich hier um einen Raum handelt, welcher sich in einem nicht soziokulturell genutzten Gebäude befindet (Eigendefinition).

⁴ zur Definition siehe Gliederungspunkt „6.1 Typisierung von Begegnungsstätten im engeren Sinn“

Tabelle 1: Ermittlung der Infrastruktur in den Dörfern und der Bedeutung ausgewählter Begegnungsstätten

Untersuchungsziel	Indikator
Versorgung mit sozialer Infrastruktur	– Art und Anzahl der Begegnungsstätten im Dorf
Stellenwert sozialer Infrastruktureinrichtungen	– Nutzung der Begegnungsstätten durch die Dorfbewölkerung – Bedeutung der Begegnungsstätten für das Dorfleben aus Sicht der Bevölkerung

Tabelle 2: Untersuchung der Ökonomie und sozialer Effekte der Begegnungsstätten im engeren Sinn

Untersuchungsziel	Indikator
Charakterisierung des Objektes	– Entstehungsgeschichte – Eigentümer – Betreiber – Nutzfläche – Art der zur Verfügung stehenden Räume – Betriebszeitraum – Art der Nutzung – Nutzerstruktur
Darstellung des Nutzungs- und Betreibermodells	– Rechtsform und Rechtsverhältnis des Nutzers und des Betreibers
Analyse der Beschäftigtenstruktur	– haupt-, neben-, ehrenamtlich Tätige – Inanspruchnahme und Wirksamkeit beschäftigungsfördernder Maßnahmen
Erhebung und Darstellung wichtiger ökonomischer Kenngrößen zur Etablierung der Einrichtung	– Einmaliger finanzieller Aufwand Förderumfang zur Etablierung der Einrichtung Einmaliger Aufwand bereinigt um die Förderung
Erhebung und Darstellung wichtiger ökonomischer Kenngrößen zum Betrieb der Einrichtung	– Laufender Aufwand Personal- und Betriebskosten Instandhaltungskosten Veranstaltungskosten Verwaltungskosten – Einnahmen Veranstaltungseinnahmen Mieteinnahmen Pachteinnahmen

Untersuchungsziel	Indikator
	sonstige Einnahmen – Kostendeckungsgrad – Zuschussbedarf
Ermittlung der durchschnittlichen Auslastung der Einrichtung	– Nutzfläche Kapazität Nutzungsdauer
Einschätzung der Bedeutung der Einrichtung für das Dorf und die Region	– Konzentrationspunkt der Vereine, Kommunikationszentrum des Ortes – Angebotspalette der Einrichtung – Einzugsgebiet der Nutzer (Befragung der Betreiber)
Soziale Wirkung der untersuchten Begegnungsstätte im engeren Sinne	– Nutzungshäufigkeit der Stätte durch die Bev. – Wirkung der Stätte auf das Dorfleben aus Sicht der Dorfbewölkerung – Wirkung der Stätte auf die Zufriedenheit mit dem Dorfleben
Sicherung der Tragfähigkeit der untersuchten Begegnungsstätten im engeren Sinne	– Bevölkerungsentwicklung bis 2020 – Alterstruktur bis 2020 – prognostiziertes Nutzerverhalten – Einnahmen/ Ausgaben – Auslastung – Nutzungsmodell – Nutzungs- bzw. Finanzierungskonzept der Begegnungsstätte

4 Forschungsthesen

Zu Projektbeginn wurden zwei Forschungsthesen aufgestellt, die es im Rahmen der Untersuchungen zu überprüfen galt:

These 1:

Dörfliche Begegnungsstätten bilden für das Dorf wichtige Kommunikations- und Aktionszentren mit sozialem vor ökonomischem Nutzen. Sie haben einen positiven Einfluss auf das dörfliche Gemeinschaftsleben, verbessern die Lebensqualität im Dorf und tragen zur Stabilisierung sowie zur Entwicklung des ländlichen Raumes bei.

These 2:

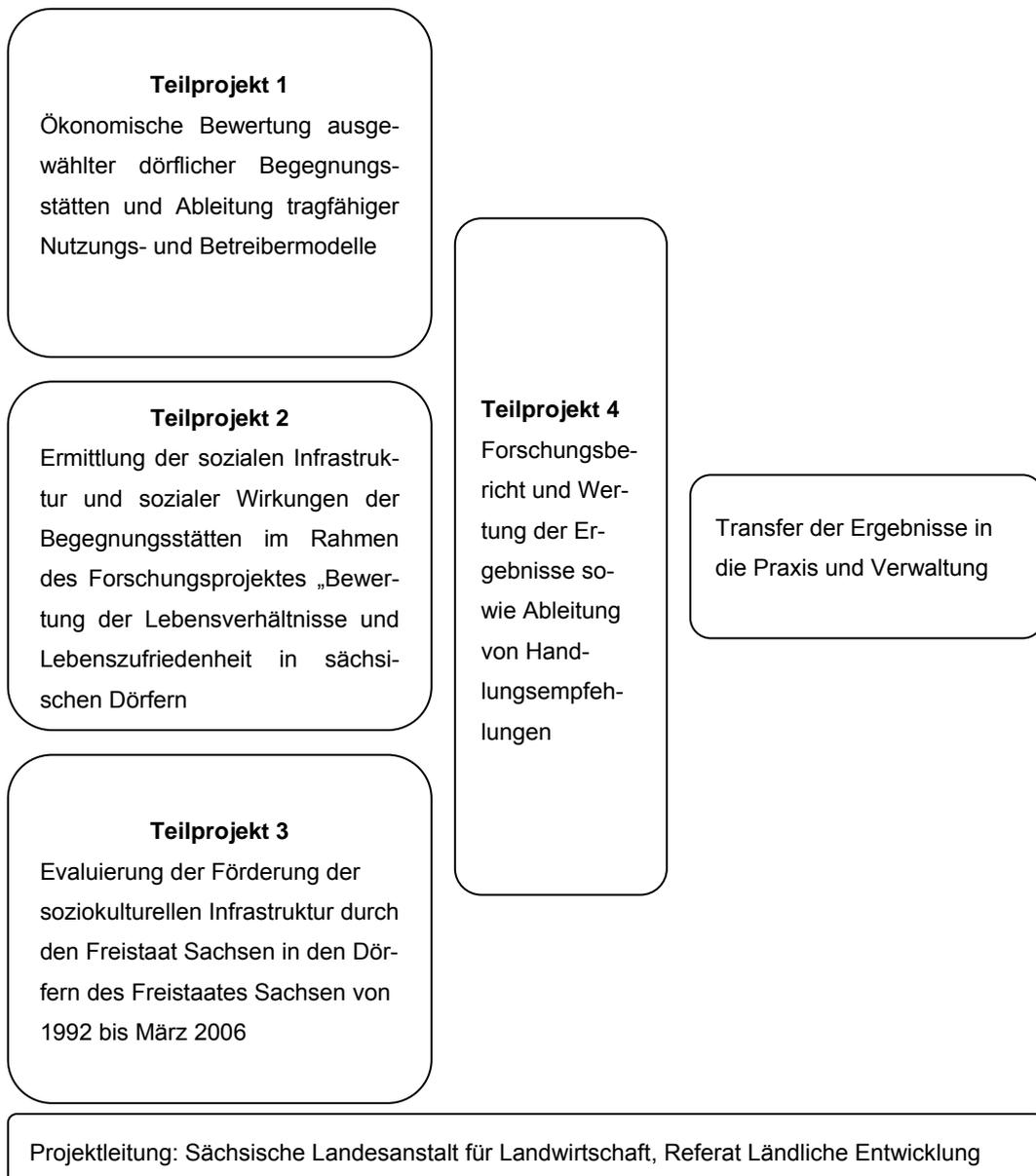
Dörfliche Begegnungsstätten sind in vielfältigen Organisationsformen und mit geringen finanziellen Mitteln betreibbar. Multifunktional ausgerichtete Einrichtungen können zusätzlich vielfältige infrastrukturelle Ausgleichsfunktionen übernehmen.

5 Projektumsetzung

Im Folgenden werden die Herangehensweise, das verwendete Methodenspektrum sowie der Projektablauf dargestellt.

5.1 Projektdesign und Projektorganisation

Die unterschiedlichen Untersuchungsschwerpunkte erfordern verschiedene methodische Vorgehensweisen und Qualifikationen. Aufgrund dessen wurde das Gesamtprojekt in vier Teilprojekte gegliedert und wie folgt realisiert:



Das Teilprojekt 1 wurde als Forschungsauftrag an das Institut für Wirtschafts- und Regionalentwicklung Leipzig (IWR) vergeben. Die Projektrealisierung erfolgte von August 2006 bis Dezember 2006. Mit dem Teilprojekt 2 wurde das Planungsbüro für Regionalentwicklung Berlin (PL3) beauftragt. Die Projektrealisierung erfolgte von August 2006 bis Mai 2007.

Die Teilprojekte 3 und 4, die Begleitung der Forschungsaufträge sowie der Ergebnistransfer wurden von der Sächsischen Landesanstalt für Landwirtschaft, Referat Ländliche Entwicklung realisiert. Die Förderdatenbanken wurden im November und Dezember 2006 ausgewertet. Der Forschungsbericht wurde von Juni bis Juli 2007 erarbeitet. Der Informationstransfer ist ab August 2007 vorgesehen.

Die Ergebnisse zur ökonomischen Untersuchung der Begegnungsstätten, die Schlussfolgerungen zum zukunftssicheren Betrieb und die Erhebung der sozialen Infrastruktur entstammen im Wesentlichen aus den Untersuchungen des Institutes für Wirtschafts- und Regionalentwicklung Leipzig. Aussagen zur sozialen Wirkung der Begegnungsstätten und die diesbezüglichen Wertungen entstammen den Untersuchungen des Planungsbüros für ländliche Regionalentwicklung Berlin. Auf eine wiederholte Nennung des Auftragnehmers in Form einer Quellenangabe wird im Folgenden verzichtet.

5.2 Auswahl der Untersuchungsdörfer und Begegnungsstätten

Die Auswahl geeigneter Begegnungsstätten einschließlich der Untersuchungsdörfer erfolgte in Zusammenarbeit und enger Abstimmung mit den Staatlichen Ämtern für ländliche Entwicklung.

Dabei wurden in einem ersten Schritt folgende Auswahlkriterien berücksichtigt:

- Dörfer unterschiedlicher Größe⁵ bis maximal 2 000 Einwohner
- Der Großteil der Untersuchungsdörfer sollte zumindest über eine Begegnungsstätte im engeren Sinn verfügen.
- Die Gesamtheit der Untersuchungsdörfer sollte über unterschiedliche infrastrukturelle Ausstattungsqualitäten verfügen; Teilmenge mit wenig oder gar keiner sozialer Infrastruktur.

Im Ergebnis wurden insgesamt 28 Dörfer ausgewählt. Die Untersuchungsschwerpunkte sind Abb. 1 zu entnehmen.

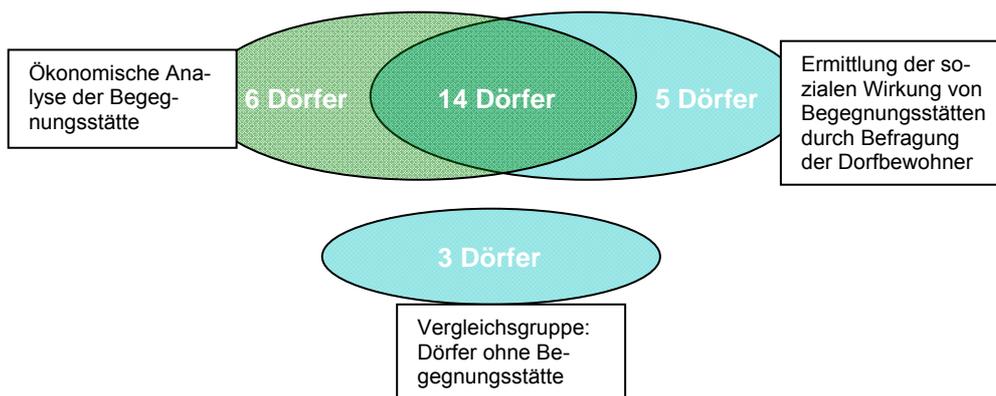


Abbildung 1: Untersuchungsschwerpunkte in den Dörfern

⁵ Die Größe des Ortsteils bezieht sich auf dessen Einwohnerzahl.

20 Begegnungsstätten im engeren Sinne wurden ökonomisch untersucht.

In 14 von den 20 Begegnungsstätten wurde neben der ökonomischen Untersuchung zusätzlich die deren soziale Wirkung festgestellt.⁶ In fünf großen Dörfern mit 1 000 bis < 2 000 Einwohnern wurde die Begegnungsstätte im engeren Sinn nur rein ökonomisch untersucht. Um Rückschlüsse zur Bedeutung von Begegnungsstätten ziehen zu können, wurde das Gegenstück benötigt, also Dörfer ohne derartige Einrichtungen (vgl. Tabelle 5).

Die räumliche Verteilung der ausgewählten Untersuchungsdörfer im Freistaat zeigt Abbildung 2.

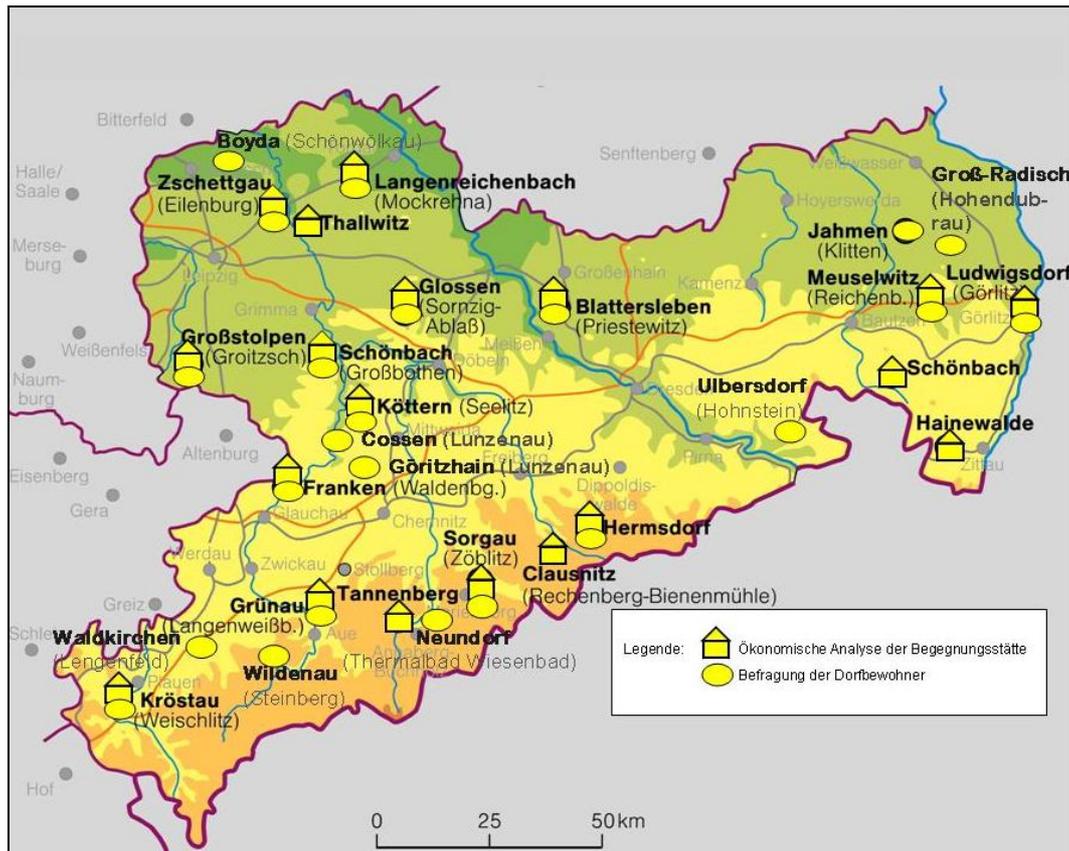


Abbildung 2: Räumliche Lage der Untersuchungsdörfer und Untersuchungsumfang

Quelle: LfL 2006, Inhalt: E. Knappe/Th. Freitag, Kartografie: K. Großer

⁶ Vorgesehen war ursprünglich die Untersuchung von Lebensverhältnissen und Begegnungsstätten in 15 sächsischen Dörfern. Das Dorf Jahmen (Gemeinde Klitten) zog allerdings seine Zusage zur Untersuchung der Lebensverhältnisse nach Projektbeginn aus lokalpolitischen Erwägungen zurück.

Tabelle 3: Untersuchungs­dörfer nach Dorfgrößen­klasse

Dorf	Stadt/ Gemeinde	Landkreis	Raumka- te­go­rie	Einwoh- nerzahl	Name der unter- suchten Begeg- nungsstät- te/Kategorie
Größen­klasse < 200 Einwohner					
Köttern	Seelitz	LK Mittweida	Ländlicher Raum	67	Dorf­ge­meins­chafts- haus Köttern Vereinshaus
Franken	Waldenburg	LK Chemnitz	Ländlicher Raum	75	Begegnungsstätte „Kirche Franken“ Veranstaltungsge- bäude
Kröstau	Weischlitz	Vogtlandkreis	Ländlicher Raum	102	Vereinshaus Kröstau Vereinshaus
Blattersle- ben	Priestewitz	LK Riesa- Großenhain	Ländlicher Raum	154	Dorf­ge­meins­chafts- haus Blattersleben Begegnungsstätte mit multifunktiona- lem Ansatz
Zschettgau	Eilenburg	LK Delitzsch	Ländlicher Raum	175	Begegnungszen- trum Lebens(T)raum Begegnungsstätte mit multifunktiona- lem Ansatz
Größen­klasse 200 - < 500 Einwohner					
Großstolpen	Groitzsch	LK Leipziger Land	Ländlicher Raum	221	Kulturhaus Großstol- pen Begegnungsstätte mit multifunktiona- lem Ansatz
Meuselwitz	Reichen- bach/ OL	Niederschlesi- scher Oberlau- sitzkreis	Ländlicher Raum	222	Dorf­ge­meins­chafts- haus Meuselwitz
Grünau	Langen- weißbach	LK Zwickauer Land	Ländlicher Raum	250	Dorf­ge­meins­chafts- haus Winter-Gut Vereinshaus

Dorf	Stadt/ Gemeinde	Landkreis	Raumka- tegorie	Einwoh- nerzahl	Name der unter- suchten Begeg- nungsstätte /Kategorie
Glossen	Sornzig- Ablaß	LK Torgau- Oschatz	Ländlicher Raum	267	Dorfgemeinschafts- haus Glossen Begegnungsstätte mit multifunktiona- lem Ansatz
Sorgau	Zöblitz	Mittlerer Erzge- birgskreis	Ländlicher Raum	338	Begegnungsstätte Sorgau Begegnungsstätte mit multifunktiona- lem Ansatz
Größenklasse 500 - < 1 000 Einwohner					
Schönbach	Großbothen	Muldentalkreis	Ländlicher Raum	588	Vereinshaus „Säch- sische Krone“ Begegnungsstätte mit multifunktiona- lem Ansatz
Langenrei- chenbach	Mockrehna	LK Torgau- Oschatz	Ländlicher Raum	756	Heidelbachsaal Vereinshaus mit Saal
Hermsdorf	Hermsdorf/ Erzgebirge	Weißeritzkreis	Ländlicher Raum	785	Schunkelscheune Veranstaltungsge- bäude
Ludwigsdorf	Görlitz	Görlitz	Ländlicher Raum	834	Vereinshaus am Sportplatz Vereinshaus

[1] Sächsisches Staatsministerium des Innern, 2003, Karte 1

Tabelle 4: Dörfer, in denen nur die Begegnungsstätte ökonomisch untersucht wurde (keine Bevölkerungsbefragung)

Dorf	Stadt/ Gemeinde	Landkreis	Raumkategorie [1]	Einwohnerzahl	Name der untersuchten Begegnungsstätte/ Kategorie
Größenklasse 200 - < 500 Einwohner					
Jahmen	Klitten	Niederschlesischer Oberlausitzkreis	Ländlicher Raum	300	Wasserschlösschen Jahmen Vereinshaus
Größenklasse 1 000 - < 2 000 Einwohner					
Thallwitz	Thallwitz selbständige Gemeinde	Muldentalkreis	Ländlicher Raum	1 043	KulturGut Veranstaltungsgebäude
Clausnitz	Rechenberg-Bienenmühle	LK Freiberg	Ländlicher Raum	1 050	Alternatives Dorfzentrum Clausnitz Begegnungsstätte mit multifunktionalem Ansatz
Tannenberg	Tannenberg selbständige Gemeinde	LK Annaberg	Ländlicher Raum	1 269	Dorfgemeinschaftshaus „Hutznhaus“ Vereinshaus
Schönbach	Schönbach selbständige Gemeinde	LK Löbau-Zittau	Ländlicher Raum	1 394	Schützenhaus Schönbach Vereinshaus mit Saal
Hainewalde	Hainewalde selbständige Gemeinde	LK Löbau-Zittau	verdichteter Bereich im ländlichen Raum	1 811	Vereinshaus "Roaperradl" Veranstaltungsgebäude

Tabelle 5: Untersuchungsdörfer ohne Begegnungsstätte im engeren Sinne

Dorf	Stadt/ Gemeinde	Landkreis	Raumkategorie [1]	Einwohnerzahl
Boyda	Schönwölkau	LK Delitzsch	Ländlicher Raum	94
Cossen	Lunzenau	LK Mittweida	Ländlicher Raum	230
Groß Radisch	Hohendubrau	Niederschlesisch. Oberlausitzkreis	Ländlicher Raum	357

Tabelle 6: Untersuchungsdörfer für Untersuchung der Lebensverhältnisse (Begegnungsstätte im engeren Sinne nicht Untersuchungsgegenstand)

Dorf	Stadt/ Gemeinde	Landkreis	Raumkategorie [1]	Einwohnerzahl
Ulbersdorf	Hohnstein	LK Sächsische Schweiz	Ländlicher Raum	542
Wildenau	Steinberg	Vogtlandkreis	Ländlicher Raum	565
Göritzhein	Lunzenau	LK Mittweida	Ländlicher Raum	735
Neundorf	Thermalbad Wiesenbad	LK Annaberg	Verdichtungsraum	792
Waldkirchen	Lengenfeld	Vogtlandkreis	Ländlicher Raum	800

5.3 Methodisches Vorgehen

Die unterschiedlichen Untersuchungsschwerpunkte „Erhebung der Ausstattung der Dörfer mit Begegnungsstätten“, „Ermittlung der sozialen Wirkungen der Begegnungsstätten“, „Ökonomische Bewertung ausgewählter Begegnungsstätten“ und „Evaluierung der Förderung der soziokulturellen Infrastruktur durch den Freistaat“ erforderten ein unterschiedliches methodisches Vorgehen.

5.3.1 Methodisches Vorgehen zur Erhebung der Ausstattung der Dörfer mit Begegnungsstätten

Die aktuelle Ausstattung der Dörfer mit Begegnungsstätten wurde im Rahmen einer Ortsbegehung mit dem Bürgermeister erfasst. Diese diente gleichzeitig dazu, die Dörfer im Vorfeld einer geplanten Einwohnerbefragung kennenzulernen.

5.3.2 Methodisches Vorgehen zur Ermittlung sozialer Wirkungen

Für eine Auswahl von Begegnungsstätten im Dorf sowie für die dörfliche Begegnungsstätte im engeren Sinn sollten die soziale Wirkung ermittelt werden. Hierfür wurden zum einen alle Bewohner ab 15 Jahre der untersuchten Dörfer befragt. Die soziale Wirkung der Dorfbegegnungsstätten wurde im Zusammenhang mit der Befragung der Dorfbewohner zu den Lebensverhältnissen ermittelt.

Begleitend dazu wurden zweitens in den Dörfern Experteninterviews durchgeführt, um spezifische Informationen zu Dorf und Dorfleben zu ermitteln.

Einwohnerbefragung

In einer Totalerhebung wurden in den untersuchten Dörfern alle Bewohner ab dem Alter von 15 Jahren befragt. Dies traf auf 7 722 von 8 949 Bewohnern insgesamt in den Dörfern zu. Dazu wurde ein elfseitiger Fragebogen mit vorrangig geschlossenen Fragestellungen entwickelt. Der Fragebogen gliederte sich in insgesamt zehn Themenschwerpunkte, wovon drei das Forschungsthema „Dörfliche Begegnungsstätten“ betrafen.

Es handelte sich dabei um:

- Ausstattung des Dorfes mit sozialen und kulturellen Einrichtungen,
- Dorfleben und
- Angaben zur Person.

Im Vorfeld der Befragung wurde in jedem der 22 untersuchten Dörfer eine Informationsveranstaltung im Rahmen einer Einwohnerversammlung bzw. erweiterten Ortschaftsratssitzung durchgeführt, in der möglichst viele der Einwohner sowie die lokale Presse direkt über die Befragung informiert wurden. Diesen Veranstaltungen waren Ankündigungen der Untersuchung in den Gemeindeamtsblättern und Schaukästen der Dörfer vorangegangen.

Unmittelbar nach der Informationsveranstaltung wurden die Fragebögen an alle in den Dörfern beteiligten Personen durch den Ortsvorsteher selbst oder einen Vertreter über die Hausbriefkästen zugestellt, insgesamt 7 722 Fragebögen in 22 Dörfern. Die Anzahl der zu befragenden Personen pro Dorf und Haushalt war zuvor aus Daten der Einwohnermeldeämter zusammengestellt worden. Die Befragung selbst erfolgte anonym. Pro Haushalt wurden der Anzahl an Personen über 15 Jahren entsprechend Fragebögen verteilt. Für die Rückgabe wurden an zentralen Stellen im Dorf (wie Gemeindeverwaltung, Bäcker, Kindertageseinrichtung) Behältnisse stationiert, in welchen die Fragebögen in neutralen Umschlägen eingeworfen werden konnten.

Durchschnittlich wurden 14 Tage zum Ausfüllen des Fragebogens gewährt. In einzelnen Dörfern wurde auf Wunsch der Gemeindeverwaltung der Zeitraum um eine Woche verlängert.

Den Fragebogen füllten insgesamt 2 722 Personen aus, der Rücklauf betrug im Durchschnitt aller Befragten 35,2 Prozent, im Durchschnitt der untersuchten Dörfer 40,8 Prozent. In den kleineren Dörfern wurden mit durchschnittlich 51,4 Prozent pro Dorf (Dörfer unter 200 Einwohner) und 44,4 Prozent (Dörfer zwischen 200 und < 500 Einwohnern) dabei deutlich höhere Rücklaufquoten erreicht als in den Dörfern mit 500 bis < 1 000 Einwohnern mit 31,1 Prozent.

Tabelle 7: Rücklaufquoten für die Einwohnerbefragung in den Dörfern

Dorf	Kommune	Einwohner		Rücklauf	
		insg.	ab 15 Jahre	Beteiligung absolut	%
Dörfer bis < 200 EW					
Köttern	Seelitz	67	52	44	84,6
Franken	Waldenburg	75	62	31	50
Boyda	Schönwölkau	94	85	31	36,5
Kröstau	Weischlitz	102	98	54	55,1
Blattersleben	Priestewitz	154	123	55	44,7
Zschettgau	Eilenburg	175	158	59	37,3
Kleine Dörfer gesamt		667	578	274	47,4 / 51,4⁷
Dörfer mit 200 bis < 500 EW					
Großstolpen	Groitzsch	221	177	109	61,6
Meuselwitz	Reichenbach	222	194	80	41,2
Cossen	Stadt Lunzenau	230	174	66	37,9
Grünau	Langenweißbach	250	233	71	30,5
Glossen	Sornzig-Ablaß	267	235	80	34,0
Sorgau	Zöblitz	338	300	169	56,3
Groß Radisch	Hohendubrau	357	331	162	48,9
Mittlere Dörfer gesamt		1 885	1 644	737	44,8 / 44,4 *
Dörfer mit 500 bis < 1 000 EW					
Ulbersdorf	Hohnstein	542	525	172	32,8
Wildenau	Steinberg	565	496	149	30
Schönbach	Großbothen	588	465	136	29,2
Göritzchain	Stadt Lunzenau	735	597	186	31,2
Langenreichenbach	Mockrehna	756	666	226	33,9
Hermsdorf/Erzgebirge	Hermsdorf	785	700	225	32,1
Neundorf	Thermalbad Wiesenbad	792	662	262	39,6
Waldkirchen	Stadt Lengenfeld	800	690	198	28,7
Ludwigsdorf	Görlitz	834	699	157	22,5
Große Dörfer gesamt		6 397	5 500	1 711	31,1 / 31,1 *
Insgesamt		8 949	7 722	2 722	35,2 / 40,8 *

⁷ * durchschnittlicher Rücklauf pro Dorf

Durch die Informationsveranstaltungen konnten gerade in den kleinen Dörfern prozentual mehr Einwohner erreicht werden. Zudem war die Teilnahmemotivation der Einwohner in den kleinen Dörfern aufgrund des größeren Bekanntheitsgrades der Ortsvorsteher oder Bürgermeister größer als in größeren Orten. Im größten Dorf der Untersuchung konnten aufgrund des Datenschutzes die erforderlichen Daten nicht beim Einwohnermeldeamt erfragt werden, was sich auch in der niedrigsten Rücklaufquote niederschlägt.

Weil die Altersstruktur nur für die Gemeinden, nicht aber für die einzelnen Dörfer zur Verfügung stand und die genauere Verteilung in den Dörfern unbekannt ist, müssen die Gemeindeangaben als Näherungswerte genügen. Für die Dörfer wurden nach Altersgruppen die folgenden Beteiligungsquoten erreicht:

Tabelle 8: Altersstruktur der Befragungsteilnehmer

	Altersgruppen				
	15 -24 Jahre	25-34 Jahre	35-49 Jahre	50-64 Jahre	> 64 Jahre
Anteil der Altersgruppe in der Befragung in % [N= 2.685]	13,0	10,0	25,4	24,3	27,3
Anteil der Altersgruppe an der Gesamtbevölkerung der Gemeinden in %	14,6	12,0	26,6	22,5	24,4

Tabelle 8 zeigt eine zufriedenstellende Übereinstimmung, was die Repräsentativität der Einwohnerbefragung belegt. Lediglich bei der Beteiligung der ab 50-Jährigen ist eine geringe Abweichung zur Altersstruktur in den Gemeinden erkennbar.

An dieser Stelle erfolgt der Hinweis, dass sämtliche Ergebnisse im Rahmen des Forschungsprojektes aus der Analyse von Fallbeispielen gewonnen wurden. Dies betrifft die ausgewählten dörflichen Begegnungsstätten für die ökonomische Untersuchung genauso wie die Untersuchungsdörfer, in denen die Einwohnerbefragung zur Ermittlung der sozialen Wirkung von Begegnungsstätten durchgeführt wurde. Die im Rahmen dieser Arbeit eruierten Ergebnisse, getroffenen Aussagen und Empfehlungen sind demnach nicht auf alle im Freistaat Sachsen existierenden Begegnungsstätten i. e. S. übertragbar. Genauso wenig sind sie Ergebnisse aus der Einwohnerbefragung für alle Bewohner Sachsens Dörfer repräsentativ. Dies schmälert jedoch in keiner Weise die Bedeutung des Forschungsvorhabens, weil es zumindest für Sachsen zum heutigen Zeitpunkt keine vergleichbaren fundierten Erkenntnisse auf diesem Gebiet gibt.

Experteninterviews

Zur Reflexion der Ergebnisse der Bevölkerungsumfrage in den Dörfern wurden in allen Dörfern Interviews mit den Ortsvorstehern bzw. Bürgermeistern und anderen Multiplikatoren im Dorf geführt. Die Ortsvorsteher und Bürgermeister wurden anhand eines Interviewleitfadens befragt. Diese Interviews wurden im Vorfeld der Befragung in den Dörfern durchgeführt und dauerten im Durchschnitt 2,5 Stunden. Sie wurden durch eine Ortsbegehung abgerundet. Für das Forschungsthema von Interesse waren dabei neben der infrastrukturellen Ausstattung auch die Qualität des dörflichen Miteinanders, die Vereinstätigkeit und die Bedeutung der dörflichen Begegnungsstätten für das Dorfleben.

Die Multiplikatoren im Dorf wurden nach einem anderen Interviewleitfaden befragt. Bei ihnen handelte es sich entweder um Vorsitzende von Vereinen, von Jugendclubs oder anderen Zusammenschlüssen oder auch um Lehrer, Pfarrer, Ärzte und Händler. Ziel dieser Interviews war es, Einschätzungen über die Entwicklung und den Stand der Lebensverhältnisse und der Lebenszufriedenheit aus unterschiedlichen Betrachtungswinkeln zu erhalten.

Die Experteninterviews wurden in der Regel vor der Einwohnerbefragung durchgeführt.

Die Auswertung erfolgte nach den Themenschwerpunkten Vorstellung der Untersuchungsdörfer, Infrastruktur, Dorfleben und dörfliche Begegnungsstätten. Zudem wurden die Erkenntnisse zur Bewertung der Ergebnisse der Einwohnerbefragung herangezogen.

5.3.3 Methodisches Vorgehen zur ökonomischen Bewertung der Begegnungsstätten

Als erster Schritt zur ökonomischen Bewertung der Begegnungsstätten im engeren Sinn wurde Ortsbegehung mit dem Bürgermeister durchgeführt, um einen Einblick in das Umfeld zu erlangen. Als nächster Schritt erfolgte die Datenerhebung in den Begegnungsstätten. Dazu wurden die Betriebsunterlagen analysiert, der Betreiber bzw. bei kommunaler Trägerschaft der Bürgermeister befragt sowie ergänzend die Förderunterlagen in den Staatlichen Ämtern für ländliche Entwicklung ausgewertet.

Weil die untersuchten Begegnungsstätten durch unterschiedliche Größe, Ausgestaltung und Funktion charakterisiert sind, wurden sie für die ökonomische Analyse folgenden vier Typen⁸ zugeordnet:

- Vereinshäuser
- Vereinshäuser mit Saal
- Veranstaltungsgebäude
- Begegnungsstätten mit multifunktionalem Ansatz.

⁸ vgl. dazu Kapitel 6.1

Die soziale Wirkung der Begegnungsstätten aus Sicht der Bevölkerung wurde im Rahmen der Einwohnerbefragung ermittelt.

Auf Basis der ökonomischen Parameter und sozialen Wirkungen wurden die Begegnungsstätten anschließend nach Typen mittels einer aggregierten Stärken-Schwächen-Analyse benotet und in eine Rangfolge gebracht. Lösungen und Verfahren, die sich in den untersuchten Begegnungsstätten als gelungen herausstellten, wurden als Good-Practice-Beispiele zusammengestellt. Den Abschluss bilden eine Prüfung der Zukunftssicherheit der Einrichtungen und eine Einschätzung der Tragfähigkeit der derzeitigen Nutzungsmodelle. Diesen liegen die ökonomischen Analyseergebnisse zugrunde sowie mutmaßliche zukünftige Entwicklungstrends, die mittels Literaturanalyse ermittelt wurden.

Die Untersuchungsergebnisse münden in Empfehlungen für allgemein tragfähige Entwicklungsansätze für Begegnungsstätten. Aus den Forschungsergebnissen werden schließlich Erkenntnisse für die integrierte ländliche Entwicklung in Sachsen (ILE) und für die Förderung von Begegnungsstätten im engeren Sinn durch den Freistaat Sachsen abgeleitet.

Mit einer kurzen Fotodokumentation wurde der Charakter der untersuchten Begegnungsstätten dokumentiert.

5.3.4 Methodisches Vorgehen zur Ermittlung der Wirkung der Förderung

Als Datengrundlage für die Auswertung der Förderung nach den verschiedenen Richtlinien im Geschäftsbereich des Sächsischen Staatsministeriums für Umwelt und Landwirtschaft diente die zentrale Förderdatenbank des Fachbereiches Informationstechnik der Sächsischen Landesanstalt für Landwirtschaft. Der Betrachtungszeitraum erstreckte sich von 1992 bis März 2006. Die Datenbank wurde nach verschiedenen Richtlinien hinsichtlich privater und kommunaler Maßnahmen ausgewertet, welche den Zielen

- die Lebensqualität im Dorf zu verbessern,
- die Dorfgemeinschaft zu festigen,
- das Heimatbewusstsein zu stärken und
- somit das Bleibeverhalten der Bewohner positiv zu beeinflussen

dienten.

Für die entsprechenden Datensätze wurden das geplante Investitionsvolumen und der gezahlte Zuschuss unter Zuhilfenahme von Microsoft Access analysiert sowie mit ArcView kartographisch visualisiert.

6 Begegnungsstätten und Kultur im Dorf

Nachfolgend wird dargestellt, welche Begegnungsstätten in den Dörfern aktuell vorhanden sind, und welche Bedeutung ausgewählte Begegnungsstätten für ihre Bewohner und das Dorfleben haben. Anschließend werden die Ergebnisse der Untersuchung zur ökonomischen Verfassung, zu sozialen Effekten und zur lokalen Bedeutung der Begegnungsstätten im engeren Sinn dargestellt.

6.1 Bedeutung von Begegnungsstätten im Dorf aus Sicht der Dorfbevölkerung

Im Forschungsprojekt wurde untersucht, welche Begegnungsstätten im Zusammenleben der Dorfbewohner eine besonders wichtige Rolle spielen. Einbezogen in die Einwohnerbefragung wurde der Sportplatz, die Kegelbahn bzw. die Turnhalle, der Spielplatz, die Gaststätte (wenn vorhanden mit Saal), der Vereinsraum, die Kirche, der Jugendclub und die Begegnungsstätte i. e. S. Zudem hatten die Befragungsteilnehmer die Möglichkeit, weitere für sie wichtige Begegnungsstätten zu ergänzen. In der Summe aller Antworten kristallisierte sich als wichtigste dörfliche Begegnungsstätte mit 44 % aller Stimmen der Sportplatz heraus, gefolgt von der Gaststätte (35 %) und dem Jugendclub (34 %). Zudem hatten die Befragungsteilnehmer die Möglichkeit, weitere für sie wichtige Begegnungsstätten zu ergänzen. In der Summe aller Antworten kristallisierte sich als wichtigste dörfliche Begegnungsstätte mit 44 % aller Stimmen der Sportplatz heraus, gefolgt von der Gaststätte (35 %) und dem Jugendclub (34 %).

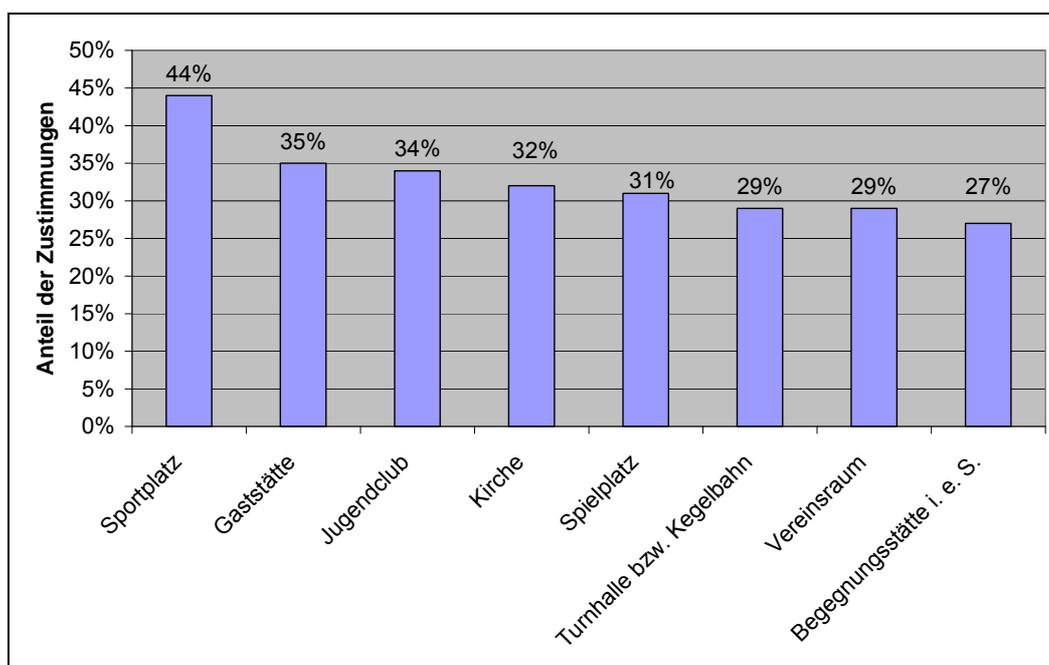


Abbildung 3: Bedeutung der Begegnungsstätten aus Sicht der Einwohner aller Dörfer
[N = 2 722]

Differenziert nach den Dorfgrößengruppen ergeben sich deutliche Unterschiede. In den Dörfern mit weniger als 200 Einwohnern werden die Begegnungsstätten im engeren Sinn mit Abstand als am wichtigsten für das Zusammenleben im Dorf bezeichnet (36 % der Nennungen). Auf den folgenden Rängen folgen Spielplätze (19 %) und Vereinsräume (18 %).

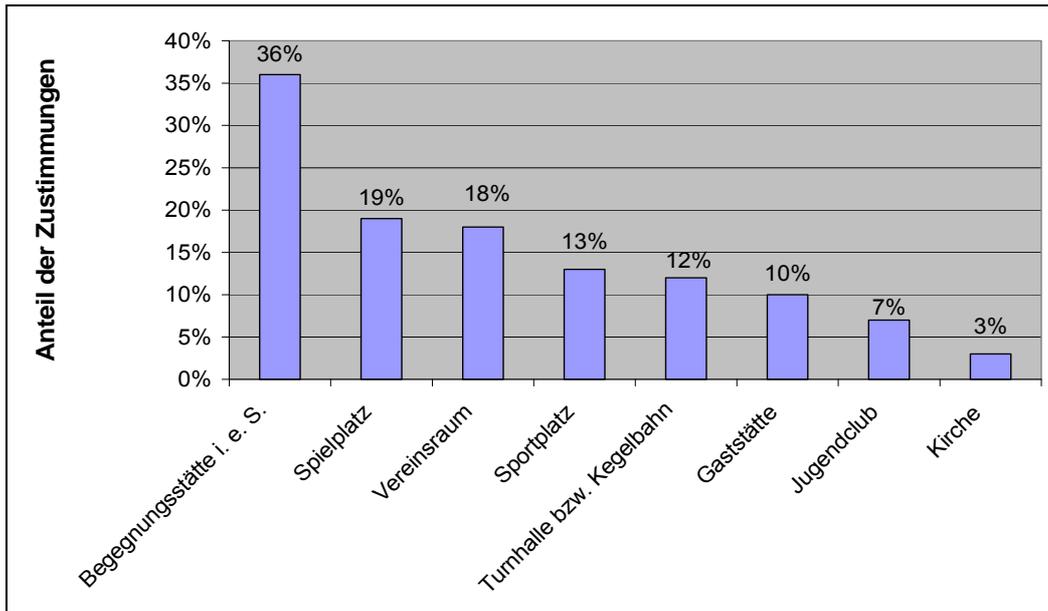


Abbildung 4: Bedeutung der Begegnungsstätten aus Sicht der Einwohner in Dörfern < 200 Einwohner [N = 274]

Die relativ deutliche Präferenz von den Begegnungsstätten im engeren Sinn liegt nicht zuletzt daran, dass in den kleinen Orten naturgemäß nur wenige Möglichkeiten bestehen, sich zu versammeln. Diese haben einen höheren Stellenwert, als das bei einem breiteren Angebot an Begegnungsstätten der Fall wäre.

In Dörfern mit 200 bis < 500 Einwohnern wurde eine Reihe von Begegnungsstätten als etwa gleich bedeutsam für das Dorfleben eingeschätzt. 24 % der Antwortenden benannten die Gaststätte als wichtig, jeweils 22 % den Sportplatz, die Begegnungsstätte i. e. S. bzw. den Vereinsraum. Hierbei zeigt sich, dass mittelgroße Dörfer in der Regel über mehrere Begegnungsstätten verfügen.

In den Dörfern mit 500 bis < 1 000 Einwohner wurde von den Befragungsteilnehmern der Sportplatz vor allem auf Grund seiner multifunktionalen und altersübergreifenden Nutzung als wichtigste Begegnungsstätte benannt (58 % Zustimmung). Es folgen Jugendclub und Kirche (44 %), Gaststätte (43 %) und Turnhalle bzw. Kegelbahn (40 %). Sie werden in ihrer Bedeutung für das Dorfleben etwa gleichrangig eingeschätzt. Begegnungsstätten im engeren Sinn spielen in dieser Dorfgrößenklasse mit 27 % der Zustimmung eine weniger bedeutende Rolle. Sie rangieren noch hinter den Vereinsräumen (34 %).

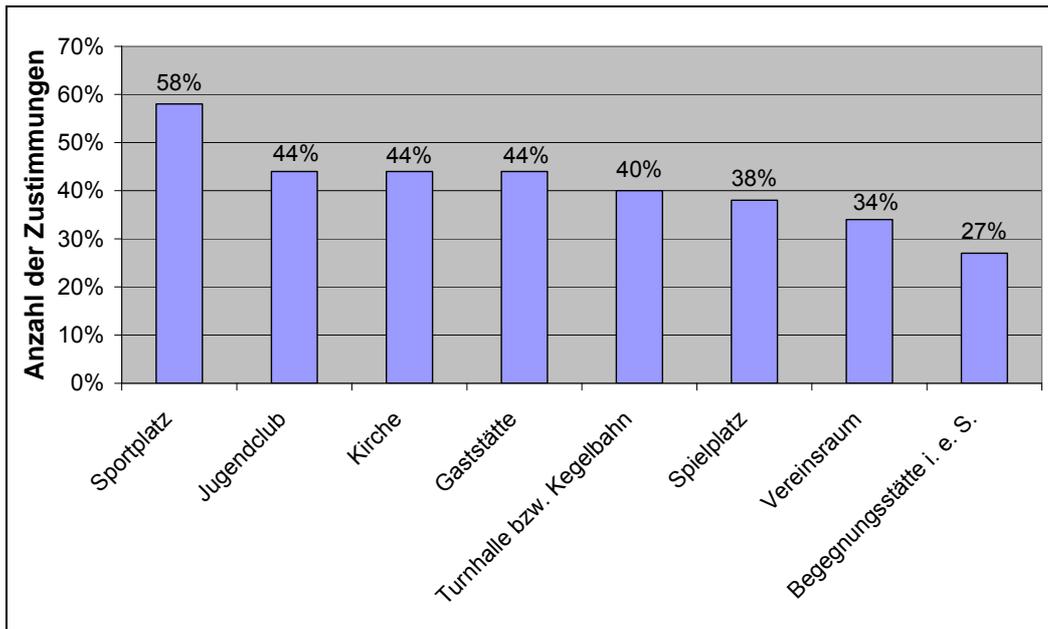


Abbildung 5: Bedeutung der Begegnungsstätten aus Sicht der Einwohner in Dörfern mit 500 bis < 1 000 Einwohner [N = 1 711]

6.2 Nutzung von Begegnungsstätten im Dorf durch die Dorfbevölkerung

Nachdem im vorangegangenen Kapitel dargestellt wurde, welche Begegnungsstätten die Dorfbewohner für bedeutsam halten, geht es im Folgenden darum, welche dieser Begegnungsstätten sie selbst nutzen.

Die dörflichen Begegnungsstätten, welche in der Summe über alle untersuchten Dörfer aus Sicht der Bewohner am stärksten genutzt werden, sind:

- Gaststätte (18 % Zustimmung)
- Kirche (18 %)
- Begegnungsstätte i. e. S. (12 %) und
- Vereinsräume (11 %).

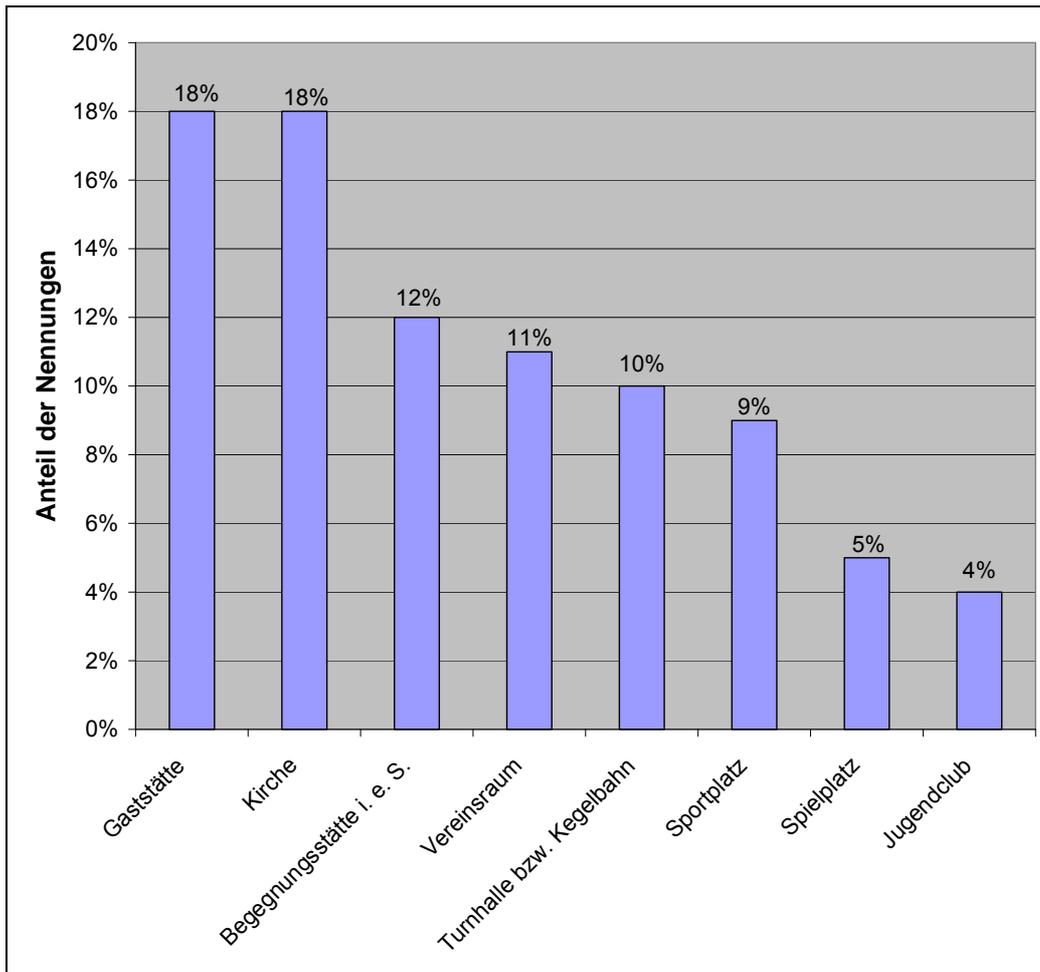


Abbildung 6: Nutzung von Begegnungsstätten durch die Einwohner über alle Untersuchungsdörfer [N = 2 722]

Auch hier ergeben sich bei der Gruppierung der Dörfer nach Dorfgröße wieder Unterschiede:

- In den kleinen Dörfern mit weniger als 200 Einwohnern werden die Begegnungsstätten i. e. S. am stärksten genutzt (25 % Zustimmungen), vor Vereinsräumen (10 %) und Spielplätzen (8 %).
- In den mittelgroßen Dörfern mit 200 bis < 500 Einwohnern verteilt sich die häufigste Nutzung auf Gaststätte (12 % Zustimmung), Vereinsraum (10 %) und Begegnungsstätte i. e. S. (9 %).
- In den Dörfern mit 200 bis < 500 Einwohnern führt dagegen die Kirche mit 25 % Zustimmung die Liste der am häufigsten genutzten Begegnungsstätten an, gefolgt von der Gaststätte (23 %) und der Kegelbahn/Turnhalle (14 %).

In Abbildung 7 sind die Bewertung der Bedeutung und die Nutzungsintensität der Begegnungsstätten gegenübergestellt:

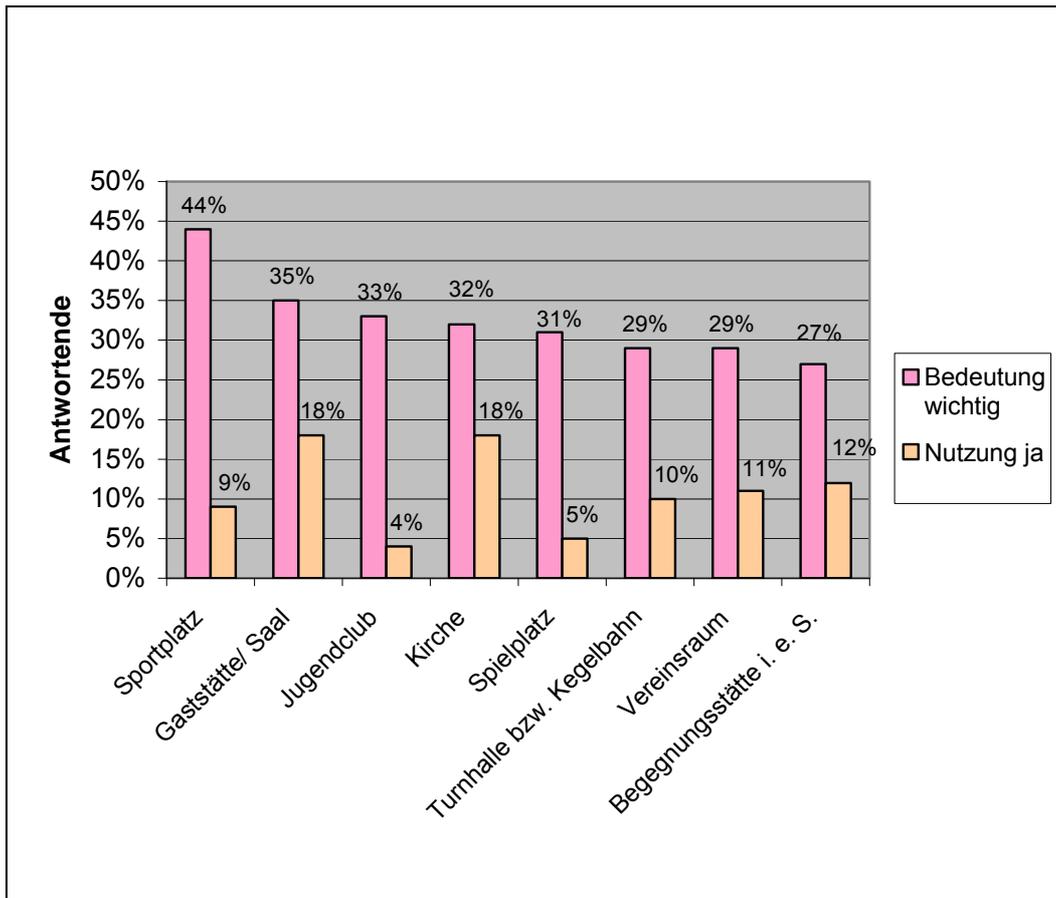


Abbildung 7: Einschätzung der Bedeutung und Nutzung dörflicher Begegnungsstätten durch die Einwohner über alle Dörfer [N = 2 722]

Aus der Abbildung geht hervor, dass zwischen der Bedeutung der jeweiligen Begegnungsstätte für das Dorfleben, die ihr von den Bewohnern beigemessen wird, und ihrer tatsächlichen Nutzung unterschieden werden muss. Unterschiede zwischen Bedeutung und Nutzung erklären sich daraus, dass z.B. Sportplatz und Jugendclub von einer großen Anzahl von Bewohnern als wichtig angesehen werden, auch wenn sie selbst diese nur sporadisch (Sportplatz beim Dorffest) oder gar nicht nutzen. Den Jugendclub finden viele Bewohner als für das Dorf unentbehrlich, auch wenn sie selbst in einem Lebensalter sind, welches Benutzung dieser Einrichtung ausschließt.

Einer Gaststätte werden zwar geringere Funktionen für die Belebung des Dorflebens bescheinigt als beispielsweise dem Sportplatz, sie wird jedoch stärker, oftmals privat oder in kleinen Gruppen, genutzt. Auch Begegnungsstätten i. e. S. und Vereinsräume werden im Jahresverlauf mehr genutzt als z.B. der Sportplatz, aber eben nur von einzelnen Interessengruppen. Die Wirkung auf die gesamte Dorfgemeinschaft ist damit weniger groß.

Nutzung nach Dorfgröße

Vergleicht man die Nutzung der Begegnungsstätten nach Dorfgröße, zeigen sich erneut Unterschiede. In den kleinen Dörfern mit weniger als 200 Einwohnern werden die Begegnungsstätten i. e. S. am häufigsten genutzt (24 % Zustimmungen), gefolgt von den Vereinsräumen (10 %) und Spielplätzen (8 %).

In den mittelgroßen Dörfern (200 bis < 500 EW) verteilt sich die Nutzung auf Gaststätte (12 % Zustimmung), Vereinsraum (10 %) und Begegnungsstätte i. e. S. (9 %). In Dörfern mit 500 bis < 1 000 Einwohnern wird die Kirche (25 % Zustimmung) am häufigsten unter den Begegnungsstätten genutzt, es folgen Gaststätte (23 %) und Kegelbahn (14 %).

Nutzung nach Geschlecht

Hier zeigen sich deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede. Generell ist einzuschätzen, dass die Männer die Begegnungsstätten aktiver nutzten als die Frauen. Sie sind unter anderem präsenter auf dem Sportplatz (13 % Männer, 5 % Frauen), im Jugendclub (6 % Jungen, 2 % Mädchen), in der Gaststätte (20 % zu 17 %) und in Vereinsräumen (14 % zu 9 %). Frauen sind dagegen etwas häufiger auf dem Spielplatz (6 % Frauen, 4 % Männer) und in der Kirche (20 % Frauen, 16 % Männer) zu finden.

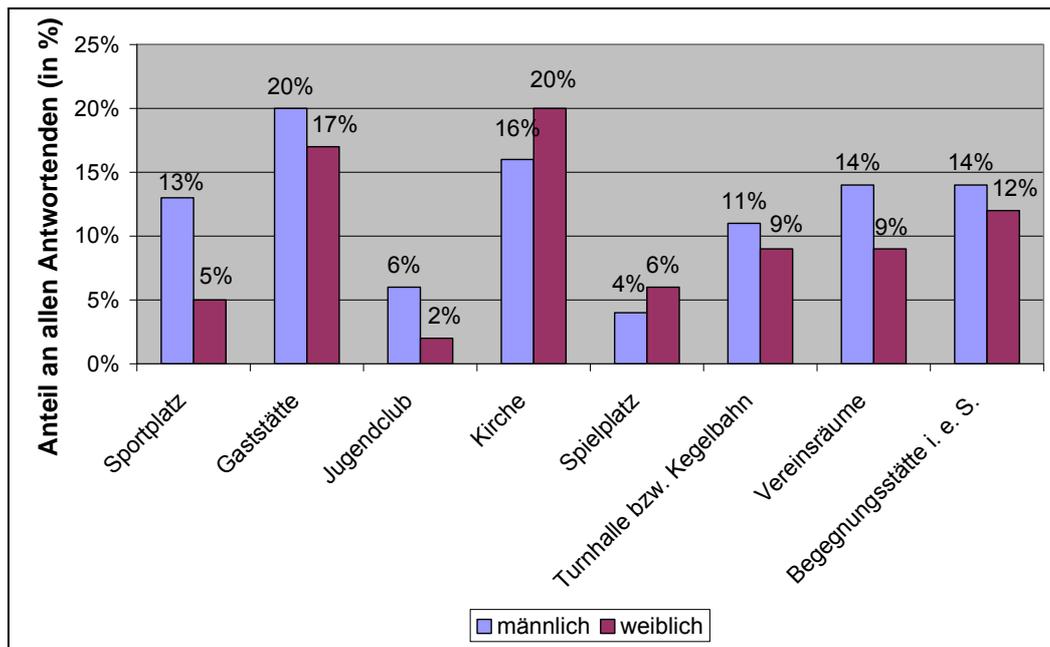


Abbildung 8: Nutzung der Begegnungsstätten nach Geschlecht (N = 2 594)

Nutzung nach Altersgruppen

Junge Leute bis zum Alter von 25 Jahren nutzen besonders häufig Sportplatz, Turnhalle/Kegelbahn, Jugendclub und Gaststätte mit Saal. Die nächste Altersgruppe, die jungen Eltern, sind verstärkt auf dem Spielplatz zu finden und nutzen die Gaststätte. Vereinsräume und Begeg-

nungsstätten i. e. S. werden am stärksten von den Altersgruppen 35 bis 64 Jahre genutzt, wobei bei allen Befragten auch die Gaststätte und bei den Jüngeren die Kegelbahn hoch im Kurs stehen. Senioren nutzen Räumlichkeiten, in denen man sitzen und sich unterhalten kann, also Gaststätte, Begegnungsstätte i. e. S. und Vereinsräume. Die Kirche ist die einzige Begegnungsstätte, die eine völlig ausgeglichene Nutzerstruktur hat. Sie wird von allen Altersgruppen zu 18 % bzw. 19 % besucht.

Allgemein wurde deutlich, dass Jugendliche (15 bis 24 Jahre) ‚zentrale‘, für alle Dorfbewohner konzipierte Begegnungsstätten deutlich weniger nutzen als Ältere.

Im Fragebogen hatten die Befragungsteilnehmer die Möglichkeit, im Rahmen eines Freitextes weitere Begegnungsstätten zu benennen. Neben den bereits aufgeführten Begegnungsstätten handelt es sich dabei um Seen und Schwimmbäder, Festplätze bzw. Festwiesen, Dorfläden und Bushaltestellen.

6.2.1 Ausstattung mit Begegnungsstätten

Neben der Befragung der Bevölkerung wurden auch Daten zur derzeitigen Ausstattung der Untersuchungsdörfer mit Begegnungsstätten erhoben.

Die von den Bewohnern als für das Dorfleben am bedeutungsvollste eingeschätzte Begegnungsstätte, der Sportplatz, ist in 71 % der Untersuchungsdörfer vorzufinden. Eine Gaststätte existiert in 50 %, über einen Jugendclub verfügen 68 % der Dörfer. Zehn der 28 Dörfer (36 %) sind mit allen drei der genannten Begegnungsstätten ausgestattet.

Betrachtet man die Dörfer nach Dorfgrößen, wird ersichtlich, dass mit zunehmender Einwohnerzahl die Zahl der zur Verfügung stehenden Begegnungsstätten zunimmt. In den kleinen Dörfern bis 200 Einwohner bilden Sportplatz, Gaststätte und Jugendclub eher die Ausnahme. In den mittelgroßen Dörfern (200 bis < 500 Einwohner) steigt deren Zahl an. In Dörfern mit mehr als 500 Einwohnern sind die drei Arten von Begegnungsstätten bis auf wenige Ausnahmen überall vorhanden.

Dass fast alle Dörfer über eine Begegnungsstätte i. e. S. verfügen, hat keinen Aussagewert, weil es sich hierbei um ein Auswahlkriterium für die Fallbeispiele handelte. In elf der untersuchten Dörfer gibt es neben einer Begegnungsstätte i. e. S. auch eine Gaststätte. Bei den Untersuchungen wurde in zwei Fällen eine mögliche Konkurrenzsituation festgestellt. Dabei handelt es sich um die Dörfer Hainwalde und Ludwigsdorf. Um generelle Aussagen treffen zu können, inwieweit Gaststätten und Begegnungsstätten i. e. S. tatsächlich in Konkurrenz zueinander stehen, sind nach Meinung der Autoren weiterführende Untersuchungen notwendig. Einen vollständigen Überblick über die in den Untersuchungsdörfern vorhandene soziokulturelle Infrastruktur/Ausstattung mit unterschiedlichen Begegnungsstätten liefert Anlage 1.

6.2.2 Kulturelles Angebot

Im Zuge der Einwohnerbefragung wurden die Dorfbewohner auch nach dem kulturellen Angebot in ihrem Dorf gefragt. Sie sollten sagen, ob kulturelle Angebote vorhanden sind oder nicht. Wenn nicht, wurden die Befragten gebeten, sich zu äußern, ob sie solche für nötig halten. Im Gegensatz zu anderen Fragen war bei dieser Frage ein differenziertes Antwortverhalten innerhalb der Dörfer zu erwarten. Dies begründet sich zum Beispiel damit, dass einzelne Personen Möglichkeiten der Vereinsarbeit als kulturelle Angebote betrachten, andere hingegen nicht.

In sieben Dörfern sind die Bewohner der Meinung, dass das bestehende Angebot an kulturellen Veranstaltungen nicht bedarfsgerecht ist. Zwei dieser Dörfer besitzen keine Begegnungsstätte i. e. S. und auch sonst keine Begegnungsstätte, in der sich die Bewohner zusammenfinden könnten. Dort ist der Mangel an kulturellen Veranstaltungen erklärbar. In den fünf anderen Dörfern gibt es dagegen Dorfgemeinschaftshäuser, womit die Rahmenbedingungen für kulturelle Angebote in diesen Dörfern gegeben sind. Es fehlt somit an einer bedarfsgerechten Nutzung der Einrichtungen.

Angezeigte Mängel an kulturellen Angeboten können jedoch auch als Kritik am kulturellen Leben im Dorf oder in der näheren Umgebung verstanden werden. Nach den Auswertungen ist das zum Beispiel für ein Dorf anzunehmen. Dort sagten 20 % der Befragungsteilnehmer aus, dass kulturelle Angebote im Ort nicht vorhanden, aber erforderlich seien. In dem in der Tabelle 9 dargestellten Zusammenhang zeigt sich somit ein Bedarf an der Aktivierung des Lebens in der Dorfgemeinschaft, welche auch eine verbesserte Nutzung des Vereinshauses einschließt. In vier Dörfern ist dagegen der Großteil der an der Befragung beteiligten Bewohner der Meinung, dass kulturelle Angebote im Dorf vorhanden sind. Es handelt sich dabei um Franken, Großstolpen, Langenreichenbach und Hermsdorf.

Tabelle 9: Einschätzung in Dörfern mit gutem kulturellen Angebot

Dorf	N	Antwortende in %			Ausstattung mit Begegnungsstätten für kulturelle Veranstaltungen
		Kulturelle Veranstaltungen nicht vorhanden	Kulturelle Veranstaltungen vorhanden	Veranstaltungen nicht vorhanden, aber erforderlich	
Franken	30	26,7	73,3	0	Begegnungsstätte i. e. S.
Großstolpen	102	10,8	85,3	3,9	Begegnungsstätte i. e. S.
Langenreichenbach	203	17,7	75,4	6,9	Begegnungsstätte i. e. S.
Hermsdorf	204	9,3	80,4	10,3	Begegnungsstätte i. e. S.

6.2.3 Beteiligung der Dorfbewohner am Dorfleben

Um Aussagen zum bürgerschaftlichen Engagement in den Dörfern zu erhalten, wurden die Dorfbewohner gebeten, sich zu ihren Aktivitäten zu äußern.

Aufgrund der Mehrfachnennungen ist nicht feststellbar, wie viele Personen sich in einem Dorf aktiv am Dorfleben beteiligen. Dies ist nur im Umkehrschluss anhand der dokumentierten Nichtbeteiligung möglich. Die Analyse hierzu ergab, dass sich im Durchschnitt aller 22 Dörfer insgesamt 35 % der Befragten nicht am Dorfleben beteiligen. Demzufolge nehmen 65 % der Dorfbewohner aktiv am Dorfleben teil. Exakt dieser Wert wird auch als Durchschnittsergebnis aller Dorfgrößenklassen, also für die kleinen, mittleren und großen Dörfer, erreicht. Diese Zahl liegt leicht über den Ergebnissen aktueller Erhebungen im Land Sachsen, nach denen im Jahr 2004 etwa 62 % der sächsischen Bevölkerung gemeinschaftlich aktiv war⁹.

Das bedeutendste Ereignis für nahezu alle Dorfgemeinschaften ist das Dorffest. Das wird auch deutlich im Stellenwert, den diese für die Dorfbewohner haben. Im Gesamtdurchschnitt aller Antwortenden sind 42 % an der Vorbereitung und Durchführung von Dorffesten beteiligt. Beteiligt an den Vorbereitungen und an der Durchführung sind alle Altersgruppen, auch die Jugend. Senioren sind allerdings etwas unterrepräsentiert (33 %). Männer sind mit 48 % etwas häufiger vertreten als Frauen (39 %).

Die Vereinstätigkeit ist die bedeutendste Form des bürgerschaftlichen Engagements in den Dörfern. Die Inhalte sind breit gefächert. Häufig zu finden sind z.B. Sport-, Musik- und Schützenvereine. Oftmals steht auch die Erhaltung des regionalen Kulturgutes im Mittelpunkt der Vereinstätigkeit (Heimatverein, Klöppel-/Handarbeitsvereine).

In Vereinen engagieren sich etwa 40 % der Befragungsteilnehmer. Während der Bürgermeister- und Experteninterviews kam allerdings häufig zur Sprache, dass durch das Abwandern der Jugend und weite Arbeitswege vieler Dorfbewohner die Vereine zunehmend unter Nachwuchsproblemen leiden. Eine besondere Rolle unter den Vereinen nimmt die Freiwillige Feuerwehr ein. Diesen Verein gibt es nahezu in jedem Dorf. 10 % der Befragungsteilnehmer haben angegeben, bei der Feuerwehr aktiv zu sein. Traditionsbedingt handelt es sich dabei vorrangig um Männer.

Die Kirchengemeinde spielt in vielen, insbesondere großen Dörfern eine wichtige Rolle. Oftmals gibt es Chöre oder auch kleine Orchester sowie Kreise für Frauen oder Jugendliche. In anderen Dörfern wiederum spielt die Kirchengemeinde nur eine sehr untergeordnete Rolle.

Eine aktive Teilnahme an der Dorfentwicklung haben im Durchschnitt 9 % der Antwortenden angegeben. Sie gehören überwiegend zur Altersgruppe 50 - 64 Jahre und sind hauptsächlich männlich.

⁹ Staatsministerium für Soziales, 2005, S. 4

In den Expertengesprächen kam in mehreren Dörfern zur Sprache, dass der Prozess der Dorfentwicklung ein Zusammenrücken der Dorfbewohner bewirkt hat. In Kötern zum Beispiel ist durch die Gestaltung eines Freiraumes in der Dorfmitte das aktive Dorfleben erwacht. Viele haben mit diskutiert, mit angefasst und dann beschlossen, auch persönlich näher zusammenzurücken und gemeinsame Freizeitaktivitäten zu starten. Im Ergebnis wurde u. a. eine Wandergruppe gegründet, die sehr aktiv ist.

Ein weiteres Betätigungsfeld der Dorfbewohner besteht in der Ausgestaltung von Kinderfreizeitangeboten. Hier werden vorrangig Eltern aktiv (Altersgruppe 25 - 34 Jahre), aber auch Schüler beteiligen sich hieran öfter. Die Betreuung älterer Menschen hingegen liegt vorrangig in der Hand von Frauen ab 35 Jahre. In den Ortschaftsräten wiederum arbeiten vorrangig Männer mit, die verstärkt der Altersgruppe 50 - 64 Jahre angehören. Im Zuge des Generationswechsels sollte hier ein ausgewogenes Geschlechterverhältnis erreicht werden.

7 Dörfliche Begegnungsstätten im engeren Sinn (Fallbeispiele)

In vielen sächsischen Dörfern wurden seit Beginn der 1990er-Jahre Begegnungsstätten im engeren Sinn saniert oder errichtet. Damit sollten die Dörfer einen neuen Mittelpunkt für Kommunikation und Dorfkultur erhalten. Ausgehend von dieser Tatsache wurden im Forschungsvorhaben ausgewählte Begegnungsstätten im engeren Sinn als Fallbeispiele hinsichtlich ihrer ökonomischen Verfassung und ihrer sozialen Wirksamkeit analysiert. Im Folgenden werden die Ergebnisse der Analyse der Fallbeispiele dargestellt.

7.1 Typisierung von dörflichen Begegnungsstätten im engeren Sinn

Die untersuchten Begegnungsstätten sind durch Größe, Ausgestaltung und Funktion charakterisiert. Für den ökonomischen Vergleich wurden sie zu folgenden vier Typen zusammengefasst:

Vereinshäuser sind Gebäude, deren Räumlichkeiten durch einen oder mehrere Vereine für die Vereinsarbeit genutzt werden. Die Größe der Räume lässt die Durchführung von Veranstaltungen von mehr als 30 Personen nicht zu. Häufig werden die Räume auch durch die Gemeindeverwaltung genutzt bzw. für kleine Familienfeiern verpachtet.

Fallbeispiele im Rahmen des Projektes:

Dorfgemeinschaftshaus Winter-Gut Grünau, Dorfgemeinschaftshaus Kötern, Vereinshaus Kröstau, Vereinshaus am Sportplatz Ludwigsdorf, Dorfgemeinschaftshaus „Hutznhaus“ Tannenberg, Dorfgemeinschaftshaus Wasserschlosschen Jahmen

Vereinshäuser mit Veranstaltungssaal verfügen zusätzlich über einen größeren Saal, der das mögliche Veranstaltungs- und Nutzungsspektrum wesentlich erweitert. Hier ist eine Nutzung durch kulturelle, zum Teil für sportliche Veranstaltungen (Übungsgruppen, Training) aber auch Ausstellungen möglich.

Fallbeispiele im Rahmen des Projektes:

Heidelbachsaal Langenreichenbach, Dorfgemeinschaftshaus Meuselwitz, Schützenhaus Schön-
bach/Oberlausitz

Veranstaltungsgebäude sind von der Größe und der Ausstattung auf die Realisierung von Veran-
staltungen (Kultur, Tanz, Sport, Tagungen) ausgerichtet. In der Regel werden sie nur punktuell für
die Vereinsarbeit genutzt.

Fallbeispiele im Rahmen des Projektes:

Begegnungsstätte „Kirche Franken“, Vereinshaus "Roaperradl" Hainewalde, Schunkelscheune
Hermsdorf und KulturGut Thallwitz

Begegnungsstätten mit multifunktionalem Ansatz weisen die vielfältigste Ausgestaltung auf.
Neben den Funktionen eines Vereinshauses sind verschiedenste Funktionen angedockt. Diese rei-
chen im Betrachtungsgebiet vom Sitz der Gemeindeverwaltung oder des Kindergartens über die In-
tegration von Wohnungen bis zur Bibliothek und dem Museum. Sie verfügen häufig über einen
Saal. Unter „multifunktional“ werden grundzentrale Versorgungseinrichtungen wie Dienstleistungs-,
Handels- oder soziale Versorgungseinrichtungen verstanden (analog der überwiegenden Verwen-
dung in der Literatur).

Fallbeispiele im Rahmen des Projektes:

Dorfgemeinschaftshaus Blattersleben, Alternatives Dorfzentrum Clausnitz, Dorfgemeinschaftshaus
Glossen, Kulturhaus Großstolpen, Begegnungsstätte Sorgau, Vereinshaus „Sächsische Krone“
Schönbach (Großbothen), Begegnungszentrum Lebens(T)raum Zschettgau

Die folgende Abbildung zeigt die räumliche Lage der Fallbeispiele von Begegnungsstätten i. e. S.



Abbildung 9: Räumliche Lage der Fallbeispiele von Begegnungsstätten i. e. S.

Quelle: LfL 2006, Inhalt: E. Knappe/Th. Freitag, Kartografie: K. Großer

7.1.1 Vereinshäuser

Träger aller betrachteten Vereinshäuser ist die öffentliche Hand (Kommune). Vier Einrichtungen werden kommunal und zwei Einrichtungen durch Vereine betrieben. Ziel der Einrichtungen ist die Nutzung durch Bevölkerung und Vereine des Ortes sowie die Vermietung der Räumlichkeiten an Private.

Aufgrund der Struktur der Räume ist die Vermietung häufig auf den Ort beschränkt. Eine Ausnahme bildet Jahmen, das durch sein Zusammenwachsen mit dem Ortsteil Klitten durch die Vereine und die Bevölkerung beider Orte genutzt wird. Zudem sind durch die Kombination mit der Freiluftbühne insbesondere im Sommer Veranstaltungen für die gesamte Gemeinde und das Umland möglich. Die Vereinshäuser werden soweit vorhanden durch mehrere Vereine/Gruppen des Ortes genutzt. Nur in Ludwigsdorf beschränkt sich die Nutzung auf den Sportverein (insgesamt fünf Vereine im Dorf). Für die Vereinshäuser gibt Tabelle 10 einen Überblick zu wesentlichen Charakteristika. Neben Aussagen zum Gebäude (Entstehungsgeschichte, Nutzfläche und Art der zur Verfügung stehenden Räume) werden der Eigentümer und der Betreiber benannt. Der Betriebszeitraum in Jahren ist ein Indiz für die bereits gesammelten Erfahrungen in der Arbeit als Begegnungsstätte. Abgerundet wird das Bild durch Angaben zur Art der Nutzung und zur Nutzerstruktur.

Tabelle 10: Vereinshäuser

Dorf/ Einrichtung	Gebäude- charakteristik	Nutzfläche (m²)	Betriebs- zeitraum	Eigentü- mer	Betreiber	Art der Nutzung	Nutzerstruktur
Grünau Vereinshaus Winter-Gut	Ausbau alte Scheune	100 (1 großer Raum, Ne- benglass)	1 Jahr	Gemeinde	Gemeinde	Dorffeste, Skatturniere, private und Ver- einsfeiern	alle Altersgruppen Bevölkerung des Ortsteils, private Feiern auch Gemeinde
Jähmen Dorfgemein- schaftshaus „Wasser- schlösschen“	Neubau mit Außenanla- gen (Bühne)	55 (1 großer Raum, Nebenglass)	1 Jahr	Gemeinde	Gemeinde	Vereine, Veran- staltungen der Gemeinde	alle Altersgruppen Nutzung durch alle Vereine und Ge- meinde (+ Freiluftveranstaltungen)
Köttern Dorfgemein- schaftshaus	Ausbau von vorhandenem Flachbau	50 (1großer Raum, Nebenglass)	2 Jahre	Gemeinde	Gemeinde	Vereinsfeiern, pri- vate Feiern	alle Altersgruppen Bevölkerung + Verein des Ortsteils, Gemeinde private Feiern auch aus anderen Ortsteilen
Kröstau Bürgerhaus Kröstau	Ausbau vor- handenes Ge- bäude	84 (Saal, Ver- einszimmer, Nebenglass)	2 Jahre	Gemeinde	Heimat- und Rad- verein	Nutzung durch Verein und Bürger des OT	alle Altersgruppen Verein private Feiern vorwiegend aus dem Ortsteil

7.1.2 Vereinshäuser mit Veranstaltungssaal

Die drei betrachteten Vereinshäuser mit Veranstaltungssaal zeichnen sich durch eine gute Verankerung im Dorf aus. Sie weisen jeweils Spezifika auf:

Heidelbachsaal:	kombiniertes Übungs- und Veranstaltungsgebäude mit integrierter Kegelbahn und Außenanlagen zum Grillen (durch Eigeninitiative der Vereine angelegt; Übungsgebäude wird genutzt von Tischtennisgruppe, Frauenturnen, Schalmeienkapelle und Kindergarten; Veranstaltungsgebäude wird genutzt für Versammlungen, Dorffeste der Vereine, Fasching der Jugend.
Dorfgemeinschaftshaus Meuselwitz:	unsaniertes Gebäude einer Gaststätte mit Saal, durch Bevölkerung des Ortes (Vereine, aber auch Gruppen) zur Kommunikation (Seniorentreff, Skatnachmittage) sowie Dorffeste genutzt
Schützenhaus Schönbach (OL)	Schießanlage mit Vereinszimmern und Saal; Training und Vereinshaus des Schützenvereins, Dorffeste, Vereinsfeiern, Seniorentreff, Privatvermietung

Weitere Informationen zur Charakteristik der Gruppe der Vereinshäuser mit Veranstaltungssaal enthält Tabelle 11.

Tabelle 11: Vereinshäuser mit Veranstaltungssaal

Dorf/ Einrichtung	Gebäude- charakteristik	Nutzfläche (m²)	Betriebs- zeitraum	Eigentümer	Betreiber	Art der Nutzung	Nutzerstruktur
Langenrei- chenbach Heidelbach- saal	Umnutzung eines ehemaligen Möbel- lagers zum Dorf- gemeinschaftshaus	520 8 Räume (Saal, Club- und Vereins- raum)	6 Jahr	Gemeinde	Gemeinde	Nutzung durch Vereine, Kinderta- geseinrichtung, Ortschaftsrat, Übungsstätte für Sportvereine (Tischtennismannschaft Frauen), Schalmeienzug, Tanzveranstaltungen der Vereine für das Dorf, Vermietung an Private	alle Altersgruppen 80% Dorf Tanz regional
Meuselwitz Dorfgemein- schaftshaus	Nutzung Altbestand - unsaniert	465	32 Jahre seit 1974	Stadt Rei- chenbach	Stadt Rei- chenbach	Seniorentreff, Skat, Senioren- sport, Veranstaltungen im Saal – Tanz, private Feiern	alle Altersgruppen, gesamte Bevölke- rung des Ortsteils bei Veranstaltungen im Saal
Schönbach (Oberlau- sitz) Schützen- haus Schön- bach (OL)	Umnutzung/ Sanie- rung des ehemali- gen Schützenhau- ses durch den Schützenverein Schönbach	250 8 Räume (1 kleiner Saal, Schieß- stand)	3 Jahr	Schützenver- ein Schön- bach e.V.	Schützenver- ein Schön- bach e.V.	Training und Vereinshaus des Schützenvereines, Dorffeste, Vereinsfeiern, Senioren Privatvermietung	alle Altersgruppen Schützenverein, andere Vereine, Senioren, Privat 95% Dorf

7.1.3 Veranstaltungsgebäude

Bei den reinen Veranstaltungsgebäuden fällt ein breites Spektrum des Eigentums/der Trägerschaft auf: Gemeinden (2), Privat (1) und Verein (1). Mit Ausnahme von Thallwitz liegt der Betrieb bei nichtöffentlichen Trägern. Außer in Thallwitz sind die anderen Veranstaltungsgebäude neben der Begegnungsstätte und regionalem Veranstaltungssaal gleichzeitig in die touristische Infrastruktur eingebettet.

Weitere Informationen zur Charakteristik der Gruppe der Veranstaltungsgebäude enthält Tabelle 12.

Tabelle 12: Veranstaltungsgebäude

Dorf/ Einrichtung	Gebäude- charakteristik	Nutzfläche (m ²)	Betriebs- zeitraum	Eigentümer	Betreiber	Art der Nutzung	Nutzerstruktur
Franken Veranstaltungs- zentrum Kirche Fran- ken	Rekonstruktion/ Aufbau Baurui- ne Kirche	250 Saal, Veran- staltungs- raum, Empore	6 Jahr	Stadt Waldenburg	Förderverein Kirche Fran- ken e.V.	Konzerte, Kabarett, Tanzveran- staltungen, Lesungen, Veranstal- tungen Vereine, private und Fir- menfeiern	alle Altersgruppen Gemeinde, Region, Vereine, überregional, Touristen
Hainewalde Vereinshaus "Roaperradl"	Umgenutztes Landwirt- schaftsgebäude an einer Gast- stätte	695 16 Räume - 1 Saal, 1 gro- ßer Veranstat- tungsraum	4,5 Jahre	Kulturverein Hainewalde e.V.	Kulturverein Hainewalde e.V.	Programme des Kulturvereins Vermietung an Vereine/Privat	alle Altersgruppen Gemeinde, Region, Vereine, Touristen Einzugsbereich 30 km 1/3 aus Dorf
Hermisdorf/ Erzgebirge "Schunkel- scheune"	Neubau ergänzt Gaststätte und Museum	200 Saal mit Nebengelass	1Jahr	Privat	Privat	Organisierte Veranstaltungen durch Eigentümer (2/3) Museumsfest (Museumsverein - Vorsitz Eigentümer) Verpachtung für Veranstaltungen der Gemeinde, Vereine, Privat	alle Altersgruppen Gemeinde, Region, Vereine, Touristen Einzugsbereich 30 km
Thallwitz KulturGut	Ausbau ehema- liges Ritterguts- gebäude	300 Saal mit Nebengelass	1,5 Jahre	Gemeinde	Gemeinde	Kulturscheune, 14tägiger Bau- ernmarkt, Tagungen Vermietung Vereine/ Privat	Gemeinde, Region, Vereine, Einzugsbereich 20 km

7.1.4 Begegnungsstätten mit multifunktionalem Ansatz

Alle sieben Begegnungsstätten mit multifunktionalem Ansatz werden durch die Gemeinden getragen. Ihnen ist eigen, dass sie neben ihrer Funktion als Begegnungsstätte kommunale Aufgaben bzw. ergänzende Funktionen in räumlicher Kombination absichern.

Im Einzelnen sind in den Einrichtungen folgende Funktionen mit der Begegnungsstätte kombiniert:

Blattersleben:	Saal, Kegelbahn, Vereinsräume, Wohnraum
Clausnitz:	Sitz Ortschaftsrat, Ausstellungsraum, Bibliothek, Nutzung durch Gemeinde, Gemeindearchiv, ARGE des Kreises
Glossen	Sitz Gemeindeverwaltung, Informations-Kommunikationspunkt (Bibliothek, Internet), touristische Funktion (Gaststätte und Ausstellungsraum des Feldbahnvereins in Kombination mit dem Feldbahnvereinshaltepunkt)
Großstolpen	Sitz Catering-Firma, Mittagsversorgung für Senioren, Bürger und Betriebe (Kommunikationspunkt), durch Betreiber organisierte Veranstaltungen, Nutzung durch Vereine und Institutionen (Schulen, Gemeindegaststätte), Vermietung an Privat
Schönbach (Großbothen)	Sitz Ortschaftsrat, Jugendclub, Wettkampfkegelbahn
Sorgau	Museum, Sport- und Veranstaltungssaal, Vereinszimmer, Wohnung, Räume für Arzt, Sparkasse (nicht mehr in Nutzung)
Zschettgau	Sitz Ortschaftsrat, Kombination mit Kindergarten und Feuerwehr, Angebot mobile Fußpflege

Weitere Informationen Weitere zur Charakteristik der Gruppe der Begegnungsstätten mit multifunktionalem Ansatz sind in Tabelle 13 aufgeführt.

Tabelle 13: Begegnungsstätten mit multifunktionalem Ansatz

Dorf/ Einrichtung	Gebäude- charakteristik	Nutzfläche (m ²)	Betriebs- zeitraum	Eigentümer	Betreiber	Art der Nutzung	Nutzerstruktur
Blattersleben Dorfgemein- schaftshaus Blattersleben	Ausbau ehema- liger Gasthof	670	3 Jahre	Gemeinde	Gemeinde	Dörfliche Feste, Veranstal- tungen der Gemeinde, priva- te Feiern, Seniorenveranstal- tungen, Kegelerverein zu Trai- ning und Wettkämpfen, Ver- einsveranstaltungen Wohnung	alle Altersgruppen; Vereine, Bürger der Ortsteil Blattersleben und Por- schitz, bei Veranstaltungen auch Gemeinde und Um- land; überwiegend Bevöl- kerung des Ortsteils
Clausnitz Alternatives Dorfzentrum Clausnitz	Umbau nach Möglichkeit der Gemeinde (nicht abge- schlossen)	150 8 Räume	14 Jahre	Gemeinde	Gemeinde	Vereine, Ausstellungsraum, Bibliothek, Nutzung durch Gemeinde, ARGE des Krei- ses, Vermietung an Privat	80% aus dem Dorf – anteilig Gemeinde
Glossen Dorfgemein- schaftshaus Glossen	Umnutzung e- hemalige Gast- stätte, Bahnhof	657 30 Räume Saal	1,5 Jahre	Gemeinde	Gemeinde	Sitz Gemeindeverwaltung, In- formations-, Kommunikati- onspunkt (Bibliothek, Inter- net) Bürger- und Gemeinde- saal, Versammlungsraum, Vereinsgaststätte des Feld- bahnvereins, Nutzung durch Vereine, Privatvermietung	Nutzung durch Vereine Bürger der Gemeinde Sornzig-Ablaß (90% der Nutzung) Touristische Funktion – Feldbahnverein überregio- nal

Dorf/ Einrichtung	Gebäude- charakteristik	Nutzfläche (m ²)	Betriebs- zeitraum	Eigentümer	Betreiber	Art der Nutzung	Nutzerstruktur
Großstolpen Kulturhaus Großstolpen	Sanierung ehem. Kultur- haus der LPG	850	4 Jahre	Stadt Groitzsch	Landhan Fleischerei GmbH (Pächter)	Versorgungseinrichtung (täglicher Mittagstisch), Musik- und Tanzveranstal- tungen (Betreiber), Vereinsveranstaltungen, Ver- anstaltungen Schulen und Unternehmen, private Feiern, Veranstaltungen der Kom- mune	Nutzung durch Vereine und Bürger Stadt und Ortsteil, Großveranstaltungen Bür- ger und Unternehmen des südlichen Landkreises
Schönbach (Großbothen) Vereinshaus „Sächsische Krone“	Ausbau altes Gasthaus	zirka 450	3,5 Jahre	Gemeinde	Gemeinde	Sitz Ortschaftsrat Tanzveranstaltungen, Ju- gendclub, Seniorenveranstal- tungen, Kegelerverein: Trai- ning, Wettkämpfe	Jugend, Senioren, Kegel- verein, sonstige Vereine bei Feiern, gesamte Bevöl- kerung bei Veranstaltun- gen
Sorgau Begegnungs- stätte Sorgau	Umbau/ Sanie- rung alte Schu- le	290 (Saal, meh- rere Räu- me, Neben- gelass WE)	11 Jahre	Gemeinde	Gemeinde	Vereinsfeiern, Seniorenver- anstaltungen (Treffen, Sport), private Feiern, Bürgerver- sammlungen, Museum (Heimatstube)	alle Altersgruppen FFw, Senioren, Sportver- ein, Gemeinde vorwiegend Ortsteil (60- 80%) Museum für Schu- len, private Feiern

Dorf/ Einrichtung	Gebäude- charakteristik	Nutzfläche (m ²)	Betriebs- zeitraum	Eigentümer	Betreiber	Art der Nutzung	Nutzerstruktur
Zschettgau Begegnungs- zentrum Le- bens(T)raum	Sanierung des ehem. Kinder- gartens	758 Bürgerhaus 185,50 m ²	2,5 Jahre	Stadt Eilenburg	Stadt Eilenburg	Sitz Ortschaftsrat, Kindergarten, Feuerwehr, Bürgerraum (sportliche Nut- zung durch Kindergarten, Versammlungen und Feiern der Vereine und der Gemein- de sowie privat)	alle Bürger des Dorfes, im Bereich Vermietung auch Bewohner der näheren Region; 80% der Nutzer aus dem ehemaligen Gemeindege- biet Kospa-Pressen

7.2 Ökonomische Analyse der Begegnungsstätten im engeren Sinn

7.2.1 Grundsätzliches zu Eigentum und Betrieb von Begegnungsstätten

In Deutschland sind hinsichtlich des Eigentums an Begegnungsstätten hauptsächlich vier unterschiedliche Formen verbreitet:

1. kommunales Eigentum (Mehrzahl der Fälle bundesweit)
2. Eigentum privat-gemeinnütziger Träger (Verein, Verband, Stiftung)
3. privates Eigentum (GmbH, GbR)
4. genossenschaftliches Eigentum (spezifische Form des privaten Eigentums).

Hinsichtlich der Trägerschaft wird zwischen öffentlichen (Kommune, Landkreis) und freien Trägern unterschieden. Zu den freien Trägern zählen die privat-gemeinnützigen Träger (Vereine, Verbände, Stiftungen) und die privat-gewerblichen Träger. In der Regel stimmen bei den Begegnungsstätten Eigentümer, Träger und Betreiber überein. Ein Auseinanderfallen von Eigentum und Betrieb ist vor allem beim kommunalen Eigentum zu beobachten.

Dabei zeigen sich unterschiedlichste Betreibermodelle:

- kostenfreie Überlassung zum Betrieb an Vereine (Träger bleibt die Kommune),
- Verpachtung an Vereine¹⁰,
- volle Übernahme aller Betriebskosten und der Bewirtschaftung (Träger ist der Verein),
- teilweise Übernahme der Betriebskosten und volle Absicherung der Bewirtschaftung (Mischform),
- teilweise Übernahme der Betriebskosten und teilweise Absicherung der Bewirtschaftung (Mischform),
- Verpachtung an Privat.

Bei der kostenfreien Übernahme des Betriebs der Begegnungsstätte durch den Verein, wird die Kommune von organisatorischen und inhaltlichen Aufgaben des Betriebs entlastet. Dieses Modell setzt jedoch einen ausreichenden finanziellen Spielraum der Kommune voraus.

Gemeinnützige Organisationen, mitunter auch als Non-Profit-Organisationen bezeichnet, bedürfen eines spezifischen Herangehens hinsichtlich des Managements, welches geprägt ist durch

- Arbeit mit Ehrenamtlichen, d.h. mit Personen, die unterschiedlich zeitlich verfügbar sind und (nicht)finanziertes Personal darstellen,
- Selbstorganisationsstrukturen, in denen alle Entscheidungen durch die Mehrzahl der Akteure mitgetragen werden müssen.

Bei der Übernahme durch Vereine/Stiftungen wird zur dauerhaften Sicherung des Betriebs eine stärkere Erwirtschaftung von Eigenmitteln im Vordergrund stehen. Zur Erschließung neuer Ein-

¹⁰ Hier sind die eingetragenen Vereine als Rechtsform angesprochen. Weitere Gruppen (wie Geselligkeitsvereine, Organisationen ohne Erwerbszweck, Selbsthilfegruppen, Bürgerinitiativen), die z.T. in den dörflichen Begegnungsstätten aktiv sind, waren bislang nicht als Träger einer Einrichtung aktiv.

nahmequellen kann die Form des Geschäftsbetriebs zur Disposition stehen. Für den Verein wäre dann die Frage der Integration oder Ausgliederung von Arbeitsfeldern zu stellen¹¹. Aufgrund der in den dörflichen Begegnungsstätten angetroffenen Kleinheit der Einheiten sollte der Integration der Vorrang gegeben werden. Dabei sind als Organisationsansätze die Zentrale Führung bzw. die Doppelspitze (personelle Trennung zwischen Vereinsarbeit und Geschäftsbetrieb) möglich.

Vereinsarbeit soll zukünftig verstärkt dort eingebunden werden, wo die Kraft, vor allem die Finanzkraft der Gemeindeverwaltung nicht ausreicht, um gemeinsame Grundanliegen der Dorfbevölkerung zu realisieren. In der Praxis zeigt sich jedoch, dass einzelne Vereine mit der Übernahme weitergehender Aufgaben (eigene Trägerschaft von Vereinshäusern, Vermarktung und Management von Einrichtungen) allein überfordert sein können. Diese Aussage trifft in bestimmtem Umfang auch auf Gemeinden zu.

Handlungsansätze zur Bewältigung der Probleme sind:

- Hilfestellungen für Gemeinden/Vereine (Weiterbildung),
- Ausbau lokaler Netzwerke der Vereine innerhalb des Dorfes (ausgehend von der integrationsfördernden Wirkung der Vereinsarbeit unter der Dorfbevölkerung),
- Aufbau von regionalen Netzwerken zum Erfahrungsaustausch,
- Nutzung von Kooperationsmodellen (Kooperation von Einrichtungen, von Gemeinden).

Für den letztgenannten Punkt ist auch die Unterstützung (Förderung) durch die öffentliche Hand (Landkreise, Land) gefragt.

Ist die Tragfähigkeit von Begegnungsstätten durch ehrenamtliche Träger nicht zu sichern, sind auch neue Wege zur Lösung dieser Problemstellung zu beschreiten:

- Nutzung von Genossenschaftsmodellen oder
- Übergabe an private Dienstleister in Abstimmung mit der Kommune und den Vereinen.

Es zeigte sich, dass Genossenschaftsmodelle¹² für den Betrieb kommunaler Einrichtungen zunehmend von Interesse sind. Im Sinne der Öffentlich-Privaten-Partnerschaft (PPP) gibt es seit den letzten Jahren viele neue Beispiele für genossenschaftliches Engagement^{13 14 15} auch im ländlichen Raum.

¹¹ KNOTH, A. (2004): Eigenmittel erwirtschaften. Eine Navigationshilfe für gemeinnützige Träger. Hrg. Stiftung Mitarbeit, S. 63]

¹² GROß, H.; HORSTEMKE, A. (2006): Genossenschaften und Bürgerengagement. In: BWGZ/2006 Hrg. Gemeindetag Baden - Württemberg

¹³ Die Beispiele sind vielfältig: NaturErlebnisbad Luthé e.G.

- Unser Dorfladen Gottwollshausen eG
- Schulgenossenschaft Eichenschule eG

Quelle: GROß, H.; HORSTEMKE, A. (2006): Genossenschaften und Bürgerengagement. In: BWGZ/2006 Hrg. Gemeindetag Baden-Württemberg [18]

¹⁴ Der LEUWO Nachbarschaftshilfeverein betreibt mit Unterstützung der LEUWO Wohnungsgenossenschaft Bad Dürrenberg in einer altengerechten Wohnanlage eine intergenerative Begegnungsstätte (Kinder, Altenbetreuung, Mittagsversorgung). Durch solche soziokulturellen Zusatzangebote konnte die Genossenschaft ih-

Die Genossenschaft ermöglicht es, privatrechtliche Unternehmensführung mit kommunaler Eigenverantwortung und Bürgerengagement im Sinne von Public Citizen Partnership (PCP) zu kombinieren. Mit der kürzlich erfolgten Novellierung des Genossenschaftsgesetzes hat diese Rechtsform zusätzlich an Attraktivität gewonnen. Genossenschaften sind u. a. als „Bürger-Initiative“ möglich (Bürger schließen sich zusammen), als „Bürger-Beteiligung“ (Kommune und Bürger schließen sich zusammen) oder als Mittel der Effizienzsteigerung bzw. um Skaleneffekte auszuschöpfen (Kommunen schließen sich zusammen). Zu beachten ist, dass bei großen Genossenschaften der Koordinierungsaufwand sehr hoch werden kann.

Für Kommunen bietet die Genossenschaft eine Reihe von Anreizen, um kommunale Aufgaben auf die privatwirtschaftliche Unternehmensform auszulagern. So können neben Versorgungs- und Sozialeinrichtungen auch Kultureinrichtungen partnerschaftlich durch ein Bündnis von Kommune, Wirtschaft und Bürgern privatwirtschaftlich, aber nicht zwangsweise gewinnorientiert geführt werden.¹⁶ Durch eine aktive Mitarbeit der Bürger und die finanzielle Beteiligung an der Genossenschaft werden Akzeptanz, Eigenverantwortung und Engagement gestärkt.

Eine Verpachtung von Begegnungsstätten an Privat als weitere Form wird immer dann zum Tragen kommen können, wenn das private Unternehmen über die Begegnungsstätte hinaus im Gebäude eine wirtschaftliche Tätigkeit realisiert, die einen wirtschaftlichen Betrieb insgesamt ermöglicht. Dabei sind durch die Kommunen i. d. R. Vorgaben zum Betrieb der Begegnungsstätten (Ausgestaltung der Nutzungsentgelte, Art der Nutzung) zu machen.

Neue Trägerschafts- und Betreibermodelle (z.B. Netzwerk der vorhandenen Vereine, eine Genossenschaft, Public-Private-Partnership) wären in der Lage, auch weitergehende Ziele mit Unterstützung der Kommune zu bewältigen:

- Realisierung von Projekten, wie die Sanierung und Modernisierung alter bzw. nicht mehr genutzter, leer stehender Bausubstanz (Kindergärten, Schulen, Produktionsstätten, Gaststätten) zur künftigen Nutzung als multifunktionale Einrichtung,
- Pflege öffentlicher Anlagen z. B. als Vereinspatenschaft oder auch
- Projekte zur Senioren- und Kinderbetreuung.

ren Lehrstand im Verhältnis zu Mitangebietern um 50% senken.

Quelle: www.leuwo.de/betreuen/duerrenberg.pdf,

¹⁵ Zurzeit sind genossenschaftliche Modelle für dörfliche Begegnungsstätten in Kombination mit Nachbarschaftsdiensten auch in Sachsen in Vorbereitung; Quelle: Doberschütz: Servicezentrum in Doberschütz in Leipziger Volkszeitung vom 21.08.2006

¹⁶ Von der Idee zur e.G.; Quelle: http://www.gv-bayern.de/eprise/main/Artikel/Rechtsform/Dateien/rechtsform_Von_der_Idee_zur_eG.pdf, 23.07.2007

7.2.2 Eigentümer- und Betreiberstruktur der untersuchten Begegnungsstätten

Die Eigentümer- und Betreiberstruktur der untersuchten Begegnungsstätten stellt sich folgendermaßen dar:

Tabelle 14: Eigentümer- und Betreiberstruktur der betrachteten Begegnungsstätten

	Eigentum	Betrieb
Kommune	17	13
Verein	2	5
Privat	1	2

Der überwiegende Teil der Begegnungsstätten i. e. S. steht in Eigentum der Kommune und wird auch von dieser betrieben. Bei den drei von Kommunen an Vereine verpachteten Einrichtungen werden noch anteilig Kosten durch die Kommune getragen.

7.2.3 Ökonomische Kenngrößen der Begegnungsstätten¹⁷

Im Bereich der ökonomischen Daten wurde nicht für alle Einrichtungen eine vergleichbare Differenzierung erreicht. Die Ursachen dafür sind vielfältig:

Einmaliger Aufwand

Bei den Gesprächen der Bürgermeister zeigte sich, dass zum Teil keine eindeutige Zuordnung aller realisierten Maßnahmen möglich ist. Das bedeutet, dass die Gesamtkosten über den angegebenen Kosten liegen können (z.B. Einbau von Material, das beim Abbruch gewonnen wurde, ABM-Maßnahme für andere Objekte wurden für kleinere Arbeiten mitgenutzt).

Laufender Aufwand für die Einrichtung

Eine Begegnungsstätte wird in Kombination mit einer Gaststätte bewirtschaftet (privater Betreiber). Nach Aussage des Betreibers werden die Kosten und Ergebnisse nicht differenziert zugerechnet. Ein Einblick in die Betriebsunterlagen wurde nicht gewährt.

Auch in den Betreibervereinen wurden in der Regel nur pauschale Angaben zu den Betriebskosten gegeben. In den Gemeinden werden zum Teil Kosten der Einrichtung nicht anteilig zugeordnet (z.B. Personalkosten für die Verwaltung). Abschreibungen wurden in der Regel nicht dargestellt. Eine Nutzerstatistik wurde in keiner der betrachteten Einrichtungen geführt. Bei einer kommunalen Begegnungsstätte, die Veranstaltungen mit Eintritt realisiert, wurde teilweise die Nutzerzahl, aber nicht die Nutzerstruktur erhoben.

¹⁷ Für die "Schunkelscheune" in Hermsdorf (privater Betreiber) liegen keine Angaben vor. Der private Betreiber geht in Kombination mit Gaststätte und Museum von einer Kostendeckung/Gewinnerwirtschaftung aus.

7.2.3.1 Einmaliger Aufwand

Der einmalige Aufwand der in die Untersuchung einbezogenen Begegnungsstätten ist sehr differenziert. Dabei ist der Aufwand durch das zu sanierende Gebäude, dessen Zustand und dessen Größe determiniert und häufig eher nachrangig durch den angestrebten Nutzungszweck. Hinsichtlich des einmaligen Aufwandes ergab sich folgendes Bild:

Tabelle 15: Vergleich des einmaligen Aufwandes für die Errichtung der Begegnungsstätte nach Typen von Begegnungsstätten

Begegnungsstättentyp	Aufwand je m ² NF in €	Aufwand bereinigt um Förderung je m ² NF in €
Vereinshaus	2 849	987
Vereinshaus mit Veranstaltungssaal	813	203
Veranstaltungsgebäude	2 828	1 149
Begegnungsstätten mit multifunktionalem Ansatz	1 008	340

Legende: NF = Nutzfläche

Quelle: Befragungsergebnisse, Unterlagen der Staatlichen Ämter für Ländliche Entwicklung, Berechnungen IWR

Vergleicht man die Höhe der Förderung je Quadratmeter, so liegen die betrachteten Vereinshäuser mit Veranstaltungssaal sowie die Begegnungsstätten mit multifunktionalem Ansatz niedrig. Wesentlich darüber liegen die Vereinshäuser und Veranstaltungsgebäude. Bereinigt um die Höhe der Förderung bleiben die Verhältnisse bezüglich des Aufwandes fast gleich.

7.2.3.2 Laufender Aufwand

Bei der Betrachtung des laufenden Aufwands für die einzelnen Objekte wurden Personalkosten, Betriebskosten, Baukosten (Instandhaltungskosten) und Verwaltungskosten berücksichtigt.

Ausgaben

Die Ausgaben der Begegnungsstätten setzen sich wie folgt zusammen:

- Ausgaben für die Aktivitäten in der Begegnungsstätte
 - Personalkosten
 - Sachkosten
- Ausgaben für die Immobilie
 - periodische Kosten (Betriebskosten, Kosten für die Immobilienbereitstellung)
 - aperiodische Kosten.

Personalkosten

Die Mehrzahl der Begegnungsstätten im ländlichen Raum arbeitet heute bereits ohne festangestelltes Personal. Häufig werden Verwaltungsaufgaben durch die Kommunen übernommen. Der Anteil

von ABM in Form der 1,50-Euro-Jobs ist stark rückläufig und spielt eher in größeren Gemeinden eine Rolle.

Mit der Übernahme des Betriebes einer Begegnungsstätte durch Vereine, Genossenschaften bzw. Private wird die Kommune entlastet. Auf die Betreiber kommen hingegen weitere Aufgaben zu. Vereine sind zum Teil mit diesem Aufgabenspektrum insbesondere im Hinblick auf das Management überfordert.

Sachkosten

Diese wurden häufig nicht spezifisch angegeben, weil sie i. d. R. über die Akteure in der Begegnungsstätte finanziert werden.

Betriebskosten

Betriebs- sowie Instandhaltungskosten stellen die Hauptbelastung bei der Bewirtschaftung dar. Bei den Betriebskosten sind durchgängig in allen untersuchten Einrichtungen die Heizkosten die Hauptkostenposition. Die Betriebskosten sind zudem der größte Unsicherheitsposten hinsichtlich der Entwicklung des laufenden Aufwandes. Insbesondere die Energiekosten sind in den letzten Jahren stetig gestiegen.

Kosten der Immobilienbereitstellung (Kapitalkosten, Abschreibungen, Versicherungen, Steuern)

Die Mehrzahl der untersuchten Begegnungsstätten ist Eigentum der öffentlichen Hand und wurde gefördert. In der Regel fielen keine Kapitalkosten an, weil der Eigenanteil haushaltsfinanziert wurde. Abschreibungen werden in den Kommunen häufig nicht explizit dargestellt. Eine Ausnahme bilden die größeren Orte und einige Begegnungsstätten in Vereinsträgerschaft.

Aperiodische Kosten (Instandsetzungskosten, Modernisierungskosten, Ausstattungskosten)

In der Mehrzahl der untersuchten Begegnungsstätten werden aperiodisch anfallende Kosten eher vernachlässigt. Eine Ausnahme bilden auch hier die größeren Orte und einige Begegnungsstätten in Vereinsträgerschaft.

Weil in der Mehrzahl der untersuchten Begegnungsstätten die kalkulatorischen Kosten (Abschreibung¹⁸, Verzinsung der eingesetzten Mittel) noch nicht ausgewiesen werden, wurde auf die Darstellung dieser Position verzichtet. Sie wurden über die dargestellten einmaligen Aufwände erfasst und vergleichend betrachtet. Die Angaben zu den laufenden Aufwänden in Tabelle 16 sind demzufolge Näherungswerte.

¹⁸ Die Abschreibungen bilden einen Ausgleich für den Substanzverzehr der Gebäude und Geräte. Alle Kommunen sollten deshalb diese auch ausweisen.

Tabelle 16: Vergleich des laufenden Aufwandes für den Betrieb der Begegnungsstätte nach Typen von Begegnungsstätten

Begegnungsstättentyp	laufender Aufwand je m ² Nutzfläche in €	
	Durchschnitt	Bandbreite
Vereinshaus	59	10 bis 178
Vereinshaus mit Veranstaltungssaal	12	8 bis 19
Veranstaltungsgebäude	89	29 bis 265
Begegnungsstätte mit multifunktionalem Ansatz	17	4 bis 38

Quelle: Befragungsergebnisse, Berechnungen IWR

Unter den untersuchten Einrichtungen mit besonders niedrigen laufenden Aufwänden sind ein Vereinshaus, Vereinshäuser mit Veranstaltungssaal (2) und Begegnungsstätten mit multifunktionalem Ansatz (2). Unter den Einrichtungen mit besonders hohen Aufwänden wurden ein Vereinshaus und zwei Veranstaltungsgebäude festgestellt.

Einnahmen

Die Einnahmen der meisten betrachteten Begegnungsstätten bestehen aus:

- Mieten (Miete für Privatnutzung oder Nutzung durch Vereine)
- Eintrittsgeldern für Veranstaltungen.

Die Vermietung ist die Haupteinnahmequelle. Veranstaltungseinnahmen (Eintrittsgelder) hatten nur zwei Einrichtungen zu verzeichnen.

Bei den in kommunaler Trägerschaft befindlichen Begegnungsstätten verfügen zwei Begegnungsstätten Mieteinnahmen aus Wohnungsvermietung und zwei Begegnungsstätten Pachteinnahmen aus Verpachtung der Stätte an einen Verein bzw. an Privat. Alle öffentlichen Träger räumen den Vereinen Vergünstigungen gegenüber privaten Nutzern ein. Entweder wurden die Räumlichkeiten kostenfrei oder zu einem geringeren Entgelt überlassen. Diese Form der Vereinsförderung wird in der Regel nicht im Haushalt als Förderung ausgewiesen. Die Einnahmen der untersuchten Begegnungsstätten sind in Tabelle 17 dargestellt:

Tabelle 17: Einnahmen nach Typen von Begegnungsstätten¹⁹

Begegnungsstättentyp	Einnahmen in €/m ² Nutzfläche	
	Durchschnitt	Bandbreite
Vereinshaus	17,95	2,5 - 26,10
Vereinshaus mit Veranstaltungssaal	4,01	0,54 - 5,2
Veranstaltungsgebäude	66,64	28,80 - 265,20
Begegnungsstätte mit multifunktionalem Ansatz	20,75	0 - 37,45

Quelle: Befragungsergebnisse, Berechnungen IWR

Inwieweit diese Einnahmen die Kosten decken, wird im Folgenden dargestellt.

7.2.3.3 Kostendeckung

Ein wesentliches Kriterium zur Ermittlung, ob sich eine Einrichtung trägt, ist der Zuschussbedarf. Der Kostendeckungsgrad wurde errechnet, indem das Produkt aus Nutzfläche der Begegnungsstätte (in m²) und den laufenden Kosten (in € pro m² und Jahr) mit dem Produkt aus Nutzfläche der Begegnungsstätte und den Einnahmen (in € pro m² und Jahr) zueinander ins Verhältnis gesetzt wurden. Die nachfolgende Tabelle 18 gibt einen Überblick zu den Kostendeckungsgraden der Einrichtungen ohne Abschreibungen. Für Hermsdorf (privater Betreiber) liegen keine Angaben vor. Der Betreiber geht in Kombination mit Gaststätte und Museum von einer Kostendeckung/Gewinnerwirtschaftung aus.

¹⁹ Die Qualität der Gebührenordnungen öffentlicher Träger für die Vermietung war sehr differenziert. Teilweise lagen keine Gebührenordnungen vor bzw. erfolgte die Vergütung nur nach Absprache. Dementsprechend schwankt auch der für die Vermietung in Ansatz gebrachte Wert:
 Nutzung durch Vereine 0 bis 50 € je Veranstaltung
 Nutzung durch Privat Saal 50 bis 300 €
 Raum 35 bis 55 €

Tabelle 18: Gegenüberstellung von Einnahmen, Kostendeckungsgrad und Zuschussbedarf für den Betrieb der Begegnungsstätten nach Typen von Begegnungsstätten

Begegnungsstättentyp	Einnahmen in €/m ² NF		Kostendeckungsgrad in %		Einnahmedefizit (= Zuschussbedarf) bzw. Einnahmeplus in €/m ² NF	
	Durchschnitt	Bandbreite	Durchschnitt	Bandbreite	Durchschnitt	Bandbreite
Vereinshaus	17,95	2,5 - 26,10	30,7	1 bis 132	- 40,6	0 bis -175,4
Vereinshaus mit Veranstaltungssaal	4,01	0,54 - 5,19	33,1	3 bis 67	- 8,1	0 bis -18,6
Veranstaltungsgebäude	66,64	28,78 – 265,20	75,2	24 bis 100	- 22,0	0 bis -105,8
Begegnungsstätte mit multifunktionalem Ansatz	20,75	0 – 37,45	120,1	0 bis 624	3,5	30,8 bis -20,1

Legende: NF: Nutzfläche

Quelle: Befragungsergebnisse, Berechnungen IWR

Tabelle 19 gibt eine Gesamtübersicht zu wesentlichen Kenngrößen für die in die Untersuchung einbezogenen Begegnungsstätten:

Tabelle 19: Vergleich wesentlicher ökonomischer Kenngrößen der untersuchten Einrichtungen

Dorf	Begegnungsstätten-typ	NF in m ²	einmaliger Aufwand in €/m ² NF	laufende Kosten (ohne Ab- schrei- bungen) in €/m ² NF und a	Einnah- men in €/ m ² NF und a	Kosten- deckungs- grad in %	erwirt- schafte- ter Über- schuss in € / a	Zu- schuss- bedarf in € / a	Auslas- tung pro Jahr in %	
Köttern	Vereins- haus	50	1.200,00	10,00	12,00	120	100		6,8	
Jahmen	Vereins- haus	55	3.272,73	15,45	20,36	132	270		8,2	
Tannenberg	Vereins- haus	64	1.921,08	21,88	21,88	100	0	0	17,1	
Kröstau	Vereins- haus	84	2.104,00	21,43	25,60	119	350		6,8	
Grünau	Vereins- haus	100	3.387,91	41,68	26,10	63		1.558	26,7	
Ludwigsdorf	Vereins- haus	100	4.120,00	177,93	2,50	1		17.542	24,7	
Clausnitz	BS mit multifkt. Ansatz	150	238,60	20,07	0	0		3.010	42,9	
Sorgau	BS mit multifkt. Ansatz	190	1.388,29	30,16	37,45	124	1.384		53,6	
Hermisdorf/ Erz.	Veranst.	200	500,00	kostendeckend lt. Eigentümer						11,0
Schönbach/ Oberlausitz	Vereins- haus mit Saal	250	1.345,77	8,00	8,00	100	0	0	17,6	
Franken	Veranst.	250	10.771,37	265,24	265,20	100		9	19,2	
Thallwitz	Veranst.	300	2.857,47	139,16	33,33	24		31.748	12,9	
Schönbach (Großboth.)	BS mit multifkt. Ansatz	450	323,82	17,64	1,87	11		7.100	54,6	
Meuselwitz	Vereins- haus mit Saal	465	0	19,14	0,54	3		8.650	14,5	
Langenrei- chenbach	Vereins- haus mit Saal	520	556,41	7,79	5,19	67		1.350	28,6	
Blattersleben	BS mit multifkt.	650	1.171,36	4,24	9,19	217	3.220		31,8	

Dorf	Begegnungsstätten-typ	NF in m ²	einmaliger Aufwand in €/m ² NF	laufende Kosten (ohne Ab- schrei- bungen) in €/m ² NF und a	Einnah- men in €/ m ² NF und a	Kosten- deckungs- grad in %	erwirt- schafte- ter Über- schuss in € / a	Zu- schuss- bedarf in € / a	Auslas- tung pro Jahr in %
	Ansatz								
Glossen	BS mit multifkt. Ansatz	657	1.170,64	16,74	5,48	33		7.400	54,5
Hainewalde	Veranst.	695	628,96	28,78	28,78	100	0	0	16,7
Zschettgau	BS mit multifkt. Ansatz	758	1.281,70	37,68	37,78	100	79		50,2
Großstolpen	BS mit multifkt. Ansatz	850	926,39	5,88	36,71	624	26.200		29,7

Legende: NF: Nutzfläche; BS mit multifkt: Ansatz: Begegnungsstätte mit multifunktionalem Ansatz; Veranstalt.: Veranstaltungsgebäude

Quelle: Befragungsergebnisse, Berechnungen IWR

Ohne Berücksichtigung von Abschreibungen und Instandhaltungsrückstellungen werden im Ergebnis der Untersuchung 12 Begegnungsstätten kostendeckend betrieben:

Dazu zählen:

- vier Vereinshäuser
(Dorfgemeinschaftshaus Köttern/Betreiber Kommune, Vereinshaus Kröstau/Vereinsbetreiber, Hutznhaus Tannenberg/Vereinsbetreiber), Wasserschlosschen Jahmen/Betreiber Kommune)
- drei Veranstaltungsgebäude
(Begegnungsstätte „Kirche Franken/Vereinsbetreiber, Vereinshaus „Roaperrad!“ Hainewalde/Vereinsbetreiber, Schunkelscheune Hermsdorf/privater Betreiber)
- ein Vereinshaus mit Saal
(Schützenhaus Schönbach/OL - Vereinsbetreiber)
- vier Einrichtungen mit multifunktionalem Ansatz
(Begegnungsstätte Sorgau/Betreiber Kommune, Dorfgemeinschaftshaus Blattersleben/Betreiber Kommune, Kulturhaus Großstolpen/privater Betreiber, Begegnungszentrum Lebens(T)raum Zschettgau/Betreiber Kommune)

Von diesen kostendeckend betriebenen Einrichtungen haben

- fünf Einrichtungen kommunale Betreiber,
- fünf Einrichtungen Vereinsbetreiber und
- zwei Einrichtungen private Betreiber.

Zwei weitere Einrichtungen, Langenreichenbach und Grünau, weisen mit einem Kostendeckungsgrad von über 60 % einen im Verhältnis noch vertretbaren Zuschussbedarf auf. Für die restlichen sechs Einrichtungen ist eine äußerst ungünstige Kosten-Einnahmen-Situation zu konstatieren. Bei zwei dieser Einrichtungen erscheinen die hohen Zuschüsse besonders problematisch.

Alle derzeit nicht kostendeckend betriebenen Begegnungsstätten sind in kommunaler Trägerschaft und kommunalem Betrieb.

7.2.4 Auslastung der Begegnungsstätten

Die tatsächliche Nutzung der Begegnungsstätten ist der Gradmesser, ob diese ihren Zweck erfüllen. Gemessen wird diese an der Auslastung. Als Grundlage zur Ermittlung der Auslastung wurden die durch den hessischen Rechnungshof zur Bewertung vergleichbarer Einrichtungen herausgegebenen Ansätze gewählt.²⁰ Hinsichtlich der durchschnittlichen Auslastung nach Typen von Begegnungsstätten ergibt sich folgendes Bild:

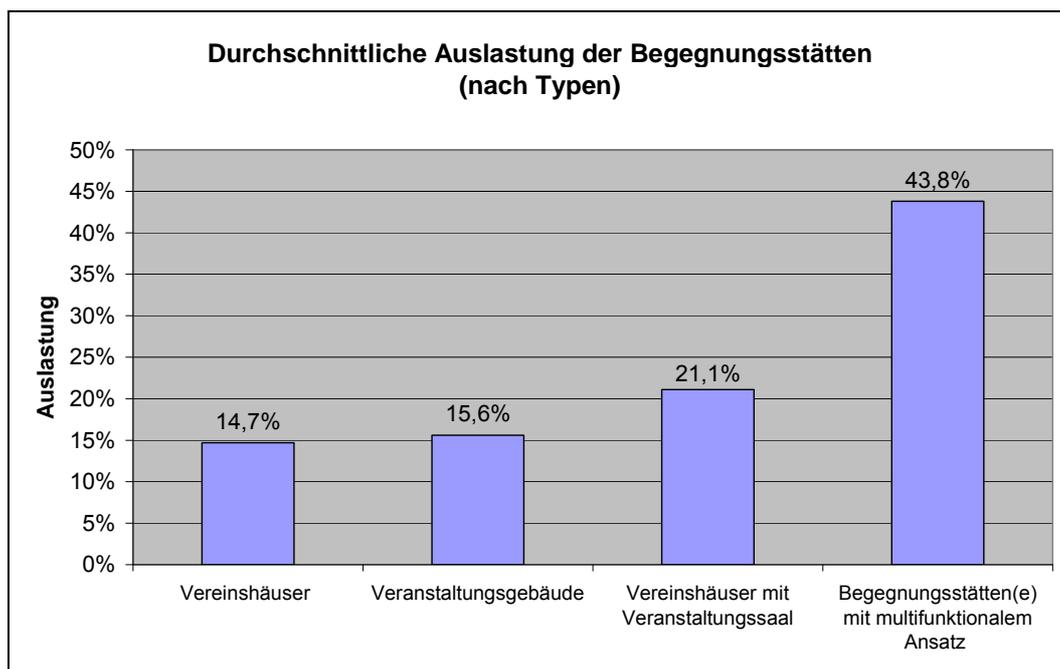


Abbildung 10: Durchschnittliche Auslastung der Begegnungsstätten nach Typen

Der Großteil der Flächen werden dabei für Veranstaltungen genutzt.

²⁰ Die Auslastungskapazität ergibt sich demnach aus dem Produkt von Nutzfläche und einer angenommenen maximalen Auslastung von 16 Stunden je Tag und 365 Tagen für das Jahr (entspricht der maximal möglichen Auslastung des Gebäudes); vgl. Rechnungshof Hessen (2001): Siebzigste Vergleichende Prüfung „Bürgerhäuser“. In: Elfter Zusammenfassender Bericht. S. 101

Begegnungsstätten mit multifunktionalem Ansatz, z.B. mit Kindertageseinrichtungen, Wohnungen oder einer Kegelbahn, hatten im Durchschnitt die höchste Auslastung, gefolgt von den Vereinshäusern. Deren Auslastung war in den Fällen besonders günstig, wo es gelang, die Begegnungsstätte als Heimstätte einer großen Zahl von Vereinen zu etablieren. Auch dort, wo Sportveranstaltungen angeboten wurden, waren häufig höhere Auslastungen zu verzeichnen.

7.2.5 Tragfähigkeit der Begegnungsstätten

Die Tragfähigkeit der untersuchten Begegnungsstätten kann gefährdet sein, wenn

- keine ausreichenden Nutzerzahlen akquiriert werden können,
- den Kosten auf Dauer keine adäquaten Einnahmen gegenüberstehen und
- Management und Marketing unzureichend betrieben werden.

Wesentlich für die Einschätzung der Tragfähigkeit von Begegnungsstätten sind Aussagen zur Entwicklung der Bevölkerung in den Dörfern. Diese Problematik kommt nach 2020 voll zum Tragen und beeinflusst die Tragfähigkeit direkt über die Zahl der akquirierbaren Nutzer, aber auch über die Altersstrukturverschiebung hin zu einem zunehmend älteren Publikum. Aus derzeitigem Kenntnisstand könnte dies zu Problemen für sechs der untersuchten Begegnungsstätten führen. Das wäre mehr als ein Viertel der untersuchten Einrichtungen. In einer weiteren Begegnungsstätte ist die Tragfähigkeit momentan gesichert, weil die Gemeindeverwaltung dort ihren Sitz hat. Allein aus der prognostizierten Bevölkerungsentwicklung heraus aber wären auch hier Probleme zu erwarten.

Dass den Kosten auf Dauer keine adäquaten Einnahmen gegenüberstehen, gefährdet zwei weitere Begegnungsstätten.

Bei einem Teil der untersuchten Einrichtungen sollte geprüft werden, inwieweit durch Integration anderer Nutzungen (z.B. Versorgungseinrichtungen) eine zukunftsichernde Nutzung zu erreichen ist. Hier sind jedoch auch Mindestnutzerzahlen sowie das Interesse der Dorfbevölkerung zu beachten. Geht man von bereits vorhandenen multifunktionalen Ansätzen, den räumlichen Gegebenheiten (vorhandene Räume, Ausbaureserven) sowie den Auslastungsgraden aus, würden sich die nachfolgend genannten Einrichtungen anbieten:²¹

- Alternatives Dorfzentrum Clausnitz,
- Dorfgemeinschaftshaus Glossen,
- Begegnungsstätte Sorgau,
- Dorfgemeinschaftshaus Meuselwitz (noch nicht rekonstruiert),
- Begegnungsstätte Lebens(T)raum Zschettgau,
- Kulturhaus Großstolpen
- Vereinshaus Sächsische Krone Schönbach/Großbothen (bedingt – Prüfung von Ausbauresourcen).

²¹ Konkretere Aussagen hinsichtlich weiterer Nutzungsmöglichkeiten bedürfen vertiefender Untersuchungen.

Die Etablierung multifunktionaler Einrichtungen stellt sich als eine Möglichkeit der Entwicklung von Begegnungsstätten unter Kosten- und Tragfähigkeitsgesichtspunkten dar. Voraussetzung ist, dass die Begegnungsstätten über eine bestimmte Mindestgröße verfügen, Funktionsmischungen möglich sind und ein Bedarf der Bevölkerung vor Ort vorhanden ist. Eine Bündelung von sozialen, kulturellen, kommunikativen, sportlichen und wirtschaftlichen Nutzungen ist sowohl aus baulicher, organisatorischer aber auch aus nutzerspezifischer Sicht sinnvoll. Leitziel ist die Entwicklung einer stabilen, wohnortnahen infrastrukturellen Grundversorgung. Die Angebote sollten das Zentrale-Orte-System strukturadäquat ergänzen bzw. entlasten. Die moderne Informations- und Kommunikationstechnologie als Rationalisierungstechnik birgt hier nutzbare Potenziale. Für eine multifunktionale Funktionserweiterung hin zu einem Dorfzentrum kommen u. a. Geld- oder Postdienstleistungen, Verwaltungsdienstleistungen, soziale Dienstleistungen sowie Versorgungsangebote in Betracht, ebenso wie eine Vermietung von Wohnungen an privat.

Bundesweite Beispiele zeigen, dass Kombinationen einer Begegnungsstätte mit Kindergarten/Schule, Kommunale Verwaltung, Wohnungen oder Verpachtung an Privat, Schwestern-/Sozialstation sowie Versorgungseinrichtungen (Handel/Dienstleistung) möglich sind. Solche Kombinationen sichern nicht nur eine bessere Auslastung des Gebäudes, sondern häufig auch mittelfristig die wirtschaftliche Tragfähigkeit der Einrichtung. Wohnungsnahe Grundversorgungsangebote sind auch eine Facette eines lebendigen Dorfes und machen den Ort für Bewohner, Zuzugswillige und Unternehmen attraktiv.

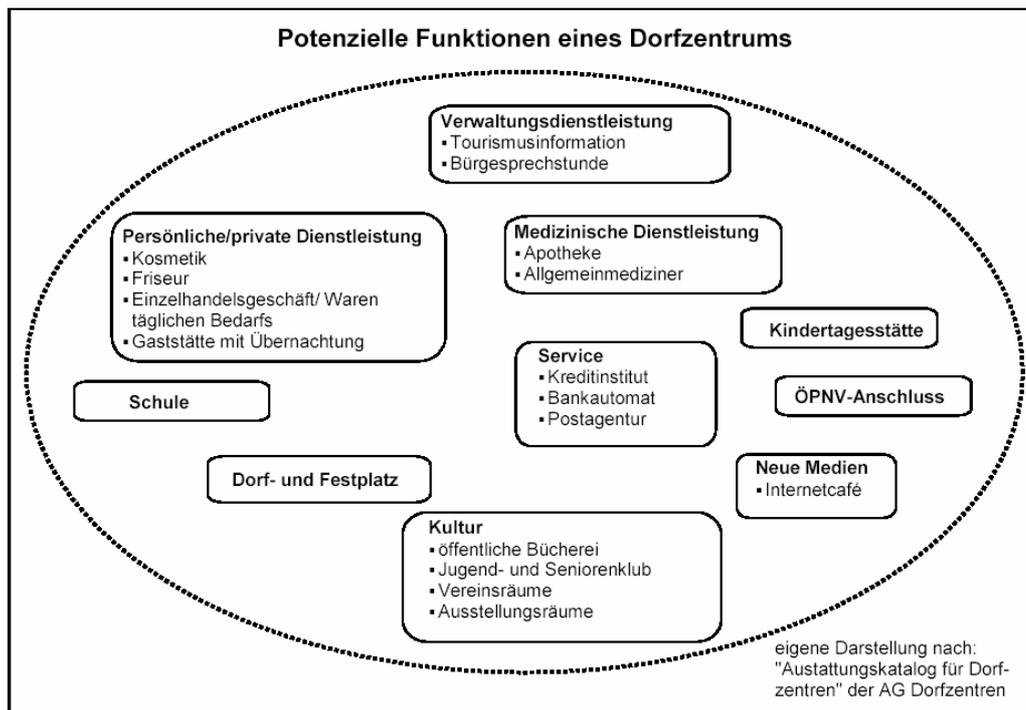


Abbildung 11: Potenzielle Funktionen eines Dorfzentrums

Quelle: IfS (2003), S. 101

Momentan sind einige der im Projekt untersuchten Begegnungsstätten um Dienstleistungs-/ Versorgungsfunktionen ergänzt. Eine Reihe von Ansätzen wurde aufgegeben, weil sich die eingemieteten Institutionen (Sparkasse, Post, Arzt) aus der Fläche zurückzogen. Positive Beispiele sind das Dorfgemeinschaftshaus Blattersleben, das Alternative Dorfzentrum Clausnitz, das Dorfgemeinschaftshaus Glossen, das Kulturhaus Großstolpen, das Vereinshaus Schönbach (Großbothen), die Begegnungsstätte Sorgau und das Begegnungszentrum Lebens(T)raum Zschettgau.

Bei der Analyse der Begegnungsstätten und der Auswertung der Literatur wurde deutlich, dass die Tragfähigkeit der Begegnungsstätten zukünftig auch durch nicht ausreichend professionelles Management und Marketing gefährdet sein kann. Dies kann, gepaart mit einer schwierigen organisatorischen oder finanziellen Situationen (z.B. schwierige Haushaltssituation), bis hin zur Schließung von Einrichtungen führen. Mangelndes Management und Marketing zeigt sich bei einem Teil der durch Kommunen oder Vereine betriebenen Begegnungsstätten. Merkmale sind u. a.:

- fehlende Übersicht über Einnahmen- und Ausgabenstruktur,
- wenig Kenntnisse zu Nutzerinteressen und Nutzerstruktur,
- fehlende Werbung und daraus resultierend mangelnde Bekanntheit in der Region, was insbesondere bei Einrichtungen mit großen Sälen zu verhältnismäßig geringer Auslastung führt,
- zum Teil bestehende Konkurrenzsituationen auch innerhalb einer Gemeinde (fehlende Abstimmung einzelner Veranstaltungen zwischen den Begegnungsstätten),
- Überforderung von Vereinen als Betreiber.

7.2.6 Verbesserungsvorschläge der Dorfbevölkerung

Im Rahmen der Einwohnerbefragung wurden die Dorfbewohner gebeten, Vorschläge zur verbesserten Nutzung der Begegnungsstätten zu unterbreiten (Freitextantworten). Die Antworten sind nachfolgend verschiedenen Sachverhalten zugeordnet und nach ihrer Häufigkeit bei den Nennungen sortiert.

Tabelle 20: Verbesserungsvorschläge über alle untersuchten Begegnungsstätten

Verbesserungswürdiger Sachverhalt	Nennungen
häufigeres/breiteres Angebot, mehr Zielgruppen ansprechen, insb. die Jugend	133
Miete/Kosten zu hoch, Dorfbewohner/Vereine des Dorfes sollten Rabatt bekommen	52
Sporteinrichtung integrieren (z. B. Tischtennis), Kegelbahnen sanieren	49
Zuständigkeit/ Organisation verbessern, feste Ansprechpartner benennen	34
baulichen Zustand verbessern (Sanierung der Bausubstanz, Renovierung, Barrierefreiheit schaffen)	27
Ausstattung verbessern/Sonstiges (Geschirr, Besteck, Verdunklung, ...)	20
Öffentlichkeitsarbeit verbessern	11
gastronomisches Angebot einrichten bzw. verbessern	9
Auslastung insgesamt verbessern	9
Außenanlagen/Parkplatz anlegen/gestalten	8
kein Verbesserungsbedarf	58
Nennungen insgesamt	415

Die Bewohner zeigen damit deutlich die Reserven auf, die bei der Nutzung der Begegnungsstätten noch aktiviert werden könnten. Diese liegen ganz eindeutig in der Verbesserung des Managements, in der Ausgestaltung von Angeboten für breitere Zielgruppen sowie in der Instandsetzung/Wiedernutzbarmachung von Kegelbahnen. Letztere sind dörfliche Begegnungsstätten, die bei sehr vielen Dorfbewohnern unterschiedlichen Alters und Geschlechts großen Zuspruch finden.

7.3 Soziale Wirkung der Begegnungsstätten im engeren Sinn

Eine Begegnungsstätte ökonomisch gut zu führen ist eine wichtige Aufgabe - eine andere wichtige Aufgabe ist es, vor Ort soziale Wirkung zu entfalten. Parallel zur ökonomischen Bewertung der Begegnungsstätten wurde über eine Einwohnerbefragung ermittelt, welchen Einfluss die Begegnungsstätte im jeweiligen Dorf auf das Dorfleben hat, ob sie zur Bereicherung des dörflichen Zusammenlebens führt und wie häufig die Befragten die Einrichtung nutzen.

7.3.1 Nutzung der Begegnungsstätten durch die Dorfbewohner

Zuerst wurde die Bevölkerung gefragt, ob und wie intensiv sie die Begegnungsstätte i. e .S. in ihrem Dorf nutzt (häufig, selten oder nie). Bei der Auswertung wurden die Antworten häufig und selten dahingehend gewertet, dass die Begegnungsstätte i. e .S. genutzt wird. Deutlich wird, dass der überwiegende Teil der Begegnungsstätten sehr gut angenommen wird:

Tabelle 21: Anteil der antwortenden Dorfbewohner, die die Begegnungsstätte nutzen bzw. nie nutzen (Rangfolge)

Name der Begegnungsstätte Typ der Begegnungsstätte	Nutzung	
	ja	nie
Vereinshaus „Sächsische Krone“ Schönbach (Großbothen) Haus mit multifunktionalem Ansatz, (N = 133)	97,0 %	3,0%
Vereinshaus Kröstau Vereinshaus, (N = 52)	92,3 %	7,7%
Kulturhaus Großstolpen Haus mit multifunktionalem Ansatz, (N = 109)	91,8 %	8,2%
Dorfgemeinschaftshaus Blattersleben Haus mit multifunktionalem Ansatz, (N = 54)	90,7 %	9,3%
Heidelbachsaal Langenreichenbach Vereinshaus mit Saal; (N = 186)	88,7 %	11,3%
Dorfgemeinschaftshaus Köttern Vereinshaus; (N = 43)	88,4 %	11,6%
Dorfgemeinschaftshaus Glossen Haus mit multifunktionalem Ansatz; (N = 76)	88,2 %	11,8%
Begegnungsstätte „Kirche Franken“ Veranstaltungsgebäude; (N = 31)	87,1 %	12,9%
Begegnungsstätte Sorgau Haus mit multifunktionalem Ansatz; (N = 165)	86,1 %	13,9%
Schunkelscheune Hermsdorf Veranstaltungsgebäude; (N = 215)	84,7 %	15,3%
Dorfgemeinschaftshaus Meuselwitz Vereinshaus mit Saal; (N = 55)	81,8 %	18,2%
Dorfgemeinschaftshaus Winter-Gut Grünau Vereinshaus; (N = 69)	81,2 %	18,8%
Begegnungszentrum Lebens(T)raum Zschettgau Haus mit multifunktionalem Ansatz; (N = 57)	64,9 %	35,1%
Vereinshaus am Sportplatz Ludwigsdorf Vereinshaus; (N = 148)	27,0 %	73,0%
Gesamt (N = 1 393)	80,7 %	19,2%

Mit den Begegnungsstätten Großstolpen (51,4 % aller Antwortenden sind häufige Nutzer), Schönbach/ Großbothen (48,1 %), Blattersleben (38,9 %), Langenreichenbach (37,1 %) und Kröstau (34,6 %) werden fünf Einrichtungen sogar von der Hälfte bis zu einem Drittel der antwortenden Bewohner häufig genutzt.

Begegnungsstätten mit multifunktionalem Ansatz

Bei drei der am stärksten und auch am häufigsten genutzten Häuser handelt es sich um Begegnungsstätten mit multifunktionalem Ansatz. Es zeigt sich ganz klar, dass eine Verbreiterung des Angebots an Nutzungsarten zu einer besseren Auslastung beiträgt. Dies ist eine Grundvoraussetzung für das wirtschaftliche Betreiben von Begegnungsstätten.

Jedoch ist der multifunktionale Ansatz kein Erfolgsrezept an sich, wie andere Befragungsergebnisse zeigten. Der Erfolg hängt im starken Maße vom Management ab. Zielgruppenorientierte Angebote, der Nutzerstruktur angepasste Preise und wirkungsvolle Öffentlichkeitsarbeit sind Grundvoraussetzungen für eine gute Auslastung der Häuser. Im Begegnungszentrum Lebens(T)raum Zschettgau z.B., ebenfalls einer Einrichtung mit multifunktionalem Ansatz, haben sich für die Belegung, Nutzung und Vermarktung der attraktiven Begegnungsstätte möglicherweise noch nicht die richtigen Akteure gefunden, wie die vergleichsweise geringe Zustimmungsrates zur Frage hinsichtlich Bereicherung des Dorflebens und auch die vergleichsweise geringe Nutzungsrate vermuten lassen.

Wenn auch die Begegnungsstätten mit multifunktionalem Ansatz bei der Nutzung an der Spitze liegen, heißt das im Umkehrschluss nicht, dass eine nicht-multifunktionale Nutzungsform nicht auch erfolgreich sein kann.

Vereinshäuser

Auch Vereinshäuser, die errichtet wurden, damit die Dorfbewohner Räumlichkeiten haben, in denen sie sich treffen, Vereinsarbeit betreiben und auch feiern können, werden in der Regel von den Bewohnern gut angenommen. Die Bewohner vieler Dörfer haben häufig nur diese Stätte, um sich zu versammeln und sie sind froh, dass es sie gibt. Das wurde auch in den Einwohnerversammlungen, die zur Vorbereitung der Befragungen durchgeführt wurden, sowie in den Bürgermeister- und Expertengesprächen deutlich. Unbenommen ist, dass auch bei den Vereinshäusern dringliche Anlässe zu einer Verbesserung des Managements bestehen. So wird das Vereinshaus am Sportplatz Ludwigsdorf nur von 25 % der Antwortenden genutzt. In Köttern wiederum haben nur 7,5 % der Antwortenden angegeben, dass kulturelle Angebote im Dorf bestehen. Die Möglichkeiten zur Ausgestaltung des kulturellen Lebens sind damit in diesem Dorf, und nicht nur dort, bei weitem nicht ausgeschöpft. Gäbe es die Vereinshäuser nicht, wäre die Situation der Bewohner von Kröstau und Köttern vergleichbar mit derer von Bewohnern von Boyda, die keine Versammlungsmöglichkeiten haben. Boyda rangiert bei allen Fragen nach Zufriedenheit der Dorfbewohner auf den hinteren Plätzen. Kröstau und Köttern befinden sich dagegen im vorderen Bereich.

Vereinshäuser mit Saal

Vereinshäuser mit Saal haben die Möglichkeit, zusätzlich auch größere Veranstaltungen zu organisieren wie zum Beispiel Faschingsfeiern. Damit können Zielgruppen angesprochen werden, die sich sonst wenig für die Kultur im Dorf interessieren, zum Beispiel die Jugend. Darüber hinaus sind Säle auch für Bewohner umliegender Dörfer interessant, weil nicht überall vorhanden. Vereinshäuser mit Saal bieten somit bessere Vermarktungsmöglichkeiten als solche ohne Saal.

Die gute Nutzungsfrequenz des Hauses in Langenreichenbach ist Ausdruck des aktiven Dorflebens in diesem Ort. Obwohl die Vereine in Langenreichenbach noch über eigene Vereinsräume verfügen und diese auch sehr intensiv nutzen, ist die Nutzung der Begegnungsstätte im Vergleich der Dörfer auch wieder im Vordergrund zu finden. Meuselwitz hat ein Vereinshaus, das optisch von vielen anderen, z.B. dem in Zschettgau, negativ abfällt. Es konnte im Rahmen der Dorfentwicklung nicht mehr saniert werden. Dennoch wird es von den Dorfbewohnern angenommen und die Sanierung erfolgt hier mit Bedacht je nach Kassenlage.

Veranstaltungsgebäude

Veranstaltungsgebäude haben einen etwas anderen Charakter als die bisher behandelten Begegnungsstätten. Sie sind ihrem Namen entsprechend Stätten zur Durchführung größerer Veranstaltungen. Damit sind sie nicht nur von örtlicher, sondern von regionaler, zum Teil überregionaler Bedeutung. Die durch die Bewohner angegebenen Nutzungsintensitäten zeigen, dass sehr wohl auch die jeweiligen Einwohner von diesen kulturellen Veranstaltungen profitieren.

Für Hermsdorf, in dem eine größere Anzahl von Verkaufseinrichtungen sowie von Handwerks- und Gewerbebetrieben zu finden ist, trägt der Besucherzulauf auch zur Stabilisierung dieser Unternehmen bei. Für das Dorfleben sind Veranstaltungsgebäude nach Meinung der Bevölkerung weniger wichtig. Dies zeigt sich bei der Bewertung in den Kapiteln „Nutzung der Begegnungsstätte“ und „Bedeutung der Begegnungsstätte“. Hier erreichten beide Einrichtungen relativ geringe Noten.

7.3.2 Bedeutung der Begegnungsstätte für das Dorfleben

In einem weiteren Themenblock wurde die Bevölkerung befragt, ob die Schaffung/der Ausbau der dörflichen Begegnungsstätte i. e. S. das dörfliche Zusammenleben bereichert hat. Weiter wurde gefragt, welchen Rang die Begegnungsstätte innerhalb anderer Begegnungsstätten im Dorf (Sportplatz, Gaststätte etc.) einnimmt.

Bereicherung des Dorfgemeinschaftslebens

Zur Frage, ob die Schaffung/der Ausbau der dörflichen Begegnungsstätte das dörfliche Zusammenleben bereichert hat, fielen die Antworten ziemlich klar aus:

Tabelle 22: Auswirkung Begegnungsstätten auf das dörfliche Zusammenleben nach Einschätzung der Dorfbewohner

Name der Begegnungsstätte Typ der Begegnungsstätte	Dorfleben bereichert (Anteil der Zustimmungen)
Vereinshaus Kröstau Vereinshaus	98,1%
Vereinshaus „Sächsische Krone“ Schönbach (Großbothen) Haus mit multifunktionalem Ansatz	94,6%
Schunkelscheune Hermsdorf Veranstaltungsgebäude	90,6%
Heidelbachsaal Langenreichenbach Vereinshaus mit Saal	88,7%
Dorfgemeinschaftshaus Winter-Gut Grünau Vereinshaus	86,4%
Begegnungsstätte Sorgau Haus mit multifunktionalem Ansatz	86,2%
Kulturhaus Großstolpen Haus mit multifunktionalem Ansatz	82,1%
Dorfgemeinschaftshaus Blattersleben Haus mit multifunktionalem Ansatz	81,5%
Dorfgemeinschaftshaus Glossen Haus mit multifunktionalem Ansatz	79,5%
Dorfgemeinschaftshaus Köttern Vereinshaus	77,5%
Dorfgemeinschaftshaus Meuselwitz Vereinshaus mit Saal	72,5%
Begegnungsstätte „Kirche Franken“ Veranstaltungsgebäude	66,7%
Begegnungszentrum Lebens(T)raum Zschettgau Haus mit multifunktionalem Ansatz	55,4%
Vereinshaus am Sportplatz Ludwigsdorf Vereinshaus	52,6%
Gesamt	81,8%

Deutlich wird, dass die Mehrheit, in den meisten Fällen sogar die große Mehrheit der Antwortenden finden, dass die Begegnungsstätte das Dorfleben bereichert hat. Neben Vereinshäusern und Vereinshäusern mit Saal sind wiederum auch die drei Begegnungsstätten mit multifunktionalem Ansatz im vorderen Drittel zu finden. Auf den hinteren Plätzen rangieren die Begegnungsstätten von Zschettgau und Ludwigsdorf. Insgesamt zeigt sich, dass es sowohl beim Vereinshaus als auch bei

den Begegnungsstätten mit multifunktionalem Ansatz auf der einen Seite einen sehr guten und auf der anderen Seite mit zirka 55 % ein eher geringen Einfluss auf das Dorfleben gibt.

Betrachtet man, wie die Dorfbewohner differenziert nach Lebensalter die Wirkungen der Begegnungsstätte auf das Dorfleben beurteilen, wird deutlich, dass Jugendliche den im Dorf vorhandenen ‚zentralen‘, das heißt für alle Altersklassen gedachten Begegnungsstätten weniger Bedeutung beimessen als das ältere Dorfbewohner tun.

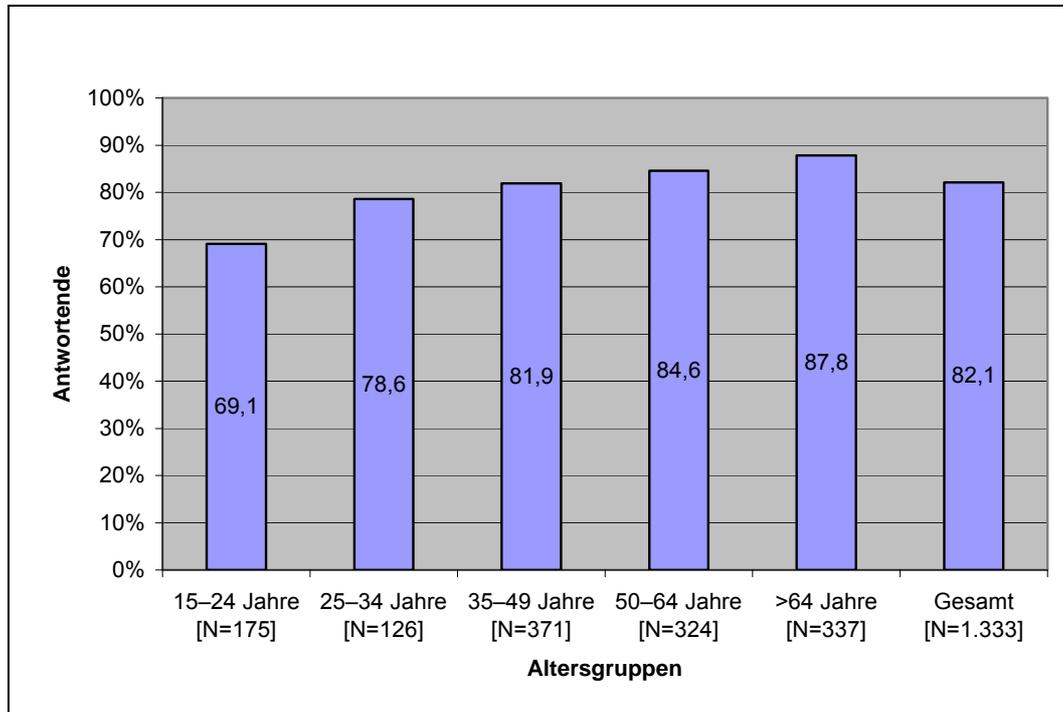


Abbildung 12: Begegnungsstätten i. e. S. bereichern das Dorfleben - Zustimmung der Antwortenden in Abhängigkeit von der Altergruppe

Insgesamt ist eine proportional mit dem Lebensalter steigende Akzeptanz der Begegnungsstätten zu erkennen. Bei der Gruppierung der Antworten nach Bildungsniveau zeigt sich mit steigendem Schulbildungsstand eine leicht abnehmende Tendenz der Zustimmung (vgl. Abb. 12).

Nach Einkommensgruppen unterschieden, wird deutlich, dass mit steigendem Einkommen den Begegnungsstätten stärker eine Bereicherung des Dorfgemeinschaftslebens zugesprochen wird. In der höchsten Einkommensstufe (> 2 000 €) schwächt sich die Wertschätzung der Begegnungsstätten wieder etwas ab, liegt aber dennoch über dem Durchschnitt aller Nennungen (78 %, N = 1 770).

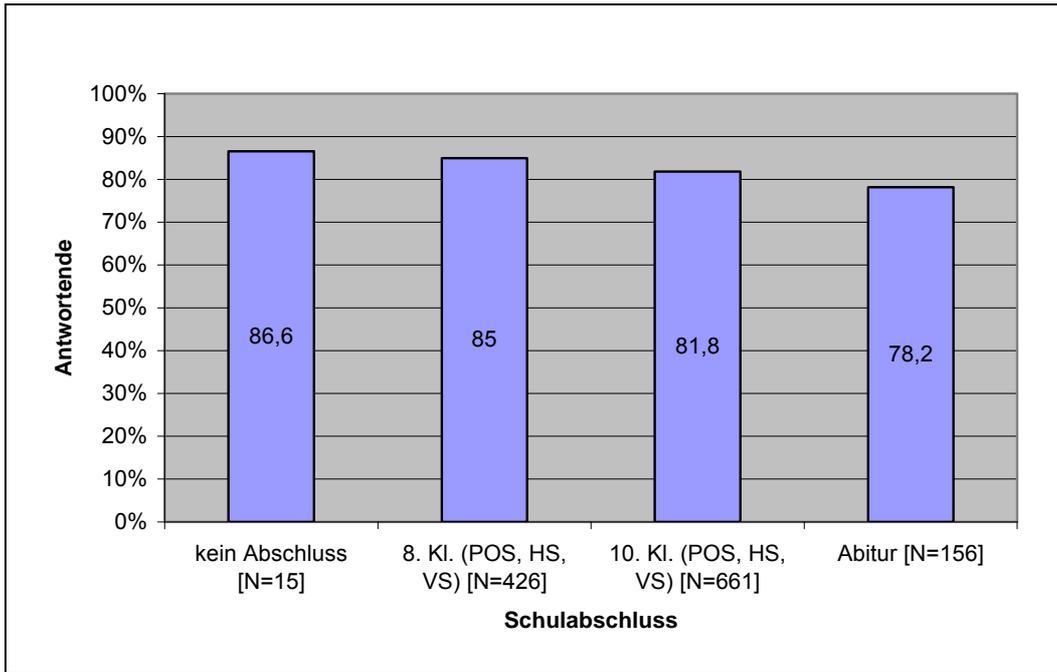


Abbildung 13: Begegnungsstätte i. e. S. bereichern das Dorfleben - Zustimmung der Antwortenden in Abhängigkeit vom erreichten höchsten Schulabschluss (N = 1 258)

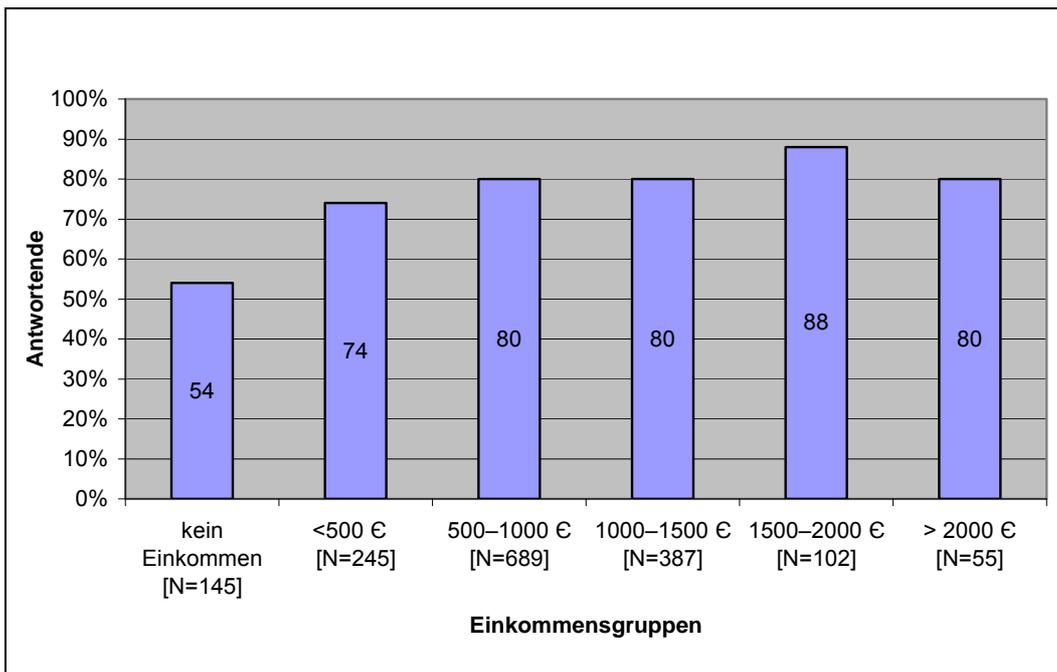


Abbildung 14: Begegnungsstätten bereichern das Dorfleben-- Zustimmung der Antworten in Abhängigkeit von der Einkommensgruppe (N insg. = 1 623)

Bei der Differenzierung nach Geschlecht zeigt sich, dass Frauen mit 84 % Zustimmung eine leicht höhere Wirksamkeit der Begegnungsstätten erkennen als Männer (80 %). Nach Dorfgrößengruppen ergeben sich die folgenden Werte:

Dörfer weniger 200 Einwohner

In den kleinen Dörfern mit weniger als 200 Einwohnern empfinden 76 % der Antwortenden der Begegnungsstätte als Bereicherung für das Dorfleben (N = 232). Spitzenreiter in dieser Gruppe ist Kröstau. Hier waren nahezu alle Antwortenden (98,1 %) der Meinung, dass ihre Begegnungsstätte i. e. S. das Dorfleben bereichert. In Blattersleben und Köttern sagten dies immerhin noch 81,5 % bzw. 77,5 % der Antwortenden. Deutlich unter dem Durchschnitt liegen die Dörfer Franken und Zschettgau mit Zustimmungswerten von 66,2 % bzw. 55,4 %.

Dörfer 200 Einwohner bis weniger 500 Einwohner

In den mittleren Dörfern sind im Durchschnitt jeweils 83 % der Antwortenden der Meinung, dass die Begegnungsstätten das Dorfleben bereichern (N = 455). Die Zustimmungen schwanken zwischen 72,5 % (Meuselwitz) und 86,2 % (Sorgau).

Dörfer 500 Einwohner bis weniger 1 000 Einwohner

In den großen Dörfern sind im Durchschnitt ebenfalls 83 % der Antwortenden der Meinung, dass die Begegnungsstätten das Dorfleben bereichern. (N = 662). Die Zustimmungswerte lagen hier zwischen 81,8 % und 90,6 %. Ausreißer in dieser Kategorie ist Ludwigsdorf. Hier fanden nur 52,6 % der Antwortenden, dass die Begegnungsstätte i. e. S. das Dorfleben bereichert hat.

Rang der Begegnungsstätte i. e. S. innerhalb anderer Begegnungsstätten im Dorf

Die Mehrzahl der untersuchten Begegnungsstätten bereichert nach Meinung der großen Mehrheit der Dorfbevölkerung das Dorfgemeinschaftsleben. Damit liegen Aussagen zur ihrer absoluten Bedeutung vor. Des Weiteren wurde die Bevölkerung nach dem Stellenwert der Begegnungsstätte i. e. S. innerhalb der anderen Begegnungsstätten (Sportplatz, Gaststätte etc.) im Dorf befragt. Für die Einwohner in kleinen Dörfern bis 200 Einwohner ist die Begegnungsstätte i. e. S. die mit Abstand wichtigste Einrichtung.

Für die Einwohner in den mittelgroßen Dörfern mit 200 bis < 500 Einwohner sind Begegnungsstätten i. e. S. (22 % Zustimmung) in der Bedeutung etwa gleich bedeutsam für das Dorfleben wie die Gaststätte (24 %), der Vereinsraum (22 %) und der Sportplatz (22 %) (N = 737). Die zurückgegangene Bedeutung der Begegnungsstätten i. e. S. im Vergleich zu kleinen Dörfern ist vermutlich darin begründet, dass mittelgroße Dörfer in der Regel über mehrere Begegnungsstätten verfügen.²²

In den großen Dörfern mit 500 – < 1 000 Einwohner spielten Begegnungsstätten i. e. S. eine untergeordnete Rolle (27 % Zustimmung). Sie finden sich noch hinter noch hinter den Vereinsräumen (34 %) wieder. Die größte Bedeutung hat mit 58 % der Nennungen der Sportplatz, gefolgt von

²² Ausnahme ist hier das Dorf Cossen (bei Lunzenau). Dieser Ort hat für seine 230 Einwohner keine Räumlichkeit, in der eine Veranstaltung durchgeführt werden könnte. Es gibt auch keinen Jugendclub. Geht es um reine Versammlungen, wird ein Raum in der am Ortsrand gelegenen Agrargenossenschaft genutzt. Für geselligere Veranstaltungen ist dieser aber nicht geeignet, außerdem ist die Dorfgemeinschaft dort nur zu Gast. Ortsvorsteher und Experten schätzten ein, dass mit einem geeigneten Raum im kommunalen Eigentum eine deutliche Verbesserung des dörflichen Miteinanders erreicht werden könnte. Dieser wurde in der Befragung durch die Bewohner deutlich unterdurchschnittlich bewertet (2,44). Potenzial ist vorhanden. Es wurde berichtet, dass bei der erstmaligen Organisation eines Dorffestes im vergangenen Jahr eine große Begeisterung und Bereitschaft zur Mithilfe bestand.

Jugendclub, Kirche, Gaststätte und Turnhalle bzw. Kegelbahn (Zustimmungsraten von 44 bis 40 %). Auch diese großen Dörfer haben mehrere Begegnungsstätten, so dass anzunehmen ist, dass sich das Interesse der Einwohner verteilt und sich damit die Bedeutung der Begegnungsstätte im engen Sinne für das Dorfleben verringert.

Um den Beitrag der Begegnungsstätten i. e. S. für das Dorfleben ermitteln zu können, wurden verschiedene Korrelationsanalysen durchgeführt. Die Ergebnisse wurden in Form des Korrelationskoeffizienten nach Spearman dargestellt. Diese Maßzahl gibt an, wie eng der Zusammenhang zwischen der unabhängigen und der abhängigen Variablen ist und kann Werte zwischen 0 und 1 annehmen bzw. zwischen 0 und -1 bei Zusammenhängen mit negativer Richtung. Ein Wert von 0 entspricht dabei einer perfekten Unabhängigkeit der Merkmale. Bei Koeffizienten bis 0,25 spricht man von sehr schwachen, bei 0,25 bis 0,30 von schwachen und bei 0,30 bis 0,70 von mittleren Effektstärken. Ab 0,70 besteht ein starker und bei einem Wert von 1 ein perfekter Zusammenhang. Für die Auswertung im Rahmen der Studie interessant sind nur Zusammenhänge, die mindestens Korrelationskoeffizienten von 0,25 erreichen.

Bei der Korrelationsanalyse zeigte sich, dass ein signifikanter Zusammenhang besteht zwischen der aktiven Nutzung der Dorfgemeinschaftshäuser und der positiven Wahrnehmung der Wirkungen der Häuser auf das Dorfleben. Dieser ist in den Einzeldörfern unterschiedlich stark, wie Tabelle 23 zeigt:

Tabelle 23: Zusammenhang zwischen der Bewertung der Begegnungsstätten i. e. S. und der Nutzung durch die Befragungsteilnehmer

Bezeichnung der Begegnungsstätte i. e. S.	Korrelationskoeffizient	Stärke des Zusammenhanges
Dorfgemeinschaftshaus Winter-Gut Grünau Vereinshaus (N = 66)	0,62	mittel
Begegnungszentrum Lebens(T)raum Zschettgau Haus mit multifunktionalem Ansatz (N = 55)	0,47	mittel
Kulturhaus Großstolpen Haus mit multifunktionalem Ansatz (N = 106)	0,40	mittel
Dorfgemeinschaftshaus Blattersleben Haus mit multifunktionalem Ansatz (N = 53)	0,41	mittel
Heidelbachsaal Langenreichenbach Vereinshaus mit Saal (N = 183)	0,38	mittel

Bezeichnung der Begegnungsstätte i. e. S.	Korrelationskoeffizient	Stärke des Zusammenhanges
Dorfgemeinschaftshaus Meuselwitz Vereinshaus mit Saal (N = 51)	0,37	mittel
Dorfgemeinschaftshaus Glossen Haus mit multifunktionalem Ansatz (N = 73)	0,36	mittel
Vereinshaus am Sportplatz Ludwigsdorf Vereinshaus (N = 132)	0,34	mittel
Schunkelscheune Hermsdorf Veranstaltungsgebäude (N = 209)	0,30	schwach
Vereinshaus „Sächsische Krone“ Schönbach (Großbothen) Haus mit multifunktionalem Ansatz (N = 129)	0,25	schwach
Begegnungsstätte Sorgau Haus mit multifunktionalem Ansatz (N = 157)	0,21	sehr schwach
Dorfgemeinschaftshaus Köttern Vereinshaus (N = 40)	0,20	sehr schwach
Begegnungsstätte „Kirche Franken“ Veranstaltungsgebäude (N = 30)	0,18	sehr schwach
Vereinshaus Kröstau Vereinshaus (N = 51)	0,08	sehr schwach (marginal)

Erneut wird hier sichtbar, dass der Nutzungstyp nicht ausreicht, um dessen Wirkungen auf die Dorfbewohner und damit auf das Dorfleben zu beschreiben. Es kommt auf die Angebote vor Ort an und darauf, ob diese die Zielgruppen, denen sie gelten, auch wirklich erreichen. Dennoch ist festzustellen, dass bei Häusern mit multifunktionalem Ansatz und auch bei Vereinshäusern mit Saal, welche eine breitere Nutzung als solche ohne Saal erlauben, tendenziell ein etwas stärkerer Zusammenhang zwischen beiden Variablen besteht, als das bei reinen Vereinshäusern und Veranstaltungsgebäuden der Fall ist.

Im Rahmen der Zusammenhangsanalyse wurde zudem untersucht, wovon die Zufriedenheit mit dem Dorfleben beeinflusst wird. Analysiert wurden 25 Einflussfaktoren. Dabei wies der Faktor, dass

die Errichtung der Begegnungsstätte i. e. S. das Dorfgemeinschaftsleben bereichert hat, einen nennenswerten, wenn auch nur schwachen Zusammenhang auf.

7.3.3 Regionale Bedeutung der Begegnungsstätten

Im Rahmen der ökonomischen Analyse wurde auch untersucht, inwieweit die Begegnungsstätte i. e. S. auch regional von Bedeutung ist. Die Ergebnisse werden nach Typen von Begegnungsstätten sowie einzeln für jede Einrichtung dargestellt.

Vereinshäuser

Unter den Vereinshäusern besitzt nur das Wasserschlosschen Jahmen aufgrund seiner Freiluftveranstaltungen regionale Bedeutung. Die restlichen fünf untersuchten Begegnungsstätten Grünau, Köttern, Kröstau, Ludwigsdorf und Tannenberg wirken lokal.

Vereinshäuser mit Saal

Bei Vereinshäusern mit Saal kommt dem Heidelbachsaal Langenreichenbach mit seinem Veranstaltungsspektrum regionale Bedeutung zu. Die beiden anderen Einrichtungen Meuselwitz und Schönbach in der Oberlausitz sind örtlich bedeutsam.

Veranstaltungsgebäude

Bei den Veranstaltungsgebäuden haben das Vereinshaus Roaperradl Hainewalde, die Schunkelscheune Hermsdorf und die Begegnungsstätte „Kirche Franken“ (über-)regionale Bedeutung. Das KulturGut in Thallwitz ist örtlich bedeutsam.

Begegnungsstätten mit multifunktionalem Ansatz

Unter den Begegnungsstätten mit multifunktionalem Ansatz heben sich das Dorfgemeinschaftshaus Glossen aufgrund der touristischen Funktion durch (über-)regionale Anziehungskraft sowie das Kulturhaus Großstolpen mit regionaler Bedeutung durch die vielfältigen Veranstaltungen heraus. Die restlichen vier Begegnungsstätten Blattersleben, Clausnitz, Schönbach (Großbothen), Sorgau und Zschettgau haben örtliche Wirkung.

Der größte Teil der Begegnungsstätten ist damit örtlich, d. h. im Dorf (und teilweise auch für die Gemeinde) von Bedeutung. Dies sollte zuerst einmal auch der Kernwirkungsbereich einer dörflichen Begegnungsstätte sein. Erst bei Notwendigkeit, z.B. um die Tragfähigkeit zu verbessern oder zwecks Kooperation mit anderen Begegnungsstätten, sollte eine regionale bzw. darüber hinausgehende Wirkung angestrebt werden.

7.3.4 Beeinflussung des Bleibeverhaltens durch die Begegnungsstätten

Analysiert wurde auch, inwieweit die Begegnungsstätten i. e. S. das Bleibeverhalten der Bewohner positiv beeinflussen. Hier konnte kein Zusammenhang festgestellt werden. Es zeigte sich aber, dass besonders in kleinen Dörfern das Bleibeverhalten sehr deutlich von der Qualität des dörflichen Zusammenlebens bestimmt wird. Auf dieses haben Dorfgemeinschaftshäuser Einfluss, u. a. über die Zahl ihrer Nutzer und die Güte ihres Angebotes.

8 Vergleich der Begegnungsstätten im engeren Sinn

Im Nachfolgenden werden die untersuchten Begegnungsstätten anhand ihrer ökonomischen Parameter und sozialen Wirkungen nach aggregierten Stärken/Schwächen bewertet und miteinander verglichen. Bei Begegnungsstätten in Dörfern mit mehr als 1 000 bis 2 000 Einwohnern, die nur rein ökonomisch untersucht wurden, werden nur die ökonomischen Parameter bewertet und verglichen.

8.1 Vergleichsmethode

Zur Bewertung wurden sowohl qualitative als auch quantitative Kriterien einbezogen, die die jeweiligen Begegnungsstätten charakterisieren. Unter den ökonomischen Parametern zählen dazu Aufwand und Bewirtschaftung, bei den sozialen Wirkungen die Bedeutung für das Dorfgemeinschaftsleben.

Das Bewertungskriterium Aufwand wird anhand der Aspekte einmaliger Aufwand, laufender Aufwand, Einnahmen, Zuschuss und nutzungsorientierter Raumgrößen bewertet. Das Kriterium Bewirtschaftung wird anhand der Aspekte Auslastung und professioneller Betrieb bewertet. Bei der Gruppe der Veranstaltungsgebäude wurde zusätzlich das Marketing als wichtiger Marktfaktor mit berücksichtigt. Das Bewertungskriterium Bedeutung der Begegnungsstätten für das Dorfgemeinschaftsleben wird über die Aspekte Konzentrationspunkt für Vereine, Kommunikationszentrum des Ortes und Angebot der Einrichtung bewertet. Bei der Gruppe der Veranstaltungsgebäude wurde zusätzlich die Wirkung auf die Region/Touristen einbezogen. Das Kriterium Stellenwert der Begegnungsstätten aus Sicht der Bevölkerung wird durch die Aspekte Nutzung durch die Bevölkerung und Bereicherung des Dorflebens nach Meinung der Einwohner bewertet. Die Nutzung der Begegnungsstätte wurde zweifach gewertet – einmal über die Höhe der Nutzung insgesamt und zusätzlich über die Nutzungsintensität.

Im Bereich der ökonomischen Daten wurde nicht für alle Einrichtungen eine vergleichbare Differenzierung erreicht. Die Ursachen dafür sind vielfältig:

Einmaliger Aufwand

Bei den Gesprächen der Bürgermeister zeigte sich, dass zum Teil keine eindeutige Zuordnung aller realisierten Maßnahmen möglich ist. Das bedeutet, dass die Gesamtkosten über den angegebenen Kosten liegen können (z.B. Einbau von Material, das beim Abbruch gewonnen wurde, ABM-Maßnahmen für andere Objekte wurden für kleinere Arbeiten an den Begegnungsstätten mitgenutzt).

Laufender Aufwand für die Einrichtung

Der private Betreiber in Hermsdorf bewirtschaftet die Kulturscheune in Kombination mit der Gaststätte. Nach eigenen Aussagen wird keine differenzierte Zurechnung von Kosten und Ergebnissen vorgenommen. Ein Einblick in die Betriebsunterlagen wurde nicht gewährt. Gleiches traf für die Betreibervereine zu, auch hier wurden in der Regel nur pauschale Angaben zu den Betriebskosten gegeben.

In den Gemeinden werden zum Teil Kosten der Einrichtung nicht anteilig zugeordnet (z.B. Personalkosten für die Verwaltung). Abschreibungen wurden in der Regel nicht dargestellt. Eine Nutzerstatistik wurde in keiner der betrachteten Einrichtungen geführt. Bei zwei Einrichtungen, die Veranstaltungen mit Eintritt realisieren, wurde teilweise die Zahl, aber nicht die Nutzerstruktur erhoben.

Zu beachten ist, dass die Einschätzung eine Momentaufnahme darstellt. Aufgrund dessen konnten Aspekte wie Veränderungen der Kosten- oder der Nutzerstruktur nicht berücksichtigt werden. Die Bewertungsgrundlage bildet eine einfache Benotung von

- 1 sehr gut
- 2 gut
- 3 durchschnittlich
- 4 schlecht
- 5 sehr schlecht

Tabelle 24: Benotungssystem für die ökonomische Bewertung

Bewertungskriterium	Bewertungsansatz	Bewertung
Konzentrationspunkt der Vereine	Alle Vereine des Ortes nutzen die Einrichtung für unterschiedliche Aktivität - zentraler Punkt des Vereinslebens.	Note 1
	Wurde obiger Idealzustand nicht erreicht, wurden abgestuft die Noten vergeben. Die Vergabe erfolgte entsprechend der Einschätzung des Gutachters.	Note 2 Note 3 Note 4 Note 5
Kommunikationszentrum des Ortes	Neben den Vereinen nutzt die Bevölkerung des Ortes die Einrichtungen, Dorfleben, Familienfeiern finden hier statt.	Note 1
	Wurde obiger Idealzustand nicht erreicht, wurden abgestuft die Noten vergeben. Die Vergabe erfolgte entsprechend der Einschätzung des Gutachters.	Note 2 Note 3 Note 4 Note 5
Angebot der Einrichtung	Angebote für verschiedenste Nutzergruppen, vielfältige Veranstaltungen für unterschiedliche Nutzergruppen	Note 1
	Wurde obiger Idealzustand nicht erreicht, wurden abgestuft die Noten vergeben. Die Vergabe erfolgte entsprechend der Einschätzung des Gutachters.	Note 2 Note 3 Note 4 Note 5
Nutzungsorientierte Raumgrößen	Die vorhandenen Nutzungsflächen sind adäquat dem Nutzungszweck	Note 1
	Wurde obiger Idealzustand nicht erreicht, wurden abgestuft die Noten vergeben. Die Vergabe erfolgte entsprechend der Einschätzung des Gutachters.	Note 2 Note 3 Note 4 Note 5

Bewertungskriterium	Bewertungsansatz	Bewertung
Professionalität des Betriebs	sowohl die Organisation des Betriebs als auch die Öffentlichkeitsarbeit sind adäquat der Anforderungen der Einrichtungsgruppe	Note 1
	Wurde obiger Idealzustand nicht erreicht, wurden abgestuft die Noten vergeben. Die Vergabe erfolgte entsprechend der Einschätzung des Gutachters.	Note 2 Note 3 Note 4 Note 5
Auslastung (in %)	über 45	Note 1
	30 bis 45	Note 2
	20 bis 30	Note 3
	10 bis 20	Note 4
	< 10	Note 5
Einmaliger Aufwand (in €/m ²)	< 1 000	Note 1
	1 000 – 2 000	Note 2
	2 000 – 3 000	Note 3
	3 000 – 4 000	Note 4
	> 4 000	Note 5
Laufender Aufwand (in €/m ²)	< 10	Note 1
	10 bis 20	Note 2
	20 bis 50	Note 3
	50 bis 100	Note 4
	> 100	Note 5
Einnahmen (in €/m ²)	> 50	Note 1
	30 bis 50	Note 2
	20 bis 30	Note 3
	10 - 20	Note 4
	< 10	Note 5
Zuschuss (in €)	>/= 0	Note 1
	-1 bis -1 000	Note 2
	-1 000 bis -2 000	Note 3
	-2 000 bis -5 000	Note 4
	> -5000	Note 5

Tabelle 25: Benotungssystem zur Bewertung sozialer Wirkungen

Bewertungskriterium	Bewertungsansatz	Bewertung
Nutzung der Begegnungsstätte durch die Befragten (häufige und seltene Nutzung addiert)	81 bis 100 % nutzen die Stätte 61 bis 80 % nutzen die Stätte 41 bis 60 % nutzen die Stätte 21 bis 40 % nutzen die Stätte 1 bis 20 % nutzen die Stätte	Note 1 Note 2 Note 3 Note 4 Note 5
Nutzung der Begegnungsstätte durch die Befragten (häufige Nutzung)	41 bis 50 % nutzen häufig die Stätte 31 bis 40 % nutzen häufig die Stätte 21 bis 30 % nutzen häufig die Stätte 11 bis 20 % nutzen häufig die Stätte 1 bis 10 % nutzen häufig die Stätte	Note 1 Note 2 Note 3 Note 4 Note 5
Bereicherung des Dorflebens durch die Begegnungsstätte nach Meinung der Befragten	90 bis 100 % 81 bis 90 % 71 bis 80 % 61 bis 70 % weniger als 60 %	Note 1 Note 2 Note 3 Note 4 Note 5

8.2 Vergleich nach ökonomischen Parametern

Bei der ökonomischen Bewertung der Begegnungsstätten ergibt sich folgendes Ergebnis (bestmögliches Ergebnis ist die Note 1,0):

Vereinshäuser

Tabelle 26: Ökonomische Bewertung der Vereinshäuser

	Winter- Gut	Wasser- schlöss- chen	Dorfge- mein- schafts- haus	Bürger- haus	Vereins- haus am Sportplatz	Hutzn- haus
	Grünau	Jahmen	Köttern	Kröstau	Ludwigs- dorf	Tannen- berg
Konzentrationspunkt der Vereine	3	1	1	1	5	1
Kommunikationszentrum des Ortes	3	1	1	1	5	1
Angebot der Einrichtung	3	2	3	3	5	1
Nutzungsorientierte Raumgrößen	1	1	1	3	1	1
Professionalität des Betriebs	3	3	3	2	3	1
Auslastung	3	5	5	5	3	4
Einmaliger Aufwand	4	4	2	3	5	2
Laufender Aufwand	3	2	2	3	5	3
Einnahmen	3	3	4	3	5	3
Zuschuss	3	1	1	1	5	1
Bewertung Gesamt	2,6	2,3	2,3	2,5	4,2	1,8

Anhand des Punkterasters stellten sich nach rein ökonomischer Betrachtung das Hutznhaus in Tannenberg, das Wasserschlosschen Jahmen und das Dorfgemeinschaftshaus Köttern als überwiegend positiv dar.

Vereinshäuser mit Saal

Tabelle 27: Ökonomische Bewertung der Vereinshäuser mit Saal

	Heidelbachsaal Langenreichenbach	Dorfge- meinschaftshaus Meuselwitz	Schützenhaus Schönbach Schönbach/ OL
Konzentrationspunkt der Vereine	1	1	2
Kommunikationszentrum des Ortes	1	1	3
Angebot der Einrichtung	2	3	3
Nutzungsorientierte Raumgrößen	2	3	1
Professionalität des Betriebs	1	3	1
Auslastung	3	4	4
Einmaliger Aufwand	1	1	2
Laufender Aufwand	1	2	1
Einnahmen	5	5	5
Zuschuss	3	5	1
Bewertung Gesamt	2,0	2,8	2,3

Aus ökonomischer Sicht erwiesen sich hier der Heidelbachsaal in Langenreichenbach und das Schützenhaus Schönbach/OL als positiv.

Veranstaltungsgebäude

Bei der Bewertung der Veranstaltungsgebäude wurde zusätzlich die Wirkung auf die Region/Touristen sowie das Marketing als wichtiger Marktfaktor berücksichtigt.

Tabelle 28: Ökonomische Bewertung der Veranstaltungsgebäude

	Veranstaltungs- zentrum Kirche Franken Franken	Vereinshaus "Roaperradl" Hainewalde	Schunkel- scheune Hermsdorf/ Erzg.	KulturGut Thallwitz
Konzentrations- punkt der Vereine	1	3	2	3
Kommunikations- zentrum des Ortes	1	4	5	5
Angebot der Ein- richtung	1	1	1	2
Erschließung von regionalen Nutzern, Touristen	1	1	1	4

	Veranstaltungszentrum Kirche Franken Franken	Vereinshaus "Roaperradl" Hainewalde	Schunkelscheune Hermsdorf/ Erzg.	KulturGut Thallwitz
Nutzungsorientierte Raumgrößen	1	3	1	3
Professionalität des Betriebs	1	2	1	4
Marketing	1	1	1	4
Auslastung	4	4	4	4
Einmaliger Aufwand	5	1	1	3
Laufender Aufwand	5	3	1	5
Einnahmen	1	3	1	2
Zuschuss	1	1	1	5
Bewertung Gesamt	2,3	1,9	1,7	3,7

Als überwiegend positiv erweisen sich in dieser Gruppe die Schunkelscheune Hermsdorf, das Vereinshaus "Roaperradl" in Hainewalde und das Veranstaltungszentrum Kirche Franken.

Bei den reinen Veranstaltungsgebäuden ist die Entwicklungspotenz des Umfeldes (Größe des Ortes, prognostizierte Bevölkerungsentwicklung) nicht so wesentlich wie bei der Betrachtung der anderen Arten von Begegnungsstätten. Hierbei kommt es vor allem auf ein gutes Management sowie die professionelle Vermarktung der Einrichtung an.

Begegnungsstätten mit multifunktionalem Ansatz

Tabelle 29: Ökonomische Bewertung der Begegnungsstätten mit multifunktionalem Ansatz

	Dorfge- mein- schafts- haus	Alterna- tives Dorf- zentrum	Dorfge- mein- schafts- haus	Kultur- haus	Vereins- haus Sächsi- sche Krone	Begeg- nungs- stätte	Begeg- nungs- zentrum Lebens- (T)raum
	Blattersle- ben	Claus- nitz	Glossen	Groß- stolpen	Schön- bach (Großbo- then)	Sorggau	Zschett- gau
Konzentri- onspunkt der Vereine	1	1	1	1	1	1	1
Kommunikati- onszentrum des Ortes	1	1	1	1	1	3	1
Angebot der Einrichtung	3	1	1	2	2	3	2
Nutzungsori- entierete Raumgrößen	2	1	1	2	1	2	1
Professionalität des Be- triebs	2	2	1	1	1	3	2
Auslastung	2	2	1	3	1	1	1
Einmaliger Aufwand	2	1	2	1	1	2	2
Laufender Aufwand	1	2	2	1	2	3	2
Einnahmen	5	5	5	2	5	2	5
Zuschuss	1	4	5	1	5	1	4
Bewertung Gesamt	2	2	2	1,5	2	2,1	2,1

Aus ökonomischer Betrachtung wurden alle Einrichtungen, wenn auch zum Teil mit Abstrichen, positiv bewertet. Unabhängig davon weisen alle hier positiv/überwiegend positiv beurteilten Vereinshäuser, Vereinshäuser mit Saal, Veranstaltungsgebäude und Begegnungsstätten mit multifunktio-

nalem Ansatz Verbesserungsansätze auf. Die negativere Einschätzung der anderen Einrichtungen resultierte aus wirtschaftlichen Aspekten sowie Fragen des Angebotes bzw. der Auslastung.

8.3 Vergleich nach sozialer Wirkung

Bei der Bewertung sozialer Wirkungen ergibt sich folgendes Bild:

Tabelle 30: Bewertung der sozialen Wirkung der Vereinshäuser

	Winter-Gut Grünau	Dorfgemein- schaftshaus Köttern	Bürgerhaus Kröstau	Vereinshaus am Sportplatz Ludwigsdorf
Nutzung der Be- gegnungsstätte	2	2,5	1,5	4,5
Bereicherung des Dorflebens	2	3	1	5
Soziale Bewer- tung gesamt	2	2,75	1,25	4,75

Als überwiegend positiv in der sozialen Wirkung ergaben sich in der Gruppe der Vereinshäuser das Dorfgemeinschaftshaus Kröstau und das Winter-Gut Grünau.

Tabelle 31: Bewertung der sozialen Wirkung der Vereinshäuser mit Saal

	Heidelbachsaal Langenreichenbach	Dorfgemeinschaftshaus Meuselwitz
Nutzung der Begegnungsstätte	1,5	2,5
Bereicherung des Dorflebens	2	3
Soziale Bewertung gesamt	1,75	2,75

In der Gruppe der Vereinshäuser mit Saal stellt sich der Heidelbachsaal Langenreichenbach in der sozialen Wirkung als positiv heraus.

Tabelle 32: Bewertung der sozialen Wirkung der Veranstaltungsgebäude

	Veranstaltungszentrum Kir- che Franken Franken	Schunkelscheune Hermsdorf/ Erzg.
Nutzung der Begegnungsstätte	2,5	2
Bereicherung des Dorflebens	4	1
Soziale Bewertung gesamt	3,25	1,5

Als positives Beispiel in ihrer sozialen Wirkung erwies sich in der Gruppe der Veranstaltungsgebäude die Schunkelscheune Hermsdorf.

Tabelle 33: Bewertung der sozialen Wirkung der Begegnungsstätten mit multifunktionalem Ansatz

	Dorfgemeinschaftshaus	Dorfgemeinschaftshaus	Kulturhaus	Vereinshaus Sächsische Krone	Begegnungsstätte	Begegnungszentrum Lebens-(Traum)
	Blattersleben	Glossen	Großstolpen	Schönbach (Großbothen)	Sorgau	Zschettgau
Nutzung der Begegnungsstätte	1,5	2,5	1	1	2,5	3,5
Bereicherung des Dorflebens	2	3	2	1	2	5
Bewertung Gesamt	1,75	2,75	1,5	1	2,25	4,25

In der Gruppe der Begegnungsstätten mit multifunktionalem Ansatz stellten sich mit dem Vereinshaus Sächsische Krone Schönbach (Großbothen), dem Kulturhaus Großstolpen, dem Dorfgemeinschaftshaus Blattersleben und der Begegnungsstätte Sorgau insgesamt vier Einrichtungen als überwiegend positiv bis sehr positiv heraus.

8.4 Gesamtergebnis

Die ökonomische Bewertung und die Bewertung sozialer Wirkungen der Begegnungsstätten ergeben das nachfolgende Gesamtergebnis:

Tabelle 34: Gesamtbewertung (ökonomisch und sozial) der Vereinshäuser

	Bürgerhaus Kröstau	Winter-Gut Grünau	Dorfgemein- schaftshaus Köttern	Vereinshaus am Sportplatz Ludwigsdorf
Gesamtnote ökonomische Bewertung	2,5	2,6	2,3	4,2
Gesamtnote Bewertung sozia- le Wirkungen	1,25	2	2,75	4,75
Endnote (gerundet)	1,9	2,3	2,5	4,5

Tabelle 35: Gesamtbewertung (ökonomisch und sozial) der Vereinshäuser mit Saal

	Heidelbachsaal Langenreichenbach	Dorfgemeinschaftshaus Meuselwitz
Gesamtnote ökonomische Bewertung	2,0	2,8
Gesamtnote Bewertung sozia- le Wirkungen	1,75	2,75
Endnote (gerundet)	2,0	2,8

Tabelle 36: Gesamtbewertung (ökonomisch und sozial) der Veranstaltungsgebäude

	Schunkelscheune Hermsdorf	Veranstaltungszentrum Kirche Franken
Gesamtnote ökonomische Bewertung	1,7	1,9
Gesamtnote Bewertung sozia- le Wirkungen	1,5	3,25
Endnote (gerundet)	1,6	2,6

Tabelle 37: Gesamtbewertung (ökonomisch und sozial) der Begegnungsstätten mit multifunktionalem Ansatz

	Kulturhaus	Vereinshaus Sächsische Krone	Dorfgemeinschaftshaus	Begegnungsstätte	Dorfgemeinschaftshaus	Begegnungsstätte Lebens-(T)raum
	Großstolpen	Schönbach (Großbothen)	Blattersleben	Sorgau	Glossen	Zschettgau
Nutzung der Begegnungsstätte	1,5	2,5	1	1	2,5	3,5
Bereicherung des Dorflebens	2	3	2	1	2	5
Bewertung Gesamt	1,75	2,75	1,5	1	2,25	4,25

Unter den 14 betrachteten Begegnungsstätten wurden im Gesamtergebnis der Bewertung von ökonomischen Parametern und sozialen Wirkungen zehn Begegnungsstätten als positiv bzw. überwiegend positiv eingeschätzt und ein Vereinshaus sowie eine Begegnungsstätte als überwiegend negativ eingeschätzt. Die restlichen vier Begegnungsstätten liegen im Mittelfeld.

Unter den positiv bzw. überwiegend positiv eingeschätzten Begegnungsstätten sind folgende Einrichtungen:

drei Vereinshäuser:

Bürgerhaus Kröstau, Winter-Gut Grünau, Dorfgemeinschaftshaus Köttern

ein Vereinshaus mit Saal:

Heidelbachsaal Langenreichenbach

ein Veranstaltungsgebäude:

Schunkelscheune Hermsdorf

fünf Begegnungsstätten mit multifunktionalem Ansatz:

Kulturhaus Großstolpen, Vereinshaus „Sächsische Krone Schönbach (Großbothen), Dorfgemeinschaftshaus Blattersleben, Begegnungsstätte Sorgau, Dorfgemeinschaftshaus Glossen.

In der Gesamtwertung hat sich bestätigt, dass es bezüglich der Aspekte Ökonomie und Entfaltung sozialer Wirkung auf das Dorfleben, ‚den Typ‘ an Begegnungsstätten nicht gibt. Ausgehend von der

Einbettung der Einrichtung in den Kontext der Gemeinde ist vielmehr ein kompetentes Management ein entscheidender Faktor für einen nachhaltig tragfähigen Betrieb.

9 Good Practice - Begegnungsstätten mit gelungenen Lösungen

Die im Forschungsprojekt untersuchten Begegnungsstätten unterscheiden sich insbesondere hinsichtlich der verankerten Funktionen, der Wirksamkeit (Größe des Einzugsbereichs, Nutzerzahl und -struktur) sowie der Wirtschaftlichkeit (u. a. einmaliger und laufender Aufwand, Einnahmen). Auch werden in der Mehrzahl der betrachteten Begegnungsstätten die Aktivitäten durch das ehrenamtliche Engagement der Dorfbewohner getragen.

Weil die Analyse gezeigt hat, dass es die optimale Begegnungsstätte an sich gibt, ist es nicht möglich, Best-Practice-Beispiele im Sinne von nachahmenswerten Komplettlösungen darzustellen. Vielmehr ist es zielführend, gelungene Verfahrensweisen (Good Practice) für bestimmte Aufgabengebiete vorzustellen. Zu den Gebieten zählen u. a. Management, Mittelbeschaffung und Kostendeckung. Hierzu werden im Folgenden zahlreiche sehr gute Lösungen vorgestellt. Zu unterscheiden ist dabei wiederum nach Typen von Begegnungsstätten zwischen Vereinshäusern, Vereinshäusern mit Veranstaltungssaal, Veranstaltungsgebäuden und Dorfgemeinschaftshäusern mit multifunktionalem Ansatz. Grundsätzlich gilt für alle Begegnungsstätten: Folgen der wirtschaftlichen Veränderungen und des demografischen Wandels sind eine sinkende und älter werdende Bevölkerung, eine sich ändernde Sozialstruktur und eine sinkende Finanzkraft der öffentlichen Hand. Damit gewinnen ehrenamtliches Engagement, Fragen des wirtschaftlichen Betriebs der Begegnungsstätte sowie deren professionelles Management an Bedeutung.

Tabelle 38: Good Practice nach Art der Begegnungsstätte i. e. S.

Name der Einrichtung und Ort	Begegnungsstättengruppe	Good Practice im Bereich...
Hutznhaus ⁴ in Tannen- berg	Vereinshäuser	Management, Veranstaltungsangebot, Kostendeckung
Schützenhaus Schön- bach (bei Großbothen)	Vereinshäuser mit Saal	Management, Mittelbeschaffung, Tragfähigkeit
Vereinshaus „Roaperradl“ in Hainewalde	Veranstaltungsgebäude	Management, Auslastung, Kostendeckung
Kulturhaus Großstolpen	Begegnungsstätten mit multifunktionalem Ansatz	Management, gewerblich-multifunktionale Nutzung, Veranstaltungsangebot, Kostendeckung
Alternatives Dorfzentrum Clausnitz	Begegnungsstätten mit multifunktionalem Ansatz	Kostendämpfung, Kostenstreckung, multifunktionale Nutzung

Tannenberg - Dorfgemeinschaftshaus „Hutznhaus“



Anschrift:	Hutznhaus Tannenberg, Untere Dorfstraße 7, 01776 Tannenberg
Gebäudecharakteristik	Wiederaufbau 2002; Ausbau Obergeschoss durch Verein; Ortsbild prägendes Gebäude
Nutzfläche	64 m ² (1 großer Raum, Nebengelass)
Betriebszeitraum	7 Jahre
Eigentimer	Gemeinde
Betreiber	verpachtet an Erzgebirgszweigverein
Art der Nutzung	Vereinsarbeit, Beratungen der Gemeindeverwaltung, Vermietung an Privat
Nutzerstruktur	alle Vereine, Senioren, Gemeindeverwaltung, private Feiern; vorwiegend im Ortsteil
Auslastungsgrad	17,1 %
Kostendeckungsgrad)	100 %
Zuschussbedarf	zurzeit kein Zuschussbedarf (bei zu geringen Einnahmen – Ausgleich durch Kommune)

Good Practice: Management, Veranstaltungsangebot, Kostendeckung

Unter den reinen Vereinshäusern ist das „Hutznhaus“ in Tannenberg eine gelungene Lösung. Hier gelang der Wiederaufbau eines der ältesten ortsbildprägenden Gebäude. Das „Hutznhaus“ ist Dorfmittelpunkt und wird durch die Vereine des Ortes genutzt.

Der Betreiberverein praktiziert mit Unterstützung der Kommune ein professionelles Management. Das Angebot an Veranstaltungen ist breit und intergenerativ, der unterschiedlichen Spartenarbeit der Vereine entsprechend.

Die Entwicklungspotenz des Umfeldes ist ein Garant für den Bestand der Einrichtung. Die Auslastung ist im Vergleich zu reinen Vereinshäusern gut und entspricht den Möglichkeiten der Vereine.

Die geringen laufenden Kosten werden durch Einnahmen des Vereins i. d. R. vollständig getragen. Durch Neueinrichtung eines alten Ofens konnten die Kosten weiter gesenkt werden.

Schönbach – Schützenhaus Schönbach		
	Anschrift	Vereinshaus Sächsische Krone, Untere Dorfstraße 11, 04668 Großbothen, Ortsteil Schönbach
	EW im Dorf	1.394
	Gebäudecharakteristik	Umnutzung/ Sanierung des ehemaligen Schützenhauses durch Schützenverein Schönbach
	Nutzfläche	250 m ² ; 8 Räume (1 kl. Saal, Schießstand)
	Betriebszeitraum	3 Jahre
	Eigentümer	Schützenverein Schönbach e.V.
	Betreiber	Schützenverein Schönbach e.V.
	Art der Nutzung	Training und Vereinshaus des Schützenvereines / Dorffeste, Vereinsfeiern / Senioren Privatvermietung
	Nutzerstruktur	Schützenverein / Verpachtung für Veranstaltungen der Gemeinde, Vereine , Senioren, Privat / 95% Gemeinde
	Auslastungsgrad	17,6 %
	Kostendeckungsgrad	100 %; durch Mitgliedsbeiträge, Spenden, materielle Zuwendungen für Vereinsarbeit
	Zuschussbedarf	kein Zuschussbedarf
<p>Good Practice: Management, Mittelbeschaffung, Tragfähigkeit</p> <p>Das Schützenhaus Schönbach ist im Eigentum des Schützenvereins und wird durch den Verein betrieben. Die Eigenanteile für die Errichtung und die Ausstattung wurde gemeinsam durch die Kommune, den Verein, Spenden und Sponsoring erbracht.</p> <p>Der vorhandene Saal wird durch die anderen ortsansässigen Vereine für Veranstaltungen genutzt, da bislang kein vergleichbarer Saal am Ort vorhanden war. Mit Unterstützung der lokalen Unternehmen, Spenden, Mitgliedsbeiträgen sowie Verpachtungseinnahmen werden die Kosten gedeckt.</p> <p>Professionelles Management durch den Verein in Kombination mit günstigen Ausgangsbedingungen im Umfeld (fehlender Saal) und gute Verankerung in der Gemeinde steht für die Tragfähigkeit der Einrichtung.</p>		

Hainewalde Vereinshaus „Roaperrad“



Anschrift	Vereinshaus „Roaperrad“, Am Hofe 7a, 02279 Hainewalde
EW im Dorf	1.811
Gebäudecharakteristik	Sanierung eines leer stehenden Landwirtschaftsgebäudes an einer Gaststätte
Nutzfläche	695 m ²
Betriebszeitraum	4,5 Jahre
Eigentümer	Kulturverein Hainewalde e.V. (Erbpachtvertrag)
Betreiber	Kulturverein Hainewalde e.V.
Art der Nutzung	Programme des Kulturvereins sowie durch den Kulturverein organisierte Veranstaltungen Vermietung an Vereine/Privat
Nutzerstruktur	Vereine für Veranstaltungen, Touristen; Einzugsbereich 30 km; 1/3 aus Dorf,
Auslastungsgrad	16,7%
Kostendeckungsgrad	100 % Kostendeckung durch Einnahmen aus Veranstaltungen und Pacht
Zuschussbedarf	kein Zuschuss durch Gemeinde
Good Practice:	<p>Management, Auslastung, Kostendeckung</p> <p>Eigentümer und Betreiber ist bei diesem Veranstaltungsgebäude ein Verein, der mit viel Engagement zurzeit eine gute Auslastung und Kostendeckung garantiert. Bestehende Konkurrenzsituationen im Ort (Vereinsräume, Gaststätten) schränken das Potential für Verpachtungen ein. Der Konkurrenzsituation zu vorhandenen Gaststätten wird durch Absprachen beim Catering vorgebeugt. Die verfügbare Nutzfläche ist durch das Gebäude, nicht durch den Nutzungszweck vorbestimmt.</p> <p>In Hainewalde zeigen sich jedoch zwei Probleme, die auch typisch für andere Begegnungsstätten sind:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Mit Entscheidungen bei der Einrichtung der Begegnungsstätte (Wahl des Gebäudes, Nutzungskonzept) werden der einmalige, aber vor allem auf Dauer der laufende Aufwand für den Betrieb sowie Einnahmepotentiale determiniert (siehe Kapitel 10 „Schlussfolgerungen für die Arbeit von Begegnungsstätten im ländlichen Raum“, Abschnitt „Entwicklungserfordernisse aus Sicht der Bewirtschaftung“). - Beim Betrieb von Begegnungsstätten durch Vereine können diese leicht an rechtliche und organisatorische Grenzen gelangen. Insbesondere trifft das bei Veranstaltungsgebäuden zu, die eine hohe Intensität der Auslastung erfordern (siehe Kapitel 11 „Schlussfolgerungen für die Arbeit von Begegnungsstätten im ländlichen Raum“).

Großstolpen „Kulturhaus Großstolpen“		
	Anschrift	Kulturhaus Großstolpen, An der B176 Nr. 4, 04589 Groitzsch, Ortsteil Großstolpen
	EW im Dorf	221
	Gebäudecharakteristik	Sanierung des ehemaligen Kulturhauses der Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft
	Nutzfläche	850 m ²
	Betriebszeitraum	4 Jahre
	Eigentümer	Stadt Groitzsch
	Betreiber	verpachtet an Landhan Fleischerei GmbH
	Art der Nutzung	Sitz Catering-Firma, Mittagsversorgung für Senioren, Bürger und Betriebe (Kommunikationspunkt), durch Betreiber organisierte Veranstaltungen, Nutzung durch Vereine und Institutionen (Schulen, Gemeinde - Saal), Vermietung an Privat
	Nutzerstruktur	Nutzung durch Vereine und Bürger Stadt und OT, Großveranstaltungen Bürger und Unternehmen des südlichen Landkreises
	Auslastungsgrad	29,7 %
	Kostendeckungsgrad	> 100 %
	Zuschussbedarf	Kein Zuschussbedarf durch Kommune – Gewinn für den Träger
	Good Practice: Management, gewerbliche- multifunktionale Nutzung, Veranstaltungsangebot, Kostendeckung Durch die Kombination von gewerblicher Tätigkeit der Landhan GmbH und Funktionen der Begegnungsstätte wurden vielfältige Effekte erreicht: <ul style="list-style-type: none"> - die Ausgestaltung des Pachtvertrages durch die Kommune orientiert sich an Marktpreisen (Ausschluss eines Vorteils gegenüber Konkurrenten in der Region), ermöglicht die Sicherung der einfachen Reproduktion des Gebäudes und gewährleistet eine kostenfreie Nutzung durch die Vereine; - durch die Landhan GmbH wurden 7 Arbeitsplätze geschaffen; - durch die professionell organisierten Veranstaltungen erhöht sich auch die Attraktivität des ländlichen Raumes als Wohnstandort. 	

Clausnitz Alternatives Dorfzentrum Clausnitz (ADC)		
	Anschrift	Alternatives Dorfzentrum Clausnitz , Dorfstraße 53, 09623 Rechenberg-Bienenmühle, Ortsteil Clausnitz
	EW im Dorf	1.050
	Gebäudecharakteristik	Umbau nach Möglichkeit der Gemeinde (nicht abgeschlossen)
	Nutzfläche	150 m ² ; 8 Räume
	Betriebszeitraum	14 Jahre
	Eigentümer	Gemeinde
	Betreiber	Gemeinde
	Art der Nutzung	Vereine, Ausstellungsraum, Bibliothek, Nutzung durch Gemeinde, Sitz des Ortschaftsrates, ARGE des Kreises, Vermietung an Privat
	Nutzerstruktur	80% aus Dorf – anteilig Gemeinde
	Auslastungsgrad	42,9 %
	Kostendeckungsgrad	keine Einnahmen
	Zuschussbedarf	3.010,46 € (Deckung durch Gemeindehaushalt)
	Good Practice:	Kostendämpfung, Kostenstreckung, multifunktionale Nutzung
		Als besonders sparsame Lösung in der Realisierung ist das ADorfzentrum Clausnitz zu nennen. Mit der Umsetzung wurde bereits 1992 begonnen. Schritt für Schritt wurde durch die Gemeinde Rechenberg-Bienenmühle entsprechend ihren Möglichkeiten das Haus als Dorfmittelpunkt gegenüber dem Festplatz umgestaltet und einer Nutzung zugeführt. Letztes noch in Bau befindliches Projekt ist die Einrichtung eines Traditionsraumes. Kontinuierliche Ausstellungen im Haus sowie regelmäßige Veranstaltungen der Vereine haben das Alternative Dorfzentrum zum Kommunikationszentrum werden lassen. Die geringen Einnahmen respektive der hohe Zuschussbedarf sind zum eine Folge, dass keine Zurechnung von Mieten zum Objekt vorgenommen wird. Zu anderen wird für die Vereine bislang keine Pacht erhoben. Diese Herangehensweise ist bei kommunaler Trägerschaft kein Einzelfall. Unter veränderten finanziellen Rahmenbedingungen resultiert daraus für kommunale Träger/ Betreiber nachfolgender Handlungsbedarf (siehe Kapitel 11)

10 Beitrag der staatlichen Förderung im Rahmen der ländlichen Entwicklung zur Stärkung des dörflichen Gemeinschaftslebens in Sachsen

10.1 Überblick über relevante Förderrichtlinien

Als Datengrundlage für die Auswertung der Förderung nach den verschiedenen Richtlinien im Geschäftsbereich des Sächsischen Staatsministeriums für Umwelt und Landwirtschaft diente die Förderdatenbank. Ergänzend dazu wurden Evaluierungsberichte über die LEADER-Programme sowie Agrarberichte gesichtet.

Parallel zu den ausgewerteten Richtlinien des Sächsischen Staatsministeriums für Umwelt und Landwirtschaft konnten Initiativen mit gleichem Ziel grundsätzlich auch über die verschiedenen LEADER-Programme gefördert werden. Genaue Angaben über Umfang und Wirkung der Förderung können jedoch nicht aufgezeigt werden, weil diesbezügliche Quellen keine konkreten Informationen darüber enthalten.

In Sachsen existieren seit 1990 folgende Förderrichtlinien, die einen Beitrag zur Stärkung des dörflichen Gemeinschaftslebens leisten.

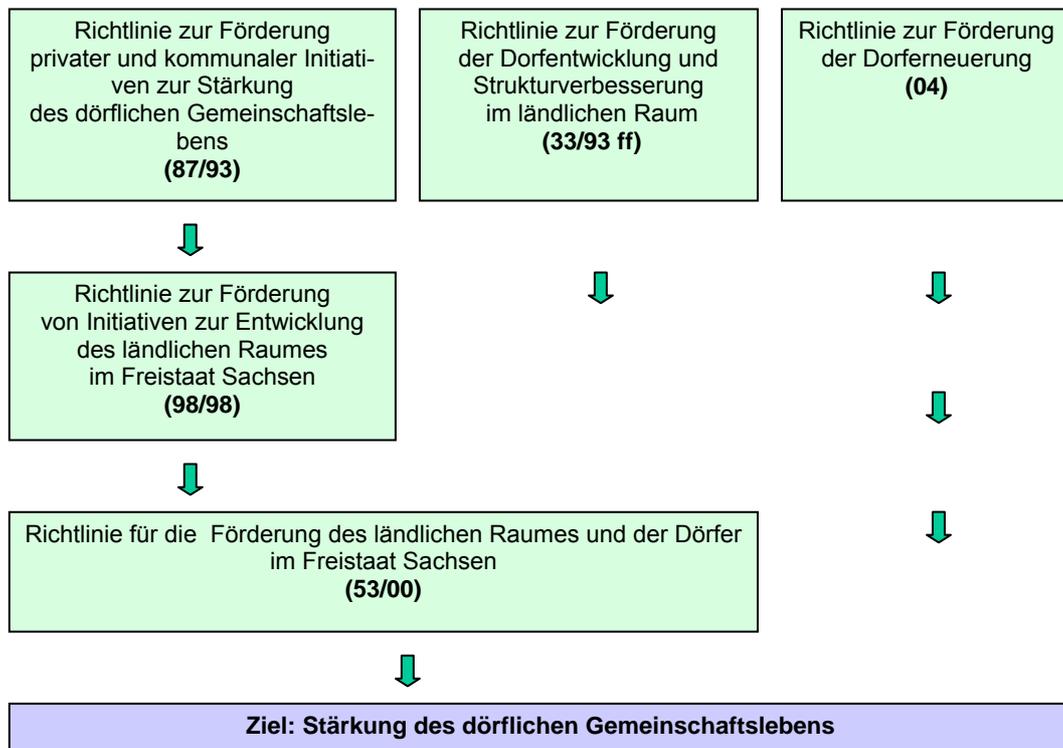


Abbildung 15: Überblick über relevante Förderrichtlinien im Geschäftsbereich des Sächsischen Staatsministeriums für Umwelt und Landwirtschaft im Zusammenhang mit der Förderung des dörflichen Gemeinschaftslebens in Sachsen

Über RL98/98 werden im Folgenden keine Ausführungen gemacht, weil über diese Richtlinie keine Zuwendungen erfolgten. Auf die Darstellung der Förderung im Fall der 20 speziell untersuchten Begegnungsstätten wird an dieser Stelle verzichtet, weil darauf bereits ausführlich eingegangen wurde.

10.2 Zielstellungen und Rahmenbedingungen der Förderung

Durch die Förderung privater und kommunaler Initiativen soll die Lebensqualität im Dorf verbessert, die Dorfgemeinschaft gefestigt, das Heimatbewusstsein gestärkt und somit das Bleibeverhalten der Bewohner positiv beeinflusst werden.

Fördergegenstände im Zuge der genannten Richtlinien sind im Wesentlichen

- investive Maßnahmen an Gebäuden, die dem dörflichen Gemeinschaftsleben dienen (Umnutzung oder umfassende Außensanierung leerstehender, ländlicher Bausubstanz für dörfliche Gemeinschaftseinrichtungen) sowie deren Neubau-, Aus- oder Umbau. Die investiven Maßnahmen umfassen nicht nur Dorfgemeinschaftshäuser i. e. S. sondern beinhalten auch Maßnahmen an anderen gemeinnützigen Gebäuden wie z.B. Gaststätten, Schulen, Kindergärten, Kirchen, Pfarrhäuser, Feuerwehr-Spritzenhäuser
- Einrichtung und Ausgestaltung dörflicher Gemeinschaftseinrichtungen, insbesondere soziokultureller Begegnungsstätten
- kulturelle Veranstaltungen örtlicher Träger (Heimatfeste, Sportveranstaltungen etc.)
- Untersuchungen, Studien, Gutachten, Publikationen u. ä. zur Verbesserung der Lebensverhältnisse und zur Förderung des dörflichen Gemeinschaftslebens
- Betrieb von Gemeinschaftseinrichtungen.

Zielgruppen der Förderung im Sinne der Richtlinien sind Gebietskörperschaften wie Gemeinden und Kommunen, gemeinnützige Vereine und Verbände und natürliche Personen. Die Höhe der Förderung schwankt in Abhängigkeit der Zielgruppen sowie des Fördergegenstands zwischen 30 und 80 % (Ausnahme: 90 %). Gemeinden wurden in der Regel mit bis zu 75 %, Vereine und Verbände mit bis zu 80 % und natürliche Personen mit bis zu 30 oder 40 % der zuwendungsfähigen Ausgaben unterstützt.

10.3 Umsetzung der Förderung im Betrachtungszeitraum 1992 bis März 2006

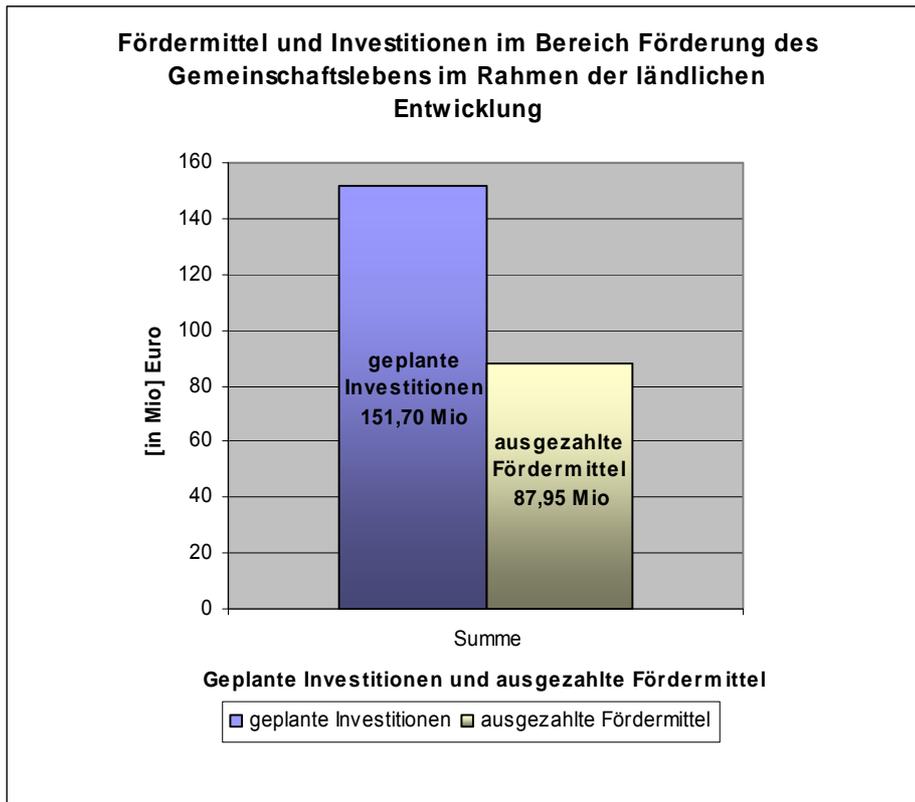
10.3.1 Erläuterung zur Datengrundlage

Weil nicht alle Richtlinien-Ziffern zum Fördertatbestand die Förderung von gemeinnützigen Einrichtungen, Gemeinschaftsveranstaltungen sowie Durchführung sonstiger Projekte mit dorfgemeinschaftlichem Charakter haben, wurden weitere Einschränkungen vorgenommen. Betreffende Datensätze fanden bei der anschließenden Auswertung keine Berücksichtigung. Zudem bedienen einige der in die Auswahl aufgenommenen Richtlinien-Ziffern neben den gemeinnützigen auch private und wirtschaftliche Ziele. So erlaubt z.B. die Richtlinie 53, Ziffern 2.3.1 und 2.3.2 u. a. die Förderung der Umnutzung sowie Außenrenovierung für private Nutzung. In anderen Fällen liefert die Be-

schreibung des Fördertatbestandes Anhaltspunkte für die nicht gemeinnützige Mittelverwendung. Die private Nutzung ist insbesondere bei den natürlichen Personen sowie den Unternehmen anzunehmen. Diese Tatsache berücksichtigend, wurden im Folgenden weitere Datenbereinigungen vorgenommen.

10.3.2 Förderung und damit verbundene Investitionen

Um zunächst einen Überblick über die Höhe des gesamten Fördervolumens zu erhalten, erfolgte die Auswertung der Datensätze zusammengefasst für alle Richtlinien. Das Ergebnis zeigt folgende Abbildung:



**Abbildung 16: Umsetzung der Förderung im Zeitraum 1992 bis März 2006
(Zusammenfassung aller relevanten Richtlinien)**

Mit dem Ziel der Stärkung des dörflichen Gemeinschaftslebens, wurden im Betrachtungszeitraum 2 545 Maßnahmen mit einem errechneten durchschnittlichen Fördersatz von 58 % gefördert. Insgesamt wurden so 88 Millionen Euro eingesetzt um geplante Investitionen in Höhe von 152 Millionen Euro zu unterstützen. Abbildung 17 zeigt den zeitlichen Verlauf der Umsetzung im Betrachtungszeitraum.

Im Laufe des Betrachtungszeitraumes kam es zu einem deutlichen Anstieg der Förderung. Dieser ist auf den steigenden Anteil der investiven Förderung im Bezug auf die Gesamtförderung zurück-

zuführen. Die Angaben zum Jahr 2006 beziehen sich lediglich auf die ersten drei Monate, d.h. bis zum März 2006. Es wird für 2006 jedoch ein ähnlicher Verlauf wie in den Jahren zuvor erwartet.

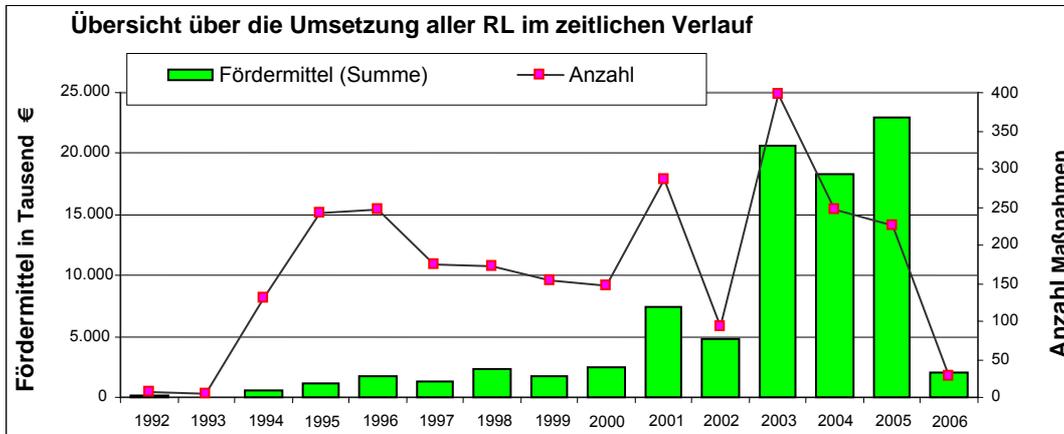


Abbildung 17: Umsetzung aller Richtlinien für den Betrachtungszeitraum 1992 bis März 2006

Ordnet man im Folgenden die ausgezahlten Fördermittel verschiedenen Schwerpunktbereichen zu, zeigt sich folgendes Bild:²³

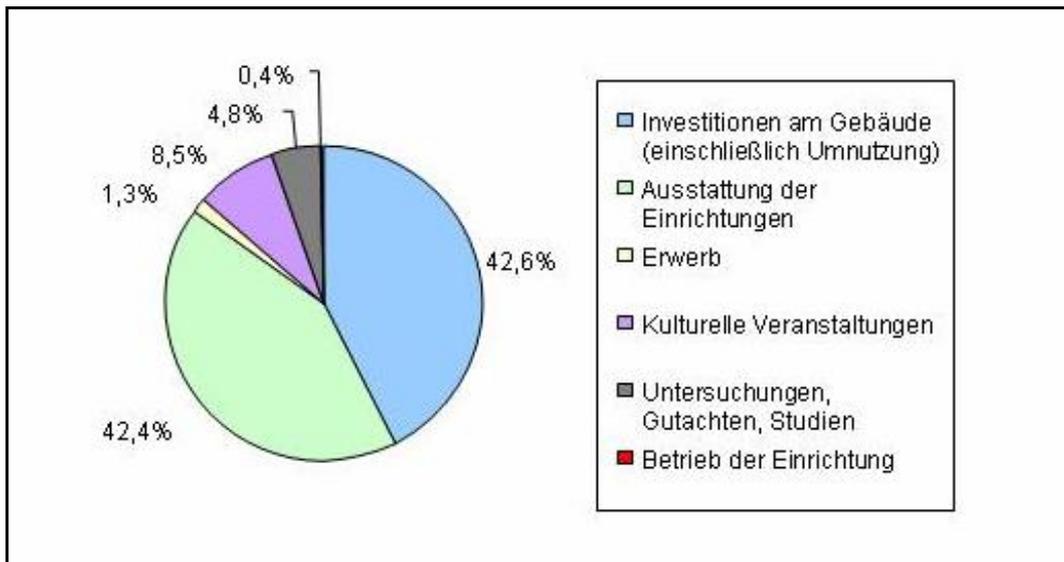


Abbildung 18: Übersicht über die Umsetzung nach zusammengefassten Fördergegenständen

Der Großteil der Fördermittel wurde eingesetzt, um Investitionen an Gebäuden mit gemeinschaftlicher Nutzung vornehmen zu können. Ein weiterer Schwerpunkt der Förderung lag in der Ausstattung der Einrichtungen. Die restlichen 15 % der ausgezahlten Fördermittel wurden für den Erwerb von Gebäuden oder Grundstücken, für die Durchführung kultureller Veranstaltungen, für Untersu-

²³ Zusammenfassung der einzelnen Fördergegenstände sämtlicher betrachteter Richtlinien

chungen, Gutachten und Studien sowie letztlich auch für den Betrieb von soziokulturellen Gemeinschaftseinrichtungen eingesetzt.

Die Höhe der errechneten Fördersätze schwankte von durchschnittlich 71,2 % für den Erwerb und 25 % für die Durchführung von kulturellen Veranstaltungen. In den beiden folgenden Abbildungen wurden Förderung für baulich investive Maßnahmen und Ausstattung von dörflichen Gemeinschaftseinrichtungen gegenübergestellt.

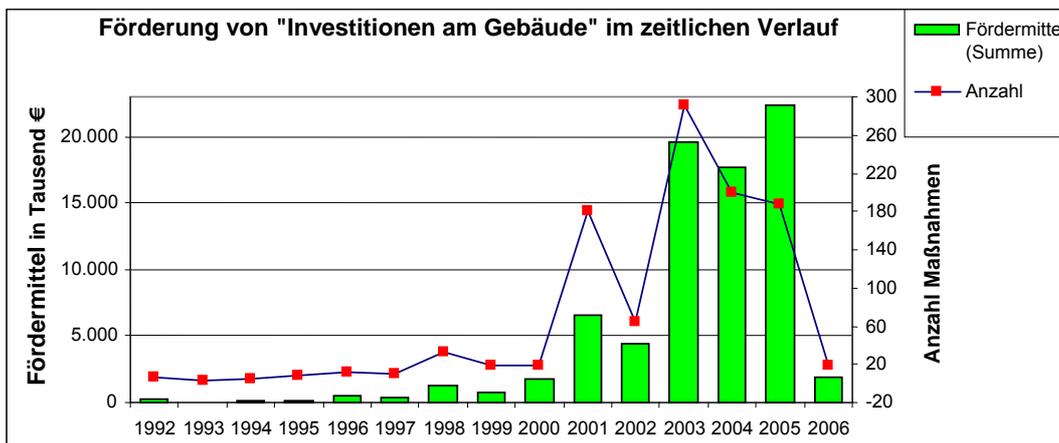


Abbildung 19: Förderung von „Investitionen am Gebäude“ im zeitlichen Verlauf

Insgesamt wurden mit zirka 78 Millionen Euro 1 052 Maßnahmen der Umnutzung, Sanierung, Neu- oder Umbau von dörflichen Gemeinschaftseinrichtungen mit durchschnittlich 74 TEUR gefördert (Fördersatz: 58,3 %).

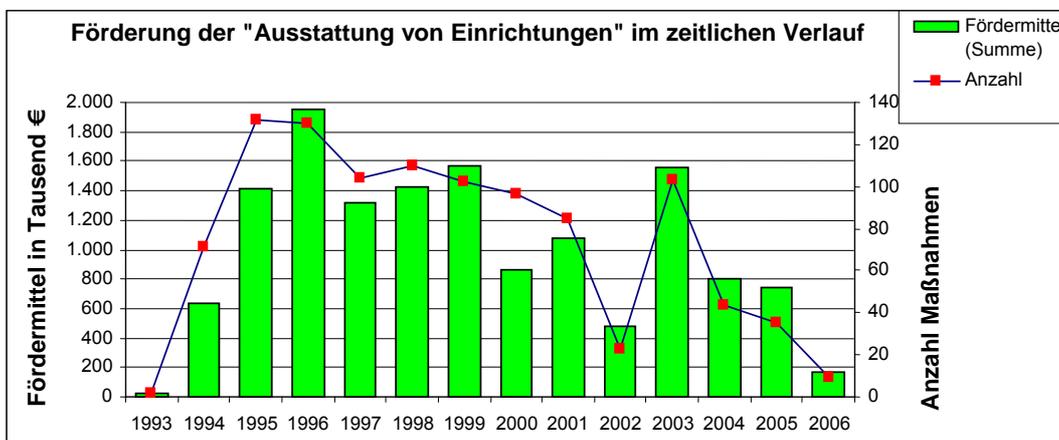


Abbildung 20: Förderung der „Ausstattung von Einrichtungen“ im zeitlichen Verlauf

Insgesamt wurden mit zirka 8,3 Millionen Euro 1 046 Maßnahmen der Umnutzung, Sanierung, Neu- oder Umbau von dörflichen Gemeinschaftseinrichtungen mit durchschnittlich 8 TEUR gefördert

(Fördersatz: 59,4 %). Unter diesen Förderschwerpunkt fallen beispielsweise der Erwerb von Einrichtungsgegenständen, der Kauf von Vereinsfahnen oder die Erstausrüstung von Spielmannszügen mit Instrumenten und Kleidung. Wertet man die Förderung hinsichtlich der Umsetzung nach Zuwendungsempfängern aus, so ergibt sich folgende Übersicht:

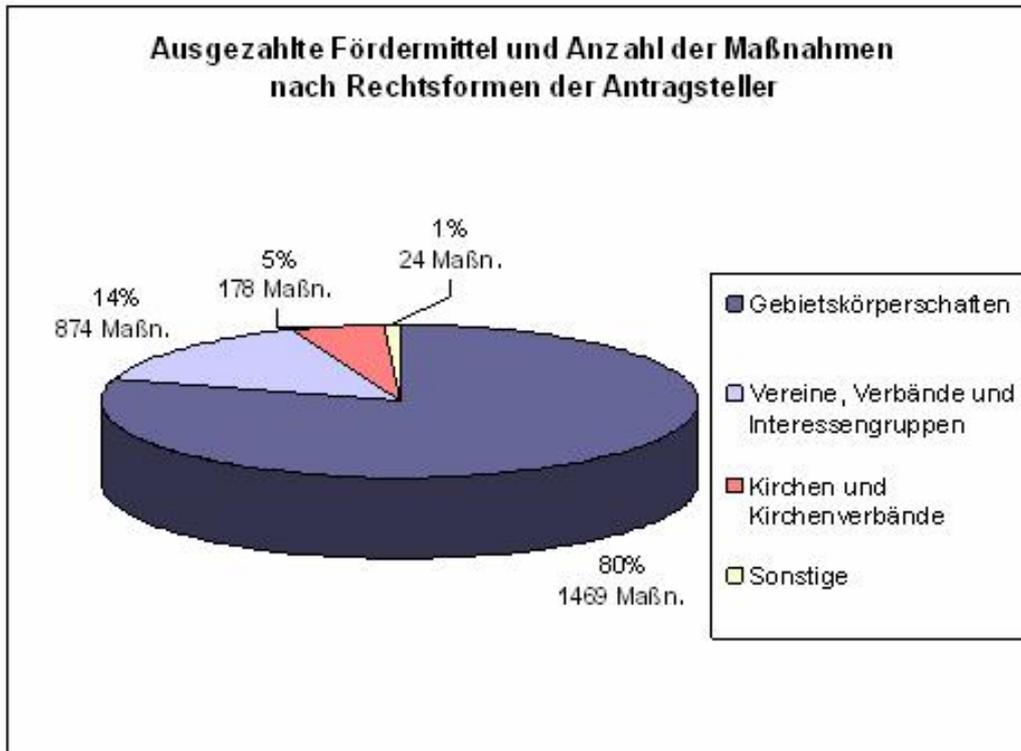


Abbildung 21: Anteil der insgesamt ausgezahlten Fördermittel nach Rechtsformen

Im Rahmen der Förderung der soziokulturellen Infrastruktur und des Dorfgemeinschaftslebens wurden vom Freistaat Sachsen von 1992 bis März 2006 insgesamt 88 Millionen Euro eingesetzt. 80 % der Mittel gingen an Gemeinden, Kommunen oder Zweckgemeinschaften. Mit 4,4 % an der Gesamtfördersumme der ländlichen Entwicklung ist der Anteil der Förderung zur Unterstützung des Dorfgemeinschaftslebens als gering einzuschätzen. Schwerpunkte der Maßnahmen waren Investitionen an Gebäuden und die Förderung der Ausstattung bzw. Einrichtung von dörflichen Gemeinschaftseinrichtungen. Insgesamt wurden in zirka ein Drittel der sächsischen Dörfer entweder eine Investition an Gebäuden oder die Ausstattung von Gemeinschaftseinrichtungen gefördert.

10.3.3 Regionalisierung der Förderung des Dorfgemeinschaftslebens

Die folgende Tabelle sowie Abbildung 22 zeigen die räumlich differenzierte Umsetzung der Förderung im Bereich dörfliches Gemeinschaftsleben.

Tabelle 39: Förderung nach Amtsbezirken der Ämter für ländliche Entwicklung (ALE)

Amtsbezirk	Dörfer (bis zu 2 000 Einwohner)	Anzahl Maßnahmen	Summe Investitionen	Summe Fördermittel
ALE Kamenz	1 423	960	53,6 Mio €	31,1 Mio €
ALE Ober- lungwitz	858	873	56,6 Mio €	34,2 Mio €
ALE Wurzen	848	712	41,5 Mio €	22,7 Mio €

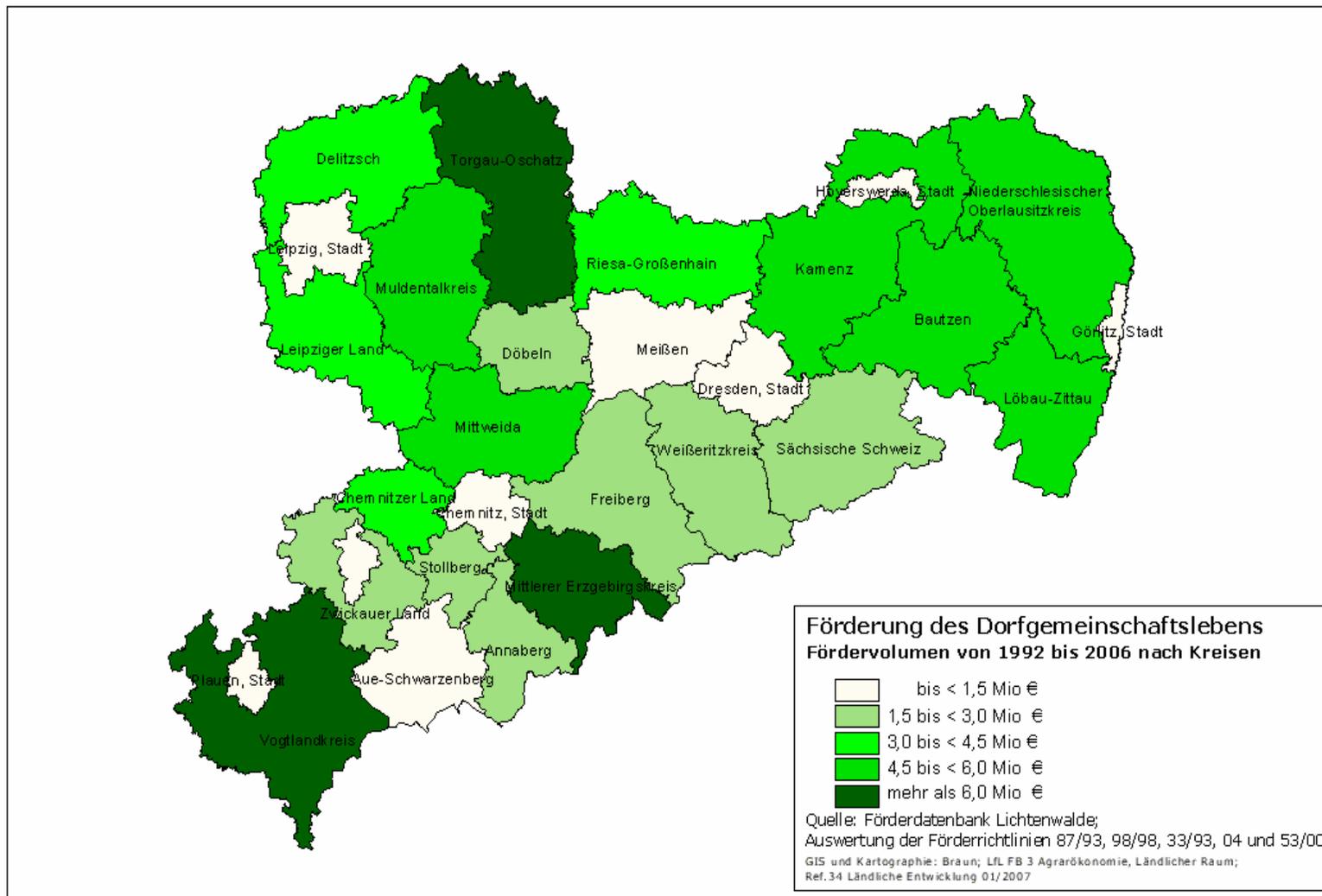


Abbildung 22: Regionalisierung der Förderung des Dorfgemeinschaftslebens nach Landkreisen

Die Verteilung der Fördermittel bzw. die Anzahl der geförderten Maßnahmen erscheint beim Blick auf die Bevölkerungsverteilung nach den drei Regierungspräsidien sowie der Anzahl der Dörfer mit bis zu 2 000 Einwohnern als durchaus nachvollziehbar.

10.4 Wertung der Förderung

Von 1992 bis März 2006 wurden insgesamt 88 Millionen Euro zur Förderung des Dorfgemeinschaftslebens eingesetzt. Davon gingen 80 % der Mittel an Gemeinden, Kommunen oder Zweckgemeinschaften. Ungefähr im gleichen Betrachtungszeitraum wurden insgesamt zwei Milliarden Euro an Fördermitteln für die ländliche Entwicklung im Freistaat bereitgestellt. Vor diesem Hintergrund ist der Anteil der Förderung zur Unterstützung des Dorfgemeinschaftslebens mit 4,4 % der Gesamtförderung als gering einzuschätzen.

Schwerpunkte der Förderung lagen in der Vergangenheit bei Investitionen an Gebäuden, welche bei 1 052 Maßnahmen mit durchschnittlich 74 000 Euro gefördert wurden. In etwa gleich vielen Fällen wurde die Ausstattung bzw. Einrichtung von dörflichen Gemeinschaftseinrichtungen mit durchschnittlich 8 000 Euro gefördert. Sachsen hat zirka 3 100 Dörfer mit weniger als 2 000 Einwohnern. Berücksichtigt man den Umstand, dass die Förderung der Ausstattung im Wesentlichen im Zuge von baulich investiven Maßnahmen erfolgte, wurden somit in zirka 1/3 dieser Dörfer entweder Investitionen am Gebäude oder die Ausstattung von Gemeinschaftseinrichtungen gefördert.

11 Zusammenfassung der Ergebnisse und Wertung der Forschungsthesen

11.1 Zusammenfassung der Ergebnisse

Untersuchungsergebnisse zum Dorfleben

In den untersuchten Dörfern beteiligen sich im Durchschnitt 65 % aller Befragten mehr oder weniger aktiv am Dorfleben. Die wichtigste Form des bürgerschaftlichen Engagements in den Dörfern ist das Vereinsleben. Etwa 40 % der Befragungsteilnehmer engagierten sich in Vereinen.

Untersuchungsergebnisse zu Begegnungsstätten im Allgemeinen

74 % aller Befragten gaben an, dass dörfliche Begegnungsstätten (Sportplatz, Gaststätte, Jugendclub...) in funktionierenden Dorfgemeinschaften einen wichtigen Platz einnehmen und die Qualität des Dorflebens positiv beeinflussen. In der Ausgestaltung zielgruppenorientierter kultureller Angebote bestehen wichtige Potenziale zur Stärkung der Dorfverbundenheit der Bewohner.

Durch die Veränderung der Kommunikationsinfrastruktur übernehmen Begegnungsstätten Funktionen traditioneller dörflicher Kommunikationspunkte wie Dorfladen, Schule oder Gaststätte. Als bedeutsamste dörfliche Begegnungsstätte über alle Dörfer (Auswahl) nannten die befragten Dorfbewohner den Sportplatz (44 % der Stimmen), gefolgt von der Gaststätte (35 %) und dem Jugendclub (34 %). In einigen Dörfern hat die Kegelbahn eine ganz zentrale Bedeutung. Ebenso haben

Dorffeste für die Dorfgemeinschaften eine wichtige Funktion. Bei ihrer Vorbereitung und Durchführung werden Bewohner aktiv, die sich sonst wenig am Dorfleben beteiligen.

In Dörfern kleiner 200 Einwohner spielen die Begegnungsstätten i. e. S. wie z.B. Dorfgemeinschafts- oder Vereinshäuser die wichtigste Rolle. Mit zunehmender Größe des Dorfes und einer damit einhergehenden vielfältigeren Ausstattung mit kulturellen Einrichtungen relativiert sich die Bedeutung von Begegnungsstätten i. e. S. In den Dörfern 200 bis kleiner 500 Einwohner stehen sie zusammen mit anderen Begegnungsstätten immer noch an vorderster Stelle. In den großen Dörfern 500 bis kleiner 1 000 Einwohner treten sie in ihrer Bedeutung hinter andere Begegnungsstätten zurück. Ungeachtet dessen sind sie für das Dorfleben weiterhin bedeutsam.

Das Vorhandensein geeigneter Begegnungsstätten sichert nicht zwangsläufig eine befriedigende kulturelle Versorgung.

Begegnungsstätten in engeren Sinn sind für das Dorfgemeinschaftsleben²⁴ und die Identifikation mit dem Ort bedeutsam. Sie fördern die Zufriedenheit mit dem Dorfleben. Multifunktional ausgerichtete Begegnungsstätten leisten einen Beitrag zur wohnungsnahen Versorgung mit Dienstleistungen bzw. Gütern.

Mehr als 80 % der Befragungsteilnehmer sind der Überzeugung, dass die Begegnungsstätte im engeren Sinn das Dorfgemeinschaftsleben im Dorf bereichert hat. Etwa 80 % der Befragungsteilnehmer nutzten die Begegnungsstätten in ihrem Dorf.

Untersuchungsergebnisse zu Begegnungsstätten i. e. S.

Die Begegnungsstätten sind mehrheitlich in kommunalem Eigentum und in kommunaler Trägerschaft. Weitere Formen sind Vereinseigentum bzw. -betrieb sowie privates Eigentum bzw. Betrieb. Der überwiegende Teil der Begegnungsstätten i. e. S. ist in der Wirkung auf den Ortsteil bzw. die Gemeinde beschränkt.

Die Mehrzahl der Begegnungsstätten arbeitet bereits ohne festangestelltes Personal. Häufig werden Verwaltungsaufgaben durch die Kommunen übernommen. Der Anteil von ABM (in Form von 1,50-Euro-Jobs) ist stark rückläufig. Der einmalige Aufwand in den untersuchten Begegnungsstätten ist sehr differenziert. Er ist häufig durch das zu sanierende Gebäude (Zustand, Größe) determiniert und eher nachrangig durch den angestrebten Nutzungszweck.

Die laufenden Kosten werden überwiegend mit der Errichtung der Begegnungsstätte festgelegt. In allen untersuchten Begegnungsstätten sind die Heizkosten eine Hauptkostenposition. Betriebskosten insgesamt sind der größte Unsicherheitsposten hinsichtlich der Entwicklung des laufenden

²⁴ Zwischen der Nutzung der Dorfgemeinschaftshäuser und deren Bedeutung für das dörfliche Zusammenleben wurde ein mittelstarker Zusammenhang ermittelt (Korrelationskoeffizient 0,43).

Aufwandes. Eine weitere nicht unerhebliche Kostenposition sind Instandhaltungskosten. Potenziale zu Kostenreduzierung sind konsequent zu nutzen.

Nicht alle Gemeinden ordnen alle anfallenden laufenden Aufwendungen konsequent dem Objekt zu. Häufig werden von der Mehrzahl der Träger/Betreiber Abschreibungen und aperiodische Kosten als eher langfristig notwendig vernachlässigt.

Für die absolute Höhe der Zuschüsse durch die Gemeinden und damit für die Belastung des Gemeindehaushaltes ist die Größe des Gebäudes ausschlaggebender als der Kostendeckungsgrad. Kostendeckend wirtschaftet nur ein Teil der Begegnungsstätten. Hauptfaktor für die fehlende Kostendeckung sind häufig nicht ausreichend genutzte Veranstaltungsräume.

Eine Begegnungsstätte sollte nach Möglichkeit kostendeckend betrieben werden. Ihr gemeinnütziger Charakter sollte jedoch gewahrt bleiben, indem sie offen für alle Dorfbewohner unabhängig von deren finanziellen Möglichkeiten ist. Sofern es nicht gelingt kostendeckend zu wirtschaften, ist durch die Bereitschaft der Kommune zu gewährleisten, dass die bestehenden Defizite aus dem Gemeindehaushalt gedeckt werden können. Dörfliche Begegnungsstätten sind bei niedrigen Betriebskosten und bei Eigeninitiative sowie ehrenamtlichem Engagement der Dorfbewohner auch mit wenig Mitteln betreibbar.

Die Auslastung der Begegnungsstätten als Gebäude ist mittelmäßig und kann i. d. R. gesteigert werden. Die Auslastung kann insbesondere verbessert werden, indem Vereine der Umgebung in der Einrichtung konzentriert und sportliche Angebote ins Programm genommen werden oder indem - wo möglich - eine multifunktionale Nutzung angestrebt wird. Gebäude mit multifunktionalem Ansatz (z.B. Begegnungsstätte inkl. Kindertagesstätte, Wohnung, Kegelbahn) haben unter den Begegnungsstätten im Durchschnitt die höchste Auslastung.

Mit dem Rückgang des finanziellen Spielraums der Kommune (Hauptfinanzierung) ist von einem verstärkten Trend zur Selbsterwirtschaftung von Mitteln auszugehen. Kosten sind niedrig zu halten, Einnahmequellen zu erschließen und Mittel selbst zu erwirtschaften. Einsparpotenziale können insbesondere durch die Senkung der Betriebs- und Instandhaltungskosten sowie durch Kooperationen mit anderen Begegnungsstätten erschlossen werden.

Das Einwerben von Spenden ist derzeit die Hauptform der finanziellen Unterstützung von Begegnungsstätten. Zur Erschließung zusätzlicher Finanzquellen sollten Projektarbeit, Sponsoring und Ressourcenbeschaffungsprojekte (Fundraising) verstärkt werden.

Zur stärkeren Eigenerwirtschaftung der Mittel ist es erforderlich, die Ausgestaltung der Gebühren/Beiträge zu überprüfen. In den wenigsten Begegnungsstätten erfolgt bisher die Preiskalkulation anhand der anfallenden Kosten.

Um die Kommunen zu entlasten und die Begegnungsstätten zu sichern, werden zukünftig auch neue Träger- und Betreibermodelle von Interesse sein. In Betracht kommen auch Vereine bzw.

Netzwerke von Vereinen. Vereine²⁵ können mit der Übernahme der Trägerschaft bzw. des Betriebs an rechtliche, kapazitative bzw. organisatorische Grenzen stoßen. Ist die Tragfähigkeit von Begegnungsstätten durch ehrenamtliche Träger nicht zu sichern, sind neue Wege zur Lösung dieser Problemstellung zu beschreiten:

- Nutzung von Genossenschaftsmodellen oder
- Übergabe an private Dienstleister in Abstimmung mit der Kommune und den Vereinen (PPP)

Die Bevölkerungsentwicklung in den Dörfern beeinflusst sowohl über die Einwohnerzahl, als auch über die Altersstrukturverschiebung die zukünftige Tragfähigkeit der Begegnungsstätten im engeren Sinn. Die Tragfähigkeit der untersuchten Begegnungsstätten kann zukünftig aufgrund von drei Aspekten gefährdet sein, wenn

- keine ausreichenden Nutzerzahlen akquiriert werden können,
- den Kosten auf Dauer keine adäquaten Einnahmen gegenüberstehen,
- Management und Marketing nicht professionell betrieben werden.

Entwicklungsbedarf bei Begegnungsstätten i. e. S.

Im Ergebnis der Untersuchungen besteht bei den Begegnungsstätten im engeren Sinn insgesamt Entwicklungsbedarf hinsichtlich

- Etablierung eines professionelleren Managements der Einrichtung
- Verbesserung des Marketings (tragfähiges Bewirtschaftungskonzept; Produktpolitik, Preispolitik, Vermarktung)
- exakter Kostenrechnung
- Nutzung von Sparpotenzialen sowie Sicherung und Erschließung von Wegen zur Kostendeckung (kostendeckende Nutzungsentgelte, Sponsoring, Fundraising, neue Träger- und Betreibermodelle)
- Anpassung der Angebote an veränderte Nutzerstrukturen (verstärkt Angebote für aktive Senioren, intergenerative Ansätze, attraktive Angebote für Kinder/Jugendliche)
- Verbesserung der Auslastung (Nutzergewinnung, Multifunktionalität)
- Vernetzung und Kooperation mit vorhandenen Einrichtungen (Abstimmung, gemeinsame Angebote, Erfahrungsaustausch, Kostenreduktion)
- stärkerer Einbeziehung der Bürger im Ort in die Entwicklung der Begegnungsstätte
- Sicherung des Potenzials an Aktiven für den Betrieb (Nachwuchsarbeit).

Aus Sicht der Dorfbewohner besteht bei Begegnungsstätten im engeren Sinn folgender Verbesserungsbedarf:

- verbessertes Management,
- mehr Angebote für breitere Zielgruppen sowie
- Instandsetzung/Wiedernutzbarmachung von Kegelbahnen²⁶.

²⁵ Teilweise treffen die Aussagen auch auf Gemeinden zu.

²⁶ Kegelbahnen sind Einrichtungen, die sich bei sehr vielen Dorfbewohnern unterschiedlichen Alters und Geschlechts großer Beliebtheit erfreuen.

11.2 Wertung der Forschungsthesen

These 1

Mehr als zwei Drittel aller Teilnehmer der Bevölkerungsbefragung haben zum Ausdruck gebracht, dass dörfliche Begegnungsstätten im engeren Sinn in funktionierenden Dorfgemeinschaften einen wichtigen Platz einnehmen und das Dorfleben bereichern. Als besonders erfolgreich erweisen sich dabei Begegnungsstätten mit multifunktionalem Ansatz. Als Kommunikations- und Aktionszentrum spielen dörfliche Begegnungsstätten i. e. S. im Dorf eine wichtige Rolle. Die Forschungsthese 1 ‚Sie bilden für das Dorf ein wichtiges Kommunikations- und Aktionszentrum mit sozialem vor ökonomischem Nutzen, stärken die Lebensqualität im Dorf und tragen zur Stabilisierung sowie zur Entwicklung des ländlichen Raumes‘ wurde durch die Untersuchungsergebnisse nachdrücklich bestätigt.

These 2

Begegnungsstätten im engeren Sinn sind in ganz unterschiedlichen Größen konzipiert und mit verschiedenen Nutzungen erfolgreich. Sowohl bei der ökonomischen Bewertung als auch bei der Einwohnerbefragung wurde deutlich, dass es nicht die optimale Begegnungsstätte an sich gibt. Die günstigste Lösung ist abhängig vom Kontext in der Gemeinde. Dörfliche Begegnungsstätten können auch mit wenigen Mitteln - getragen durch das Engagement der Dorfbewohner - betrieben werden. Voraussetzung ist, dass der Kostenaspekt bei der Größe und der Ausstattung des Gebäudes berücksichtigt wird. Bei entsprechenden räumlichen Möglichkeiten und lokalem Bedarf können Begegnungsstätten zusätzlich Aufgaben der Daseinsvorsorge übernehmen. Die Forschungsthese „Dörfliche Begegnungsstätten sind in vielfältigen Organisationsformen und mit wenig Mitteln betreibbar. Multifunktional ausgerichtete Einrichtungen können zusätzlich vielfältige infrastrukturelle Ausgleichsfunktionen übernehmen.“ hat sich mit den Untersuchungen gleichfalls bestätigt.

12 Schlussfolgerungen für die Arbeit von Begegnungsstätten im ländlichen Raum

Begegnungsstätten haben eine wichtige Funktion für die Erhaltung der Attraktivität von Dörfern im ländlichen Raum. Sie sind wesentliche Kommunikationspunkte und können über ihre Träger Multiplikatoren für neue Eigeninitiativen sein. Ausgehend von der Auswertung der Fallbeispiele und einer Literaturanalyse ergeben sich nachfolgende verallgemeinernde Schlussfolgerungen für die Arbeit von Begegnungsstätten im ländlichen Raum:

Entwicklungserfordernisse bezüglich der Leitung von Begegnungsstätten

Neben guten Beispielen, die in dieser Untersuchung dargestellt werden, leiden dörfliche Begegnungsstätten im engeren Sinne oftmals an einer ungenügenden Entfaltung ihrer Potenziale. Die mit der Bewirtschaftung beauftragten Personen sind mitunter überfordert. Es gilt, die geschaffenen dörflichen Begegnungsstätten nun auch gut zu nutzen. Nur wenn erreicht wird, dass die Einrichtungen auf breite Zielgruppen ausgerichtete Angebote bieten und damit hohe Auslastungen erzielen, können sie die ihnen zugedachten sozialen Wirkungen entfalten. Hohe Auslastungen bilden auch die Voraussetzung für ein wirtschaftliches Betreiben und damit die Basis für den Erhalt der Begeg-

nungsstätten auch bei sich verändernden Einwohnerzahlen. Um das zu erreichen, ist eine Verbesserung des Managements dieser Einrichtungen erforderlich. Zum Teil kann das durch Schulungen der Verantwortlichen im Management erfolgen. In anderen Fällen wird es nötig sein, nach geeigneten Betreibern Ausschau zu halten. Keinesfalls sollte man diese Aufgaben dem Selbstlauf überlassen.

Bei der Analyse der Begegnungsstätten wurde deutlich, dass die Tragfähigkeit bei einem Teil der Begegnungsstätten zukünftig durch das nicht ausreichend professionelle Management und Marketing gefährdet sein kann. Mangelndes Management und Marketing zeigte sich insbesondere in:

- fehlender Übersicht über Einnahmen- und Ausgabenstruktur,
- wenig Kenntnissen zu Nutzerinteressen und Nutzerstruktur,
- fehlender Werbung und daraus resultierender fehlender Bekanntheit in der Region, was insbesondere bei Einrichtungen mit großen Sälen zu verhältnismäßig geringer Auslastung führt,
- Konkurrenz zwischen den Begegnungsstätten auch innerhalb einer Gemeinde sowie fehlende Abstimmung zu Veranstaltungen.

Insbesondere nachfolgende Managementaufgaben gewinnen deshalb an Bedeutung:

- *Preispolitik*: Für eine stärkere Eigenerwirtschaftung der Mittel respektive einer stärkeren Kostendeckung ist die
 - Kenntnis der Einnahme-/Ausgabenstruktur,
 - die Erschließung neuer Finanzierungsquellen
 - die kostenorientierte Ausgestaltung der Gebühren/Beiträge und
 - Belastbarkeit der Nutzer erforderlich
- *Produktpolitik*: Vor allem unter dem Aspekt des Nutzerverhaltens ist zu entscheiden, welche Produkte offeriere ich in einer Begegnungsstätte, um Besucher zu halten bzw. neu zu gewinnen und somit Einnahmen zu realisieren bzw. welche Angebote gibt es im Umfeld (Konkurrenz). Dabei sind hier auch stärker kooperative Ansätze zu suchen.
Zudem ist die Erschließung neuer Finanzquellen, z.B. über Sponsoring oder Projektarbeit anzustreben.
- Die *Öffentlichkeitsarbeit* muss entsprechend dem Angebot der Einrichtung regional oder lokal ausgerichtet sein.

Statt untereinander zu konkurrieren, sind verstärkt gemeindeinterne und -übergreifende Ansätze und regionale Strategien im Rahmen von Netzwerken zum gegenseitigen und regionalen Nutzen anzustreben (Veranstaltungsangebote, Beschaffungen u. a.).

Darüber hinaus gewinnt bei stärkerer Einbindung von ehrenamtlichen Akteuren die *Qualifizierung* der Akteure an Bedeutung.

Entwicklungserfordernisse aus Sicht der Bewirtschaftung

Kosten

Die meisten laufenden Kosten werden mit der Errichtung/Sanierung der Begegnungsstätte festgelegt: Hauptkostenposition sind die zu den Betriebskosten zählenden Heizkosten und Instandhaltungskosten.

- Dementsprechend sollte die Größe des Hauses mit Bedacht gewählt werden, da die Größe für die absolute Höhe des notwendigen Zuschussbedarfes und damit für die Belastung des Gemeindehaushaltes ausschlaggebender ist als der Kostendeckungsgrad.
- Weiterhin sollte auf die gewählte technische Lösung für die Heizung, auf die Wärmedämmung aber auch auf die Ausstattung (mit/ ohne Geschirrspüler usw.) besonderes Augenmerk gelegt werden.
- Instandhaltungskosten sollten verringert werden; dies kann zum Beispiel durch die Übernahme von Leistungen durch die Nutzer (z.B. Reparaturen, Reinigung), durch die Vereine (größere Reparaturen) oder auch durch unentgeltliche Handwerkerleistung im Sinne des Sponsorings (nur Begleichung der Materialkosten) geschehen.

Ein weiterer wesentlicher Kosten-(Zuschuss-)faktor sind häufig die nicht ausreichend genutzten Veranstaltungsräume. Dagegen können wirtschaftlich genutzte Flächen (Mietwohnungen) sowie verpachtete Flächen i. d. R. den Zuschussbedarf für das Gesamtobjekt verringern.

Einnahmen

Aufgrund der abnehmenden Finanzierung durch die öffentliche Hand (Hauptfinanzierung) ist von einem verstärkten Trend zur Selbsterwirtschaftung von Mitteln auszugehen. In Folge dessen müssen Gebühren, Beiträge und Preise stärker kostendeckend kalkuliert werden. Betreiber (Kommunen, Vereine etc.) können Einnahmen erzielen, in dem sie z.B.

- Nutzungsentgelte für die Begegnungsstätte erheben,
- Eintrittspreise für Veranstaltungen erheben und
- Flächen vermieten oder verpachten.

Vereine können Einnahmen erzielen, indem sie z.B.

- Nutzungsentgelte für die Begegnungsstätte,
- Mitgliedsbeiträge und
- Entgelte für Leistungen des Vereines

erheben (Schützen-, Kegelerverein).

Momentan orientieren sich die Gebühren, Beiträge oder Preise in den untersuchten Begegnungsstätten selten an den tatsächlichen Kosten. Für eine ausgewogene Preisgestaltung sollte ermittelt werden, welche Preise die Nutzer bereit und in der Lage sind zu zahlen²⁷. Einmal begangene Fehler mit zu niedrigen Einstiegspreisen sind nur schwer zu korrigieren. Im Ergebnis kann mit Preisdif-

²⁷ Bruhn, M. (2005): Marketing für Nonprofit-Organisationen. Grundlagen-Konzepte-Instrumente., S. 358, Verlag W. Kohlhammer Stuttgart

ferenzierungen gearbeitet werden (finanzieller Status, saisonale Differenzierung etc.). Bei der Anwendung von Mischformen bei der Preisgestaltung (kostendeckende Leistungen sowie kostenfreie Leistungen) sind

- Mischfinanzierungen anzustreben (einzelne Preise liegen über den Kosten) und
- zusätzliche Finanzierungsquellen zu erschließen.

Zur Verbesserung der Situation bei Begegnungsstätten ohne Kostendeckung sollten gemäß der Empfehlung des Hessischen Rechnungshofes²⁸ die Einnahmen, d.h. die Mieten/Nutzungsentgelte so gestaltet werden, dass diese zumindest die Kosten für Heizung, Strom, Wasser, Abwasser (Ver- und Entsorgung) decken. Gemeinnützigen Organisationen²⁹ ist es erlaubt, unterschiedliche finanzielle Mittel wie Mitgliedsbeiträge, Gebühren, Spenden und Gelder der öffentlichen Hand miteinander zu kombinieren. Um dem fehlenden finanziellen Spielraum entgegen zu wirken, werden Sponsoring und die geplante Ressourcenbeschaffung als Fundraising an Bedeutung gewinnen.

Sonstige Entwicklungserfordernisse bezüglich Bewirtschaftung

Die wirtschaftliche Steuerung von Begegnungsstätten durch *kommunale Träger* sollte folgende Dinge berücksichtigen:

- Über Haushaltsplan und Jahresrechnung sind in den Kommunen die Einnahmen und Ausgaben je Begegnungsstätte transparent zu machen.
- Begegnungsstätten sollten in ein kommunales Gebäudemanagement integriert werden (u. a. Überprüfung Instandhaltungsbedarf). Das schließt einen Überblick zu den Grunddaten der Gebäude (Katasterblatt je Einrichtung) sowie eine Kostenrechnung für das Gebäude ein. Nur so können qualifizierte Benutzungsgebühren und Mieten ermittelt werden.
- Bei selbstgenutzten Räumen durch die Kommunen ist eine innere Verrechnung vorzunehmen.

Entwicklungserfordernisse aus Sicht der Trägerschaft und des Betriebs

Als Empfehlung zur Sicherung der Begegnungsstätten wird die Etablierung neuer Träger- und Betreibermodelle gesehen, die die Kommunen entlasten. Dazu zählen Ansätze wie

- Vereine stärker in die Bewirtschaftung der von ihnen genutzten Anlagen einbeziehen, dafür ist eine Qualifizierung der Akteure und die Unterstützung durch die Kommune/Landkreis sinnvoll (Organisation von Erfahrungsaustausch),
- Entwicklung von Kooperationsformen zur Erschließung von Einsparpotenzialen (Zusammenarbeit der Vereine, Vereine und Kommune, Begegnungsstätten im Umfeld),
- Nutzung der Erfahrungen von Modellprojekten, in denen neben der kommunalen Trägerschaft bzw. Vereinsträgerschaft auch genossenschaftliche Modelle bzw. Kombinationen mit privaten Betreibern im Sinne Öffentlich-Privater Partnerschaft (PPP) erprobt werden.

²⁸ Vgl. Rechnungshof Hessen (2001): Siebzigste Vergleichende Prüfung „Bürgerhäuser“. In: Elfter Zusammenfassender Bericht, S. 109, S. 113

²⁹ Brauckmann, S. (2004): Arbeitswelten im Dritten Sektor. Expertise im Auftrag des vom BMBF geförderten Projekts GendA - Netzwerk Feministische Arbeitsforschung. Marburg 2004

Öffentlich-Private Partnerschaften wären auch in der Lage, weitergehende Ziele mit Unterstützung der Kommune zu bewältigen:

- Sanierung und Modernisierung alter bzw. nicht mehr genutzter, leer stehender Bausubstanz (Kindergärten, Schulen, Produktionsstätten, Gaststätten) zur künftigen Nutzung als multifunktionale Einrichtung
- Pflege öffentlicher Anlagen z.B. als Vereinspatenschaft
- Projekte zur Senioren- und Kinderbetreuung.

Bei einer kostenfreien Übernahme des Betriebs der Begegnungsstätte durch einen Verein wird die Kommune von organisatorischen und inhaltlichen Aufgaben des Betriebs entlastet. Dieses Modell setzt jedoch einen ausreichenden finanziellen Spielraum der Kommune voraus.

Bei der Bewirtschaftung einer größeren Begegnungsstätte wie einem Veranstaltungsgebäude durch einen Verein ist zudem zu berücksichtigen, dass diese eine hohe Intensität der Auslastung erfordert. Vereine können dabei leicht an die Grenze des Gemeinnützigkeitsstatus gelangen. Zu empfehlen ist hier ein frühzeitig abgestimmtes Nutzungskonzept und eine Unterstützung durch die Gemeinde. Zudem sollte die Möglichkeit des Betriebs einer Einrichtung durch mehrere Vereine in Kooperation geprüft werden.

Bei Übernahme von Begegnungsstätten durch Vereine/Stiftungen ist auch zu berücksichtigen, dass zur Erschließung neuer Einnahmequellen die Form des Geschäftsbetriebs zur Disposition stehen kann. Um eine Überforderung von Vereinen (und teilweise auch von Gemeinden) bei der Trägerschaft von Vereinshäusern bzw. bei der Vermarktung und Management dieser Einrichtungen zu vermeiden, wird empfohlen

- Hilfestellungen für Vereine/Gemeinden insbesondere durch Weiterbildung zu geben,
- lokale Netzwerke der Vereine innerhalb des Dorfes (ausgehend von der integrationsfördernden Wirkung der Vereinsarbeit unter der Dorfbevölkerung) auszubauen,
- regionale Netzwerke zum Erfahrungsaustausch aufzubauen,
- Kooperationsmodelle (Kooperation von Einrichtungen, von Gemeinden) zu nutzen.

Für den letztgenannten Punkt ist auch die Unterstützung (Förderung) durch die öffentliche Hand (Landkreise, Land) gefragt.

Entwicklungserfordernisse hinsichtlich sich ändernder Bevölkerungsstruktur

Der sinkende Anteil Kinder und Jugendlicher und der bis auf 30 % steigende Anteil der über 65-Jährigen bis zum Jahre 2020 hat für die Begegnungsstätten i. e. S. Konsequenzen hinsichtlich des Nutzerspektrums und hinsichtlich rekrutierbarer Aktiver:

- Ausgestaltung der Nutzungsangebote (verstärkt Angebote für aktive Alte, intergenerative Ansätze, attraktive Angebote für Kinder/ Jugendliche),
- Sicherung vielfältiger Angebote in den Einrichtungen durch eine Vernetzung von Begegnungsstätten

- Deckung der Kosten durch adäquate Einnahmen
- Gewinnung von Nachwuchs
- Gewinnung von aktiv mitwirkenden Erwachsenen

Entwicklungserfordernisse hinsichtlich aktiv Mitwirkender

In den untersuchten Dörfern stellten etwa ein Drittel der Bürgermeister fest, dass in den letzten Jahren eine neue Bereitschaft zum bürgerschaftlichen Engagement gegeben ist. Sie bedarf jedoch einer weiteren Aufwertung durch Anerkennung in der Öffentlichkeit. Die Veränderung der Altersstruktur der innerhalb der Begegnungsstätten i. e. S. Tätigen bis 2020 mit einem gesunkenen Anteil Kinder und Jugendlicher und bis zu 30 % über 65-Jähriger hat Konsequenzen:

- Das Potenzial der derzeit aktivsten Altersgruppen der 14- bis 30-Jährigen und der 30- bis 40-Jährigen wird bis 2010 erheblich sinken.
- Das größte Wachstumspotenzial schlummert in der Altersgruppe der über 65-Jährigen³⁰.
- Der Betrieb der Einrichtung durch Engagierte muss gesichert werden (Nachwuchsarbeit).
- Aktive, engagierte Betreiberpersönlichkeiten sind unverzichtbar^{31 32}.

Entwicklungserfordernisse bezüglich Angebotsausrichtung

Bei Seniorenangeboten bestätigte sich ein hoher Anteil von Veranstaltungen zum „gemütlichen Beisammensein“. In manchen Begegnungsstätten wird Seniorensport angeboten. Andere Angebote zum aktiven Tätigsein (Bildung, Computerkurse, künstlerische Zirkel) waren verhältnismäßig gering. Die zukünftig stark veränderte Altersstruktur erfordert für die Auslastung der Begegnungsstätten auch solche alternativen Angebote zu berücksichtigen.

In den meisten Einrichtungen fehlen spezifische Kinder- und Jugendangebote. Jugendarbeit wird in den Dörfern über die Vereinsarbeit und die die Arbeit der Jugendclubs realisiert. Jugendclubs sind bis auf eine Ausnahme nicht in den Begegnungsstätten verankert bzw. es erfolgt bis auf einen Fall auch keine Zusammenarbeit.

Entwicklungserfordernisse zur Sicherung der Auslastung

Es hat sich gezeigt, dass die Begegnungsstätten mit multifunktionalem Ansatz in der Regel reinen Vereinshäusern hinsichtlich Wirtschaftlichkeit und Auslastung überlegen sind. Bei einer Reihe der untersuchten Begegnungsstätten mit den entsprechenden Voraussetzungen (Mindestgröße, gegebene Möglichkeiten zur Funktionsmischung) sollte deshalb geprüft werden, inwieweit durch Integration anderer Nutzungen eine bessere Tragfähigkeit erreicht werden kann. Die Nutzungskombination könnte beispielsweise von der Einbindung weiterer Vereine, der Integration einer Sozialstation bis hin zur Vermietung an private Anbieter reichen. Ebenso ist die Sicherung einer wohnungsnahen

³⁰ Freiwilliges Engagement in Deutschland 1999-2004. Untersuchung im Auftrag des Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend - BMFSFJ (2005)]

³¹ Kotzagiorgis 1999: S. 24

³² http://www.itu.int/ITU-D/univ_access/seminar/buda/papers/final/F_Moindrot.pdf, 7.2.2007

Versorgung mit Waren und Dienstleistungen des täglichen Bedarfs eine tragende Säule eines attraktiven Dorfes bzw. Wohnumfeldes und somit ein wesentlicher weicher Standortfaktor für Einheimische, Zuzugswillige bzw. Gewerbetreibende³³. Verstärkt zu diskutieren sind in den nächsten Jahren in den Dörfern auch neue Wege zur Sicherung der Versorgung Älterer.

Nutzungskombinationen wie Nachbarschaftsladen, Schwestern- oder Sozialstation wären ideale Ergänzungen zum derzeitigen Angebotspektrum. Deren tragfähige Ausgestaltung setzt das gemeinsame Wollen der Dorfbevölkerung sowie das Interesse eines aktiven Betreibers voraus. Hier werden zukünftig auch Genossenschaftsansätze neue Bedeutung gewinnen. Zudem gilt es, die Potenziale der modernen Informations- und Kommunikationstechnik auszuschöpfen. Als langfristiges Ziel könnte schrittweise eine Entwicklung zu einem kleinen Dorfzentrum angestrebt werden.

13 Handlungsempfehlungen für die Etablierung und für die zukünftige Förderung von Begegnungsstätten

13.1 Empfehlungen für die Etablierung von Begegnungsstätten

Wie die Analyse zeigte, gibt es nicht die optimale Begegnungsstätte an sich. Es ist notwendig, im Kontext zur Ausgangssituation in der Gemeinde nach der optimalen Variante zu suchen. Die Anforderungen an die Ausgestaltung der Begegnungsstätte variieren nach der

- Größe des Einzugsbereichs (Ort, Gemeinde, Region),
- angestrebte Funktion und damit nach der Art der Einrichtung.

Häufig sind Rahmenbedingungen durch das für die Nutzung vorgesehene Gebäude gegeben. Hier sollte noch stärker hinterfragt werden, inwieweit das Gebäude auch längerfristig den Nutzeranforderungen gerecht werden kann, d.h. sowohl aus Sicht der potenziellen Nutzung, der Nutzerstruktur aber auch unter ökonomischen Gesichtspunkten. Beispielsweise wird sich nicht in jeder Ortslage ein Saal auf Dauer tragen. Wichtig ist daher die Analyse der Konkurrenzsituation zur angestrebten Einrichtung im Umfeld.

Die Entwicklung der Einrichtung ist gemeinsam mit der Dorf-(Gemeinde-)bevölkerung anzugehen bzw. durch diese selbst. Nur so können u. a. belastbare Aussagen ermittelt werden zur

- potenziellen Nutzung – nachhaltig tragfähige Ansätze und neue Lösungen,
- Bereitschaft zur Mitwirkung bei der Errichtung und Nutzung - materiell, finanziell und zeitlich - sowie
- Höhe der möglichen Beteiligung an den Kosten für die Nutzung.

In diesem Kontext sind auch gemeinsame Nutzungsmodelle mit anderen Ortslagen zu diskutieren.

³³ In den ländlichen Regionen verschiedener Bundesländer wurden hierzu Modellprojekte durchgeführt bzw. bereits multifunktionale Gemeinschaftseinrichtungen etabliert. Diese kombinieren Einzelhandels-, Dienstleistungs- und kommunalen Aufgaben in Verbindung mit Begegnungsstätten.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass bei der Suche nach der „optimalen Begegnungsstätte“ in einem Dorf unterschiedliche Handlungsfelder zu beachten sind:

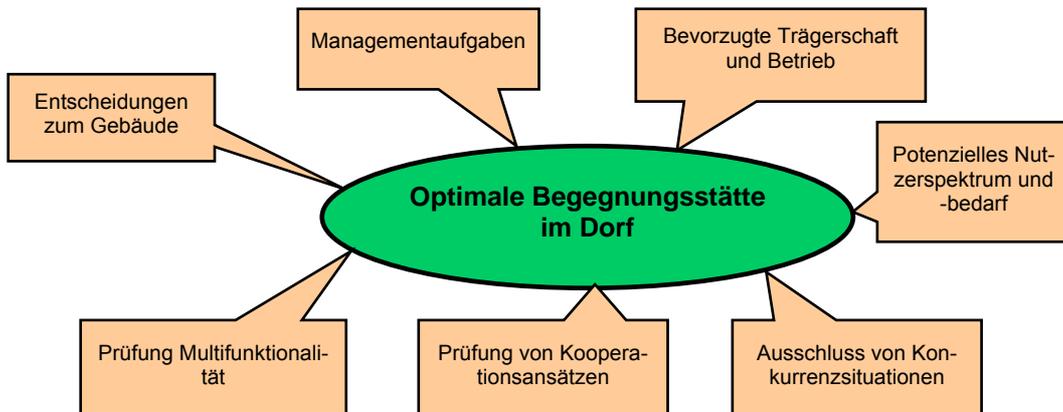


Abbildung 23: Handlungsfelder zur Suche nach der optimalen Begegnungsstätte

13.2 Empfehlungen zur zukünftigen Förderung von Begegnungsstätten

Aus der Untersuchung lassen sich für die Förderung von Begegnungsstätten die nachfolgenden Empfehlungen ableiten.

Voraussetzung einer Förderung sollte in jedem Falle sein, dass

- eine schlüssige Nutzungskonzeption vorliegt, die vom angestrebten Leistungsspektrum, über die Preispolitik bis hin zum Bewirtschaftungskonzept die Tragfähigkeit der Begegnungsstätte nachweist und
- der eindeutige Nachweis der Verankerung der Begegnungsstätte im Dorf geführt wird. Eine Verankerung im Dorf heißt, dass die Bevölkerung an der Begegnungsstätte interessiert ist und dass sie bereit ist, sich aktiv einzubringen.

Bei der Konzepterarbeitung im Rahmen der Integrierten ländlichen Entwicklung sollte geprüft werden,

- inwieweit eine multifunktionale Ausrichtung der Einrichtung möglich ist und gegebenenfalls Ausbaureserven vorliegen und
- ob eine Vernetzung bzw. Zusammenlegung von Begegnungsstätten innerhalb eines Ortes zum Zwecke der Verbesserung der Tragfähigkeit und zur effektiveren Leistungserbringung sinnvoll scheint bzw. umgesetzt werden kann.

Wenn in einem Dorf mit weniger als 200 Einwohnern keine begegnungsstättenähnliche Einrichtung vorhanden ist, sollte die Schaffung einer solchen im engeren Sinne bei entsprechendem Bedarf mit Hilfe von Fördermitteln unterstützt werden. Bei einer zukünftigen Neuausrichtung der Förderung sollten zudem verstärkt Machbarkeitsstudien für dörfliche Gemeinschaftseinrichtungen im Blick-

punkt stehen, die besonders der Analyse möglicher Konkurrenzsituationen vor Ort Rechnung tragen.

Fördermaßnahmen sollten insbesondere auf die Verbesserung der Nutzung der Einrichtung und die Qualifizierung der Betreiber zielen. Vereine, die mit der Übernahme weitergehender Aufgaben wie einer eigenen Trägerschaft von Vereinshäusern, dem Management und der Vermarktung überfordert sein könnten, sollten hinsichtlich

- Hilfestellungen in Form von Weiterbildungen,
- dem Ausbau lokaler Netzwerke der Vereine innerhalb des Dorfes (ausgehend von der integrationsfördernden Wirkung der Vereinsarbeit unter der Dorfbevölkerung),
- dem Aufbau von regionalen Netzwerken zum Erfahrungsaustausch,
- der Nutzung von Kooperationsmodellen (Kooperation von Einrichtungen, von Gemeinden)

unterstützt werden.

Der Entwurf der Förderrichtlinie Integrierte Ländliche Entwicklung – ILE/2007³⁴ enthält bereits einige der genannten Empfehlungen zur Ausrichtung der Förderung. So ist vorgesehen, auch zukünftig investive Maßnahmen zur Modernisierung und Funktionsanreicherung bestehender dörflicher Gemeinschaftseinrichtungen zu fördern. Als weiterer Gegenstand der Förderung soll die Umnutzung leerstehender oder ungenutzter ländlicher Gebäude finanziell unterstützt werden.

Ebenso ist der Aspekt der Weiterbildung im Richtlinienentwurf verankert.

14 Handlungsempfehlungen für die Integrierte Ländliche Entwicklung - Nutzung des ILE-Prozesses zur Entwicklung der Begegnungsstätten

Wünschenswerte Entwicklungen im ländlichen Raum sind implementierbar. Dazu ist man jedoch auf engagierte Persönlichkeiten vor Ort angewiesen. Vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung ist ein zielgerichtetes „Dorfmonitoring“ als eine langzeitorientierte Dauerbeobachtung der Entwicklung des Dorfes notwendig. In der Diskussion mit den Bürgern sind Bedürfnisse und Defizite zu ermitteln.

Integrierte Ländliche Entwicklungskonzepte können mit ihrer regionalen Ausrichtung verstärkt bei der Gestaltung von Begegnungsstätten bzw. bei deren Weiterentwicklung dem Aspekt der Kooperation und Vernetzung Rechnung tragen. Zudem können im Rahmen des ILE-Prozesses bereits vorhandene Begegnungsstätten auf den Prüfstand gestellt werden. Damit können wesentliche Aspekte für die weitere Entwicklung von Begegnungsstätten aufgegriffen werden:

³⁴ Richtlinie des Sächsischen Staatsministeriums für Umwelt und Landwirtschaft (SMUL) zur Integrierten Ländlichen Entwicklung im Freistaat Sachsen (Förderrichtlinie Integrierte Ländliche Entwicklung – ILE/2007), Entwurfsstand vom 22.2.2007

- a) Nachweis der Verankerung im Dorf und der Bereitschaft zu aktivem Betrieb durch die Bewohner,
- b) Überprüfung des vorhandenen Träger- und Betreibermodells,
- c) Erarbeitung tragfähiger Nutzungskonzepte (Bewirtschaftungskonzept, Produkt-, Preispolitik und Vermarktung) bei Beachtung der sich verändernden Anforderungsprofile der Nutzer,
- d) Suche nach neuen Lösungen für die Begegnungsstätte - Stichwort Multifunktionalität (was ist wo implementierbar),
- e) Ansätze zur Vernetzung und Kooperation vorhandener Einrichtungen.

Eine Erfolgsvoraussetzung für die Entwicklung tragfähiger Begegnungsstätten ist die Entwicklung der Ziele der Begegnungsstätte im kommunikativen Prozess Bürger – Kommune – Planer. Die Zusammenarbeit von Einwohnerschaft und Gemeindeverwaltung wird zukünftig noch stärker zur unverzichtbaren Grundlage eines aktiven, lebendigen, generationenübergreifenden Erhalts dörflichen Lebens.

Beitrag der Begegnungsstätten zum ILE-Prozess

Dörfliche Begegnungsstätten sollten in den ILE-Prozess eingebunden werden, um folgende Schwerpunktziele der ILE zu erreichen:

1. Stärkung des Regionalbewusstseins und breite Verankerung des Grundgedankens der integrierten Ländlichen Entwicklung in der Region
2. Sicherung wohnortnaher kultureller Angebote sowie nach Möglichkeit sozialer Dienste, Verwaltungsdienstleistungen bzw. Nahversorgungsangebote.

Betreiber von dörflichen Begegnungsstätten sollten deshalb versuchen, zukünftige Angebote bzw. Veranstaltungen ihrer Einrichtung so auszurichten, dass diese integrierend wirken, die Heimatliebe stärken und die Menschen für eine endogene ländliche Entwicklung sensibilisieren und aktivieren. Mit diesem Anspruch können Begegnungsstätten zu einem Kommunikationspunkt für ländliche Entwicklungsaktivitäten profiliert werden.

Weitere Aufgaben im Rahmen der ILE

Wohnortnahe gesellige bzw. kulturelle Angebote zu sichern, ist eine unmittelbare Aufgabe einer Begegnungsstätte. Die Angebote sollten möglichst breit gefächert sein, um die Dorfgemeinschaft insgesamt anzusprechen.

Wenn die Begegnungsstätte über eine bestimmte Mindestgröße verfügt, in der Einrichtung Funktionsmischungen möglich sind und ein Bedarf der Bevölkerung vor Ort vorhanden ist, kann das Leistungsspektrum um Grundversorgungsangebote erweitert werden. Diese Angebote sollten das Zentrale-Orte-System strukturaläquater ergänzen bzw. entlasten. Für eine multifunktionale Funktionserweiterung kommen u. a. Verwaltungs-, Geld- und Postdienstleistungen, soziale Dienstleistungen

(Kindergarten, Pflege) sowie Nahversorgungsangebote in Betracht. Dabei gilt es, vor allem die neuen Möglichkeiten der Kommunikations- und Informationstechnik zu nutzen. Auch eine Vermietung von Wohnungen an Privat wäre denkbar. Die genannten Kombinationen sichern zum einen eine bessere Auslastung des Gebäudes und können häufig mittelfristig die wirtschaftliche Tragfähigkeit der Einrichtung sichern. Wohnungsnahe Grundversorgungsangebote machen den Ort für Bewohner, Zuzugswillige und Gewerbe attraktiver und sind eine Facette eines lebendigen Dorfes.

Bundesweite Beispiele zeigen, dass z. B. Kombinationen einer Begegnungsstätte mit

- Kindergarten/Schule
- Kommunalen Verwaltung
- Wohnungen oder Verpachtung an Privat
- Schwestern-/Sozialstation
- Versorgungseinrichtungen (Handel/Dienstleistung)

möglich sind.

Mit der Realisierung der vorgeschlagenen Maßnahmen wird einerseits im ILE-Prozess für die Zukunftssicherung der Begegnungsstätten gesorgt, andererseits trägt die Begegnungsstätte zur Verbesserung der ländlichen Lebensverhältnisse und als Aktionszentrum zur Realisierung des ILE-Prozesses bei.

15 Literaturverzeichnis

- AUER, E.; REITER, W.; WETZEL, P. (2005): Der Dritte Sektor als arbeitsmarktpolitischer Akteur – Status Quo und Herausforderungen in überregionaler Perspektive. In: Österreichisch-Ungarische ExpertInnenakademie. Hrg. L&R Sozialforschung Wien
- BERGFELD, A.; GROß I.-B (IWR)., HERFERT, G. (IfL) (2006): Konkretisierung der Leitbilder für den erweiterten deutsch-polnischen Grenzraum – Vorstudie zum deutschen Teilraum - Teilbereich Bevölkerungsentwicklung. Studie im Auftrag des BMVBS, Berlin
- BONAS, I., BÜTTNER, TH, LEEB, A. (2006) Gemeinschaftsnutzungsstrategien. Verlag oekom München
- BRAUCKMANN, S. (2004): Arbeitswelten im Dritten Sektor. Expertise im Auftrag des vom BMBF geförderten Projekts GendA- Netzwerk Feministische Arbeitsforschung. Marburg 2004
- BRUHN, M. (2005): Marketing für Nonprofit-Organisationen. Grundlagen-Konzepte-Instrumente., S. 358, Verlag W. Kohlhammer Stuttgart
- BRUNNER, F.; THEUSSEL, D. (2002): Ländliche Dienstleistungszentren in Österreich. In: Essener Geographische Arbeiten Bd. 34
- BÜRGERBÜRO – BÜRGERLADEN - KOMM-IN. Multifunktionale Dienstleistungszentren im ländlichen Raum (2002): In: Essener Geographische Arbeiten 34
- BUNDESAMT FÜR BAUWESEN UND RAUMORDNUNG (2005) Anpassungsstrategien für ländliche / periphere Regionen mit starkem Bevölkerungsrückgang in den neuen Ländern. Werkstatt: Praxis Heft 38. (BBR Hrsg.), Bonn
- BUNDESMINISTERIUM FÜR FAMILIE, SENIOREN, FRAUEN UND JUGEND - BMFSFJ (2005): Freiwilliges Engagement in Deutschland 1999-2004.
- BMBF (2002) Workshop „Gemeinsam nutzen, lokal gestalten - Entwicklungspotentiale von Gemeinschaftsnutzungseinrichtungen“ am 19. November 2002 im Bürgerhaus Schlaatz in Potsdam - Dokumentation –
- DIENEL, CH.(2004): Auswirkungen des demographischen Wandels auf die Regionalentwicklung. Herausforderung und Chance. Hochschule Magdeburg- Stendal (FH) 2004
- DOBERSCHÜTZ: Servicezentrum in Doberschütz; In Leipziger Volkszeitung vom 21.08.2006
- GEISS, S.; KEMPER, J.; KENDSCHEK, H. (2006) Modellregion Oberlausitz-Niederschlesien – Leitbild. Empirica Berlin; www.zukunft-oberlausitz-niederschlesien.de/pdf/regionalkonferenz
- GROß, H.; HORSTHEMKE, A. (2006): Genossenschaften und Bürgerengagement. In: BWGZ / 2006 Hrsg. Gemeindetag Baden - Württemberg
- GRUBE, JOACHIM (1983): Einrichtungen für die dörfliche Gemeinschaft, KTBL-Schrift 267, Bonn, S. 48 ff
- HERFERT, G. (2005): Arbeitsmaterial des Instituts für Länderkunde Leipzig
- HERRENKNECHT, A. (1999): Was haben 20 Jahre Dorferneuerung für die innere Entwicklung der Dörfer gebracht? Versuch einer kritischen Bilanz. In: Essener Geographische Arbeiten. Bd. 30
- INSTITUT FÜR STADTFORSCHUNG UND STRUKTURPOLITIK, IfS (2003): Anpassungsstrategien für ländliche/periphere Regionen mit starkem Bevölkerungsrückgang in den neuen Ländern - Modellvorhaben der Raumordnung. 2. Zwischenbericht. S. 101, Berlin

- INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTS- UND REGIONALENTWICKLUNG (2005): Zeulenroda 2025 (Auswertung von Befragungsergebnissen Jugendlicher - Arbeitsmaterial)
- INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTS- UND REGIONALENTWICKLUNG (2006): Ökonomische Bewertung ausgewählter Begegnungsstätten
- JOAS, HANS (1997): Lehrbuch der Soziologie, 17. Auflage, Campus-Verlag, Frankfurt am Main, New York 1997
- KNOTH, A. (2004): Eigenmittel erwirtschaften. Eine Navigationshilfe für gemeinnützige Träger. Hrg. Stiftung Mitarbeit
- KOTZAGIORGIS, STEFANOS (1999): Der Nachbarschaftsladen 2000 – Dorfladen wird modern. In: Der Dorfladen – eine Chance für den ländlichen Raum, Schriftenreihe des Niedersächsischen Städte- und Gemeindebundes, Heft 56/ 99.
- KRÜGER, T.; WALTHER, M. (2005): Innovative Ansätze zur Entwicklung ländlicher Räume. Ländliche Struktur- und Entwicklungsanalyse und MarktTreff - Konzept in Schleswig-Holstein. In: RaumPlanung 118
- LEHMANN, J. (1999): Handbuch der Vereinsarbeit, Stuttgart Deutscher Sparkassen Verlag GmbH
- LENK, K. (2002) : Integrierte Dienstleistungszentren – ein flächendeckendes Modell für die Zukunft der deutschen Dörfer? In. Essener Geographische Arbeiten Bd. 34, S. 73-83
- MINISTERIUM FÜR ARBEIT, GESUNDHEIT UND SOZIALES DES LANDES NORDRHEIN-WESTFALEN (2003): Freiwilliges Engagement älterer Menschen. Potentiale und Entwicklungsmöglichkeiten in NRW
- MIKL-HORKE (2001): Soziologie Oldenbourg Verlag, München, Wien 2001
- RECHNUNGSHOF HESSEN (2001): Siebzigste Vergleichende Prüfung „Bürgerhäuser“. In. Elfter Zusammenfassender Bericht. S. 101
- REGIONALE PLANUNGSGEMEINSCHAFT OSTTHÜRINGEN: Rückläufige Bevölkerungsentwicklung – Anpassungsstrategien in der Region Ostthüringen – Heft 5 / 2004
- REINHOLD (2000): Soziologielexikon, 4. Auflage, Oldenbourg Verlag München, Wien 2000
- SCHNEIDER, A. (2002): Praxis-Handbuch für Non-Profit-Organisationen. Regensburg, Berlin: Walhalla-Fachverlag
- SPIEKER, A. (2004): Impulsreferat „Die ländliche Entwicklung – Ziele und Schwerpunkte bis zum Jahr 2010“; Tagungsdokumentation „Rechtsextremismus im ländlichen Raum“, 15.-16.11.2004
- STAATSKANZLEI LAND BRANDENBURG (2005): Demografischer Wandel in Brandenburg – Erneuerung aus eigener Kraft. Ursachen und Folgen – Strategien und Handlungsfelder - Projekte und Maßnahmen. 2. Bericht der Landesregierung zum demografischen Wandel. Potsdam
- STAHR, K. (2000): Dörfliche Kommunikationsnetzwerke. In: Kommunikation und Beratung Heft 42
- STIENS, G.; PICK, D. (2001): Nachbarschaftsdienste in dünn besiedelten Gebieten. Eine Auswertung von Konzept- und Fallstudien. In: Arbeitspapiere Heft1/2001 BBR Bonn
- TNS INFRATEST SOZIALFORSCHUNG: Bürgerschaftliches Engagement in Sachsen 2004. Ergebnisse und Trends. München im Auftrag des SMS

Dank

Bei den Bürgermeistern, bei den Ortsvorstehern und bei allen anderen Helfern in den Untersuchungsdörfern möchten wir uns herzlich für das große Engagement bedanken. Bei den Staatlichen Ämtern für Ländliche Entwicklung und deren Referaten für Dorfentwicklung möchten wir uns für die Mitarbeit bei der Auswahl der Untersuchungsdörfer bedanken. Weiterhin gilt unser Dank dem Institut für Wirtschafts- und Regionalentwicklung und dem Planungsbüro für ländliche Regionalentwicklung für die gute Zusammenarbeit.

Anlage 1 Ausstattung mit dörflichen Begegnungsstätten

Tabelle 40 Überblick über die in den Untersuchungsdörfern vorhandene Ausstattung mit dörflichen Begegnungsstätten

¹ Ausstattung mit Einzelhandelseinrichtungen = Vorhandensein von einer o. mehreren der folgenden Verkaufseinrichtungen: Backwaren, Lebensmittel, Obst/Gemüse, Fisch, Fleisch/ Wurst, Drogerieartikel, Schreibwaren

	Köttern	Franken	Boyda	Kröstau	Blattersleben	Zschettgau	Großstolpen	Meuselwitz	Cossen
Sportplatz					X			X	
Gaststätte							X		X
Jugendclub	X (in Begegnungs- stätte)					X	X		
Begegnungsstätte i. e. S.	X	X		X	X	X	X	X	
Spielplatz	X	geplant	X		X	X	X	X	
Vereinsraum	X (in Begegnungs- stätte)	X				X		X	
Kirche								X	
Einzelhandelseinrichtung stationär¹				X			X	X	X
Einzelhandelseinrichtung mobil¹	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Plauderecke	X	X		X	X	X			
Sonstiges					Kegelbahn in Begegnungsstätte i. e. S. integriert		See mit Bade- stelle		
Einwohnerzahl (12/2004)	67	75	94	102	154	175	221	222	230
Größengruppe	< 200	< 200	< 200	< 200	< 200	< 200	200 - < 500	200 - < 500	200 - < 500
Anzahl der Arten an dörtl. Begegnungsstätten	6	4	2	4	5	6	7	7	3

	Grünau	Glossen	Jahmen	Sorgau	Groß Radisch	Ulbersdorf	Wildenau	Schönbach (Großbothen)
Sportplatz		X	X	X	X	X	X	X
Gaststätte		X	X	X		X mit Saal und Vereinsraum	X	
Jugendclub			X	X	X	X	X	X (in Begegnungsstätte)
Begegnungsstätte i. e. S.	X	X	X		X (Raum in kommunalem Gebäude)		X (mit Saal)	X
Spielplatz		X	X		X	X		X
Vereinsraum		X	X		X	X	X	X
Kirche					X	X	X	X
Einzelhandelseinrichtung stationär¹		X	X		X	X	X	
Einzelhandelseinrichtung mobil¹	X	X		X	X		X	X
Plauderecke	X		X				X	X
Sonstiges	Getränkstützpunkt mit Funktion für Dorfgemeinschaftsleben	Informations- und Kommunikationszentrum					Freibad mit Spiel- Basketball- und Grillplatz	Kegelbahn in der Begegnungsstätte i. e. S.
Einwohnerzahl (12/2004)	250	267	300	338	357	542	565	588
Größengruppe	200 - < 500	200 - < 500	200 - < 500	200 - < 500	200 - < 500	500 - < 1.000	500 - < 1.000	500 - < 1.000
Anzahl der Arten an dörf. Begegnungsstätten	4	8	8	4	8	7	10	8

	Göritzhain	Langenreichen- bach	Hermsdorf	Neundorf	Waldkirchen	Ludwigsdorf
Sportplatz	X	X	X	X	X	X
Gaststätte	X		X			X
Jugendclub	X	X	X	X	X	X
Begegnungsstätte i. e. S.	X (Vereinshaus)	X	X	X	X "Bürgerhaus"	X
Spielplatz	X	X	X	X		X
Vereinsraum	X		X	X Gemeindezentrum	X Sportlerheim	X
Kirche		X	X	X	X	X
Einzelhandelseinrichtung stationär¹		X	X	X	X	X
Einzelhandelseinrichtung mobil¹	X		X	X	X	X
Plauderecke		X	X			X
Sonstiges	"Gartenheim" als Seniorentreff	Beach- Volleyballgelände			Sprechhalle (Friedhof)	Kegelbahn, Kulturmühle
Einwohnerzahl (12/2004)	735	756	785	792	800	834
Größengruppe	500 - < 1.000	500 - < 1.000	500 - < 1.000	500 - < 1.000	500 - < 1.000	500 - < 1.000
Anzahl der Arten an dörf. Begegnungsstätten	8	8	10	8	8	12

	Clausnitz	Tannenberg	Schönbach (Lausitz)	Thallwitz	Hainewalde
Sportplatz	X	X	X	X	X
Gaststätte		X	X	X	X
Jugendclub	X	X		X	X
Begegnungsstätte i. e. S.	X	X	X	X	X
Spielplatz	X	X	X	X	X
Vereinsraum	X	X		X	X
Kirche	X	X	X	X	X
Einzelhandelseinrichtung stationär¹	X	X	X	X	X
Einzelhandelseinrichtung mobil¹	X	X		X	X
Plauderecke	X	X	X	X	X
Sonstiges		Freibad		Waldbühne; Bauernmarkt	
Einwohnerzahl (12/2004)	1050	1269	1394	1043	1811
Größengruppe	1.000 - < 2.000				
Anzahl der Arten an dörf. Begegnungsstätten	9	11	7	11	10

Anlage 2 Kurzvorstellung der untersuchten Begegnungsstätten i. e. S.

Vereinshäuser

Winter-Gut Grünau



Das Objekt wurde erst kürzlich in Betrieb genommen. Es wurde ein Dorfbild prägendes Gebäude saniert und der Dorfgemeinschaft zur Verfügung gestellt. Die zwei im Dorf befindlichen Vereine nutzen es. Die Gemeinde hofft auf die Entwicklung der Initiative von unten. Es haben auch erste Aktionen stattgefunden, die eine neue Qualität des Dorflebens darstellen.

Dem steht eine negative Ausgangssituation bezüglich des Umfeldes entgegen (geringe und stark rückläufige Bevölkerung). Zudem gibt es in den anderen Ortsteilen der Gemeinde vergleichbare Einrichtungen. Eine noch bessere Auslastung wird angestrebt. Es bleibt abzuwarten, inwieweit die Einrichtung zur Attraktivität des Ortes als Wohnstandort beiträgt.

Ansichten



Außenanlage und Eingangsbereich



Veranstaltungsraum mit Kamin



Küchenzeile

Wasserschlösschen Jahmen



Das Dorfgemeinschaftshaus wurde in Kombination mit einer Freiluftbühne errichtet. Dementsprechend sind neben der Vereinsarbeit, durch Verpachtung in den Sommermonaten vielfältige Veranstaltungen möglich. Das Objekt ist noch in der Anlaufphase und hat deshalb hinsichtlich der Auslastung Entwicklungspotenzial. Trotz bislang geringer Auslastung wurde fast Kostendeckung erreicht. Hinsichtlich des Umfeldes gilt zu beachten, dass Jahmen direkt mit Klitten verwachsen ist, so dass das Umfeld als befördernder Faktor zu werten ist. Mit den Freiluftveranstaltungen erreicht die Einrichtung regionale Wirkung.

Ansichten



Veranstaltungsraum



Bau Terrasse und Umfeld

Dorfgemeinschaftshaus Köttern



Das Dorfgemeinschaftshaus wird i. d. R. durch die Bevölkerung von Köttern genutzt, weil alle anderen Ortsteile vergleichbare Einrichtungen besitzen. Es bietet zirka 30 Personen Platz. Die Kleinheit des Ortes ist als begrenzender Faktor zu sehen. Trotz dementsprechend geringer Auslastung wird durch geringe laufende Aufwände (Höhe der Eigenleistung) Kostendeckung erreicht. Unter der Voraussetzung des gleich bleibenden Engagements der Bevölkerung (Beachtung Zahl und Alter der EW) ist diese Einrichtung in den nächsten Jahren tragfähig.

Ansichten



Vereinsraum



Angelteich



Spielplatz

Bürgerhaus Kröstau



Das Gebäude wird durch den Heimat- und Radverein betrieben. Es dient fast ausschließlich der Bevölkerung von Kröstau für Veranstaltungen. Die Bewirtschaftung des Gebäudes wird nicht nur durch Einnahmen aus der Gebäudenutzung sondern durch alle Aktivitäten des Vereins (z.B. Dorffest) finanziert. Dementsprechend entsteht für die Gemeinde kein Zuschussbedarf für den laufenden Betrieb. Die derzeitigen Engagierten im Verein realisieren ein professionelles Management.

Als Problem muss neben der Bevölkerungsentwicklung, vergleichbar mit Köttern, die Sicherung des Betriebs durch den Verein gesehen werden. Die heute Engagierten im Verein sind durchgängig über 60 Jahre.

Ansichten



Veranstaltungsraum



Zubereitungsküche und Ausschank



Vereinszimmer

Vereinshaus am Sportplatz Ludwigsdorf



Das Vereinshaus am Sportplatz wird fast ausschließlich durch den Fußballverein genutzt, der bislang keine Pacht bezahlt. Der aktive Fußballverein leistet generationsübergreifende Arbeit mit Jugend- bis Seniorenmannschaften, daraus resultiert eine hohe Auslastung.

Die anderen Vereine verfügen über eigene Räumlichkeiten bzw. nutzen traditionell die vorhandene Gaststätte (Konkurrenz). Die Gaststätte wird auch traditionell für sonstige Feierlichkeiten und Familienfeste genutzt, so dass die Vermietungseinnahmen äußerst gering sind. Die Errichtungskosten sind verhältnismäßig hoch.

Trotz rückläufiger Bevölkerungsentwicklung ist der Bestand als Sportlerhaus mittelfristig nicht gefährdet. Die Verringerung des Zuschussumfangs wird für die Stadt Görlitz auch in absehbarer Zeit relevant. Hier werden zwei Ansatzpunkte gesehen: Beteiligung des Sportvereins an den Kosten sowie Suche nach Möglichkeiten zur Reduzierung der Kosten.

Ansichten



Rückfront und Umfeld



Veranstaltungsraum



Umkleieraum

„Hutznhaus“ Tannenberg



Das „Hutznhaus“ in Tannenberg ist Dorfmittelpunkt und wird durch die Vereine des Ortes genutzt. Der Betreiberverein praktiziert mit Unterstützung der Kommune ein professionelles Management. Das Angebot an Veranstaltungen ist breit und intergenerativ der unterschiedlichen Spartenarbeit der Vereine entsprechend. Die Entwicklungspotenz des Umfeldes ist ein Garant für den Bestand der Einrichtung. Die Auslastung ist im Vergleich zu reinen Vereinshäusern gut und entspricht den Möglichkeiten der Vereine.

Ansichten



Veranstaltungsraum



Veranstaltungsraum



Vereinsleben

Vereinshäuser mit Saal

Heidelbachsaal Langenreichenbach



Der Heidelbachsaal ist Mittelpunkt des Dorflebens und hat durch sein Veranstaltungsangebot auch Anziehungskraft über die Gemeindegrenzen hinaus. Die Auslastung ist aufgrund der Nutzung als Übungsstätte und Vereinshaus im Verhältnis gut. Der in Relation geringe laufende Aufwand wird nicht voll durch Einnahmen gedeckt. Der notwendige Zuschussbedarf erreicht jedoch eine Höhe, die diese Einrichtung mittelfristig nicht in Frage stellt.

Ansichten



Gesamtansicht mit Kegelbahn



Außenanlagen



Vereinsleben

Dorfgemeinschaftshaus Meuselwitz



Das Dorfgemeinschaftshaus Meuselwitz ist ein Beispiel für Bottom-up-Prozesse. Das bislang unsanierte Gebäude einer Gaststätte mit Saal wird durch die Gemeindemitglieder (Vereine aber auch Gruppen) zur Kommunikation (Seniorentreff, Skatnachmittage) sowie für Dorffeste genutzt.

Mit Unterstützung der Vereine ist die Sanierung des Gebäudes durch die Stadt Reichenbach geplant (ohne Förderung mit hohem Eigenleistungsanteil). Das Konzept beinhaltet auch eine durch Ehrenamt geführte Bibliothek (mit Fortsetzung der Tradition der Märchenstunden) sowie eines Internetcafes.

Die Größe des Dorfes in Kombination mit starker Bevölkerungsrückläufigkeit bilden dagegen ungünstige Rahmenbedingungen. Zudem ist das Objekt verhältnismäßig groß, so dass bei der Rekonstruktion vor allem auf kostengünstige Lösungen für die spätere Nutzung zu achten ist. Eine kostenneutrale Bewirtschaftung des Saales erfordert entsprechende Veranstaltungen, die auch durch die gesamte Gemeinde bzw. regional genutzt werden. Dafür ist professionelles Management und Marketing unabdingbar.

Ansichten



Veranstaltungssaal



Seniorentreffen im Vereinsraum



Küche

Schützenhaus Schönbach/Oberlausitz



Das Schützenhaus Schönbach/Oberlausitz ist im Eigentum des Schützenvereins und wird durch den Verein betrieben. Der vorhandene Saal wird durch die anderen ortsansässigen Vereine für Veranstaltungen genutzt, weil kein vergleichbarer Saal am Ort bislang vorhanden war. Professionelles Management durch den Verein in Kombination mit günstigen Ausgangsbedingungen im Umfeld steht für die Tragfähigkeit der Einrichtung.

Ansichten



Veranstaltungssaal



Vereinszimmer



Schießstand

Veranstaltungsgebäude

Kirche Franken



Der Förderverein hat sich durch professionelles Management und Marketing einen stabilen „Kundenstamm“ in der Region erarbeitet. Er arbeitet kostendeckend. In der Gemeinde ist eine abgestimmte Vermarktungsstrategie mit anderen Einrichtungen (z.B. Schloss Waldenburg) erkennbar. Unter diesen Gesichtspunkt ist auch mittelfristig eine stabile Entwicklung zu erwarten. Probleme können aus notwendigem Aufwand zur Erhaltung resultieren (teilweise Baumängel resultierend aus der denkmalgeschützten Substanz).

Ansichten



Rückansicht



Veranstaltungssaal



Empore

Schunkelscheune



Die Betreiberfamilie bewirtschaftet die Einrichtung in Kombination mit Gastwirtschaft und Museum. Gleichzeitig ist die Eigentümerin Vorsitzende des Museumsvereins und arbeitet eng mit den ortsansässigen Vereinen und der Gemeinde zusammen. Haupteinnahmequelle ist die Bewirtung. Die Einrichtung ist noch in der Anlaufphase, die Auslastung soll durch zusätzliche Angebote erhöht werden. Die Ausgestaltung des Neubaus lässt auch zukünftig günstige Betriebskosten erwarten.

Ansichten



Veranstaltungsraum



Ausschank

Roaperradl Hainewalde



Träger ist der Kulturverein, der sich sowohl Spielstätte als auch Vereinshaus geschaffen hat. Die Einrichtung hat im Erdgeschoss einen zweiten großen Raum (Platz für zirka 50 Personen), der sich in direkter Konkurrenz zur daneben befindlichen Gaststätte befindet. Darüber hinaus befinden sich im Ort noch andere Einrichtungen, die durch Vereine genutzt werden. Die gute Einnahmen-/Ausgabenstruktur des Objektes ist der engagierten Arbeit der Vereinsspitze geschuldet. Weil dieser Personenkreis selbst berufstätig ist, stößt der notwendige Aufwand für Management und Marketing bereits an die Grenze des Machbaren. Fehlendes Know-how beim Management (u. a. Abrechnung von Leistungen) kann zu unvorhergesehenen Problemen führen. Der Erfolg hängt stark vom Engagement einzelner ab, was als Unsicherheitsfaktor zu werten ist. Hier wäre eine starke Zusammenarbeit mit anderen Vereinen wünschenswert.

Ansichten



Veranstaltungssaal



Foyer



Feier im „Kuhstall“



Neben dem hohen einmaligen Aufwand fällt der hohe Zuschussbedarf der Einrichtung auf. Die laufenden Kosten insbesondere für die Heizung (ungünstige Lösung: Fußbodenheizung bei den vorliegenden Deckenhöhen – hier wären Deckenstrahler sinnvoller gewesen) sind überproportional hoch.

Die geforderten Nutzungsentgelte stoßen bereits an die Grenzen der Nutzer (mit 300 € höchste Miete unter den betrachteten Einrichtungen). Darüber hinaus ermöglicht die Raumgröße (keine Teilung des Raumes möglich) nur bestimmte Nutzungen (> 50 Personen). Die Einrichtung steht bezüglich der Privatvermietung in direkter Konkurrenz zum Gasthof mit Saal in Thallwitz (vor allem im Bereich 50 bis 100 Personen). Hinsichtlich von Veranstaltungen ist direkter Konkurrent das Bürgerhaus in Eilenburg und vergleichbare Einrichtungen im Umfeld.

Der Bauernmarkt (14-tägig, z. T. unregelmäßig) verbessert die Gesamtsituation nur unwesentlich. Es fehlt an professioneller Vermarktung der Einrichtung. Mittelfristig sind zudem bestimmte bauliche Veränderungen zur Senkung der Kosten und Erhöhung der Flexibilität notwendig (z. B. Raumteilung, fehlender Geschirrspüler).

Ansichten



KulturGut mit Vorplatz für Bauernmarkt



Bauernmarkt im KulturGut



Bauernmarkt im KulturGut

Begegnungsstätten mit multifunktionalem Ansatz

Dorfgemeinschaftshaus Blattersleben



Das Dorfgemeinschaftshaus stellt eine Kombination aus Saal, Kegelbahn, Vereinsräumen und Wohnung dar. In Blattersleben sind durch die integrierte Wohnung zwei Effekte zu verzeichnen: Einerseits kontinuierliche Einnahmen, andererseits wird durch den Mieter die Hausmeisterfunktion einschließlich Pflege des Umfeldes gesichert. Der Betrieb erfolgt geteilt durch Gemeinde (Saal) und Sportverein (sonstige Räume). In dieser Konstruktion ist der Betrieb kostendeckend.

Probleme werden in bestimmten Umfang aus der Entwicklung des Umfeldes gesehen. Zwar ist die Bevölkerungsentwicklung im Ort selbst relativ stabil. Aus der Kleinheit des Ortes unter Beachtung der Veränderung der Altersstruktur können für die Auslastung mittelfristig Probleme entstehen. Auch für den Saal ist zukünftig eine breitere Vermarktung und erweiterte Nutzungsstrategie notwendig, um diese Einrichtung auf Dauer auszulasten

Ansichten



Raum für Familienfeiern



Veranstaltungssaal



Kegelbahn

Alternatives Dorfzentrum Clausnitz



Als besonders sparsame Lösung in der Realisierung ist das Alternative Dorfzentrum Clausnitz zu nennen. Mit der Umsetzung wurde bereits 1992 begonnen. Schrittweise wurden durch die Gemeinde Rechenberg-Bienenmühle entsprechend ihren Möglichkeiten das Haus (Dorfmittelpunkt gegenüber Festplatz) umgestaltet und Schritt für Schritt einer Nutzung zugeführt. Letztes noch in Bau befindliches Projekt ist die Einrichtung eines Traditionsraumes. Kontinuierliche Ausstellungen im Haus, regelmäßige Veranstaltungen der Vereine haben das Alternative Dorfzentrum Clausnitz zum Dorfmittelpunkt werden lassen. Zudem ist das Haus Sitz des Ortschaftsrates, der Bibliothek, der ARGE des Kreises und wird die Gemeinde u. a. für das Gemeindearchiv genutzt.

Die geringen Einnahmen respektive hoher Zuschussbedarf resultieren zum einen daraus, dass keine Zurechnung von Mieten zum Objekt vorgenommen wird. Zudem wird für die Vereine bislang keine Pacht erhoben. Eine zukünftige Beteiligung der Vereine an den Kosten für den Betrieb würde die Tragfähigkeit langfristig noch besser sichern.

Ansichten



Vereinszimmer



Treppenhaus



Ausstellungsraum

Dorfgemeinschaftshaus Glossen



Das Dorfgemeinschaftshaus ist Sitz der Gemeindeverwaltung, eines Informations- und Kommunikationspunktes (Bibliothek, Internet) und besitzt touristische Funktion (Gaststätte und Ausstellungsraum des Feldbahnvereins in Kombination mit dem Feldbahnvereinshaltepunkt). Darüber hinaus bietet der integrierte Saal Voraussetzungen für vielfältige Veranstaltungen. Bei Glossen ist zu bemerken, dass durch die Gemeinde zurzeit die Miete der Gemeindeverwaltung in der Haushaltsrechnung nicht berücksichtigt wird. Folge davon ist die fehlende Kostendeckung (Problem der Kosten- und Einnahmenezuordnung zu den Objekten).

Für den Erhalt der Einrichtung werden Probleme unter zwei Gesichtspunkten gesehen, dass Glossen durch eine erneute Gemeindegebietsreform den Gemeindesitz verliert, die negative Entwicklung des Ortes anhält und damit das Auslastungspotenzial für die weiteren Einrichtungen sinkt (vergleichbar der Entwicklung bei Arzt und Sparkasse).

Ansichten



Veranstaltungssaal



Beratungsraum



Umfeldgestaltung

Kulturhaus Großstolpen



Großstolpen ist ein Beispiel für eine wirtschaftliche Kombination von kommunalem Träger und privatem Betreiber. Die Pachthöhe wurde von der Gemeinde so angesetzt, dass die Investitionskosten und die Unterhaltung (Instandhaltung/ Instandsetzung) des Objektes gesichert werden. Die Höhe der Pacht orientiert auch an Marktpreisen, um den privaten Betreiber nicht gegenüber anderen Gaststätten (Konkurrenz) zu bevorzugen.

Der Betrieb erfolgt durch die Landhan GmbH gewinnorientiert. Im Pachtvertrag sind Regelungen zur kostengünstigen Überlassung der Räume an die Vereine enthalten. Der private Betreiber ist an einer optimalen Auslastung interessiert. Als Standort des Cateringbereiches kann der Betreiber gleichfalls in der Einrichtung einen Mittagstisch anbieten (Kommunikationspunkt des Ortes). Durch vielfältige Veranstaltungen für die Region aber auch überregionales Publikum versucht der Betreiber eine optimale Auslastung in Kombination mit der eigenen Fleischerei zu erreichen.

Ansichten



Veranstaltungssaal



Barbarastube



Bar

„Sächsische Krone“ Schönbach (Großbothen)



Die „Sächsische Krone“ ist Sitz des Ortschaftsrates, des Jugendclubs, von Vereinsräumen und verfügt über einen Saal. Zudem beherbergt sie eine Wettkampfkegelbahn mit Vereinsräumen. Schönbach/Großbothen erreicht bislang keine Kostendeckung, weil die Vereine zurzeit die Räumlichkeiten kostenfrei nutzen. In der Gemeindeverwaltung gibt es Überlegungen zur Beteiligung der Vereine an den Kosten.

Die äußerst negative Entwicklung der Bevölkerung aus Sicht der Altersstruktur (16,7 % unter 25-Jährige) könnte mittelfristig den Bestand gefährden, zumal jeder der Ortsteile eine vergleichbare Einrichtung aufweist.

Ansichten



Veranstaltungsraum



Kegelbahn



Jugendclub

Begegnungsstätte Sorgau



Die alte Schule wurde in Sorgau umgenutzt. Sie beherbergt Museum, Sport- und Veranstaltungssaal, Vereinszimmer und Wohnung. Die Kostendeckung wird in Sorgau durch die integrierte Mietwohnung erreicht. Die in den 90er-Jahren durch Arztpraxis und Sparkasse genutzten Räume stehen leer. Die Tragfähigkeit dieser Einrichtungen war bei der Einwohnerzahl (338) nicht mehr gegeben.

Hinsichtlich der zukünftigen Tragfähigkeit der Begegnungsstätte sind zwei Probleme zu beachten: Die Begegnungsstätte Sorgau wird vor allem durch Senioren (Ausgestaltung der Heimatstube, Treffen, Seniorenturnen) sowie einzelne Veranstaltungen anderer Vereine genutzt. Zudem ist die Zahl der Vereine in Sorgau mit Nutzungsinteresse begrenzt (Schützenverein und Sportverein verfügen über eigene Räume).

Eine gewisse Konkurrenz stellt der durch das DRK betriebene Erlebnishof Sorgau dar (gleichzeitig Sitz des Vereins zur Förderung der ländlichen Entwicklung im Mittleren Erzgebirge e.V.), der vielfältige Veranstaltungen bietet.

Ansichten



Clubraum



Sport- und Veranstaltungsraum



Heimatstube (Museum)

Impressum

Herausgeber: Sächsische Landesanstalt für Landwirtschaft
August-Böckstiegel-Straße 1, 01326 Dresden
Internet: www.landwirtschaft.sachsen.de/ff/publikationen/

Autoren: Sächsische Landesanstalt für Landwirtschaft
Fachbereich Agrarökonomie, Ländlicher Raum
Thomas Freitag
Söbrigener Str. 3a, 01326 Dresden
Telefon: 0351/2612-459, Telefax: 0351/2612-450
E-Mail: thomas.freitag@smul.sachsen.de

David Braun
Söbrigener Str. 3a, 01326 Dresden
Telefon: 0351/2612-431, Telefax: 0351/2612-450
E-Mail: david.braun@smul.sachsen.de

Unter Mitwirkung von:
Institut für Wirtschafts- und Regionalentwicklung Leipzig (IWR)
Frau Dr. Bergfeld, Frau Prof. Groß, Frau Dr. Hausmann

Planungsbüro für Regionalentwicklung Berlin (PL 3)
Frau Dr. Treffkorn, Herr Droß, Herr Jülg

Redaktion: siehe Autoren

Endredaktion: Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Anne-Christin Matthies-Umhau, Ramona Scheinert, Matthias Löwig
Telefon: 0351/2612-345
Telefax: 0351/2612-151
E-Mail: anne-christin.matthies@smul.sachsen.de

ISSN: 1861-5988

Redaktionsschluss: Dezember 2007

Für alle angegebenen E-Mail-Adressen gilt:
Kein Zugang für elektronisch signierte sowie für verschlüsselte elektronische Dokumente

Verteilerhinweis

Diese Informationsschrift wird von der Sächsischen Staatsregierung im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlhelfern zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für alle Wahlen.